

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

12.10.1926 (No. 322)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredakteur: Dr. v. Loer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Vogt; für den Handel: Selig Ruppel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und Pyramide: Hans Vogt; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Hedwig Dr. Zimmermann; für Anzeigen: Dr. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. v. Müller, Karlsruhe, Mittelstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Müller, Berlin-Steglitz, Esplanade 17. Telefon Amt Steglitz 1119. Für überarbeitete Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinende der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Mittelstraße 1. Fernsprechanstalt: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

Hebe gegen Hindenburg.

Der Reichspräsident und der Fall Münsingen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
Dr. R. J. Berlin, 11. Okt.

Einige Berliner Montagblätter und sozialistische Zeitungen in der Provinz hatten heute morgen eine Korrespondenzmeldung verbreitet, nach der behauptet wurde, daß der Reichspräsident von Hindenburg von der Teilnahme des Prinzen Wilhelm von Preußen an den Manövern in Würtemberg gewußt und die Teilnahme gebilligt habe. General von Seekt habe sich durch die Billigung des Reichspräsidenten, der als Oberbefehlshaber des Reichsheeres nach Artikel 47 der Reichsverfassung sein höchstes Vorrecht in absolut gebietet gefühlt, sei aber in dieser bestimmten Erwartung bitter enttäuscht worden. Zu dieser durchsichtigen Meldung konnte schon wenige Stunden später das Büro des Reichspräsidenten mitteilen, daß die Meldung falsch ist. Der Reichspräsident hat erst durch die Presse von der Teilnahme des Prinzen an den Reichsmanövern Kenntnis erhalten. Die Behauptung, daß derartige Gerüchte „von höchsten Stellen im Reich und in Preußen weitergegeben“ worden seien, entbehrt ebenfalls jeder Grundlage.

Der neue Vorstoß gegen den Reichspräsidenten stammt aus sehr trüber Quelle. Eine ganz unbedeutende linksradikale Korrespondenz, die im allgemeinen nur durch Denunziationen von sich reden macht, die sich aber bei der Berliner Vorkriegs- und Weimarer Zeit gewöhnlich als „Angehöriger der Reichswehr“ zu durchschlagen zu pflegen pflegte. Das Motiv ist offenbar ein Nachgeklatsch, da es den Hintermännern der Aktion gegen Seekt nicht gelungen ist, durch den Prinz von Preußen auf Reichspräsidenten Einfluss zu gewinnen. Der Reichspräsident hat mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun gehabt, bevor er durch den Vortrag des Reichswehrministers zur antiken Prüfung des Falles verpflichtet wurde. An den hiesigen Manövern hat der Reichspräsident nur an einem Tag teilgenommen und mit dem betreffenden Regiment hat er nichts zu tun gehabt.

Der gegen den Reichspräsidenten erhobene Vorwurf würde auch ohne Dementi feuerfest schon dadurch entkräftet sein, daß niemand Hindenburg auch nur entfernt antworten dürfte, er würde für ein Ereignis unter seiner Verantwortung nicht einstehen. Generaloberst von Seekt hat übrigens zu der Teilnahme des Kronprinzensohnes an den Manövern nicht seine förmliche Zustimmung gegeben, sondern sie nur stillschweigend geduldet. Schon daraus ergibt sich ohne weiteres, daß der Reichspräsident von der Beteiligung des Prinzen nicht unterrichtet wurde.

Kommunistenrumult im Preussischen Landtag.

Die erste Lesung des Hohenzollernvertrages.
:: Berlin, 11. Okt.

Im preussischen Landtag kam es heute bei der Beratung der Hohenzollern-Abfindungsvorlage zu einem ungeheuren Tumult. Nachdem der kommunistische Versuch, die Vorlage zur Ablehnung zu bringen, gescheitert war, wollte Finanzminister Döpler-Aschoff das Wort zur Begründung der Vorlage ergreifen. Die Kommunisten machten jedoch einen ohrenbetäubenden Lärm und riefen im Chor: „Schieber!“, „Hohenzollernknedel!“ und andere Beschimpfungen, so daß der Minister nicht zu Wort kommen konnte. Präsident Barthelemy versuchte vergebens, Ruhe zu schaffen. Der Lärm wurde immer größer. Vergeblich versuchte der Minister, seine Rede fortzusetzen. Er wurde einfach überhört. Präsident Barthelemy hob die Sitzung auf und beruhte eine neue Sitzung auf fünf Minuten später an.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung ermahnte der Präsident die Kommunisten, den Minister ruhig anzuhören, andernfalls er zu schärfsten Maßnahmen greifen müsse. Die Kommunisten antworteten mit neuen lärmenden Zurufen. Dr. Döpler-Aschoff nahm dann das Wort zur Begründung der Hohenzollernvorlage, wurde jedoch von den Kommunisten mit einem Hagel von Schimpfwörtern begrüßt. Nach minutenlangem Lärm konnte der Minister seine Rede schließlich fortsetzen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der kommunistische Abgeordnete Casper von der Sitzung ausgeschlossen.

Er hatte sich schon andauernd durch beschimpfende Zurufe hervorgetan und schüttelte schließlich auf

einen deutschnationalen Abgeordneten unter heftigen Schmähschreien ein Glas Wasser aus. Es entstand wiederum ein ungeheurer Tumult. Die Kommunisten setzten ihre Obstruktionspolitik fort und beantragten nacheinander, daß sämtliche Mitglieder des preussischen Kabinetts herbeigerufen werden sollten. Die Anträge wurden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Nach Erledigung der ersten Lesung wurde der Gesetzentwurf an den Hauptauschuss überwiesen.

Bei der Feststellung der Tagesordnung für Dienstag kam es noch einmal zu einem ernstlichen Zwischenfall. Es entstand ein Streit zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten. Der kommunistische Abgeordnete Hoffmann stieß mit dem Fuß nach dem sozialdemokratischen Abgeordneten Klodt. Eine Schlägerei wurde nur durch das Dazwischentreten der anderen Abgeordneten verhindert.

Um die große Koalition in Preußen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
B. Berlin, 11. Oktober.

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im Preussischen Landtag hat heute nachmittag dem Vorsitzenden der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei offiziell davon Mitteilung gemacht, daß die Parteien der Weimarer Koalition bereit seien, mit der Deutschen Volkspartei über die Wiederherstellung der großen Koalition zu verhandeln. Ein Verhandlungstermin ist noch nicht angesetzt. Angehts des fortwährenden Drängens des Zentrums hat die Deutsche Volkspartei der Bereitwilligkeitserklärung zu solchen Verhandlungen nicht aus dem Wege gehen können.

Die französ. Gerichtsverhandlung im Falle Germersheim.

WTB. Germersheim, 11. Oktober.

Die Agentur Havas berichtet, daß der zum Untersuchungsrichter in der Angelegenheit des Leutnants Kouzier ernannte Hauptmann Trope nach Landau begeben habe. Die Verhandlungen der Germersheimer Zwischenfälle vor dem Kriegsgericht in Landau sollen am 15. November stattfinden.

Neue Strafbestimmungen im besetzten Gebiet.

TU. Koblenz, 11. Okt.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat im Zusammenhang mit der Aenderung der Bestimmungen der Ordnung des besetzten Gebietes Strafbestimmungen neu herausgegeben. Wer gegen Verordnungen, Anweisungen und Entscheidungen der hohen Kommission und gegen Befehle, die von den Militärbehörden im Rahmen ihrer Zuständigkeit und Befugnisse gegeben sind, verstößt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafen bis zu 1000 M oder mit einer der beiden Strafen bestraft.

Reichsminister Dr. Bell bei der hessischen Regierung.

: Darmstadt, 11. Okt.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Bell, ist heute vormittag zum Besuche der hessischen Staatsregierung in Darmstadt eingetroffen. Er besuchte den Staatspräsidenten und nahm an einer Sitzung des hessischen Staatsministeriums teil. Bei einer Ansprache, die er hierbei hielt, unterstrich er, daß der Zweck seiner Reise der sei, mit den weitesten Kreisen der Bevölkerung der besetzten Gebiete in Verbindung zu treten. Unter Bezugnahme auf die vertraulichen Verhandlungen im Auswärtigen Amt, in denen der Fall Germersheim mit anderen tiefbedauerlichen Zwischenfällen erörtert wurde, stellte der Minister fest, daß er größten Wert darauf lege, sich persönlich über die Vorgänge zu informieren, an deren reiflicher Aufklärung er auch weiterhin mitwirken werde. In den Nachmittagsstunden begab sich Dr. Bell nach Mainz.

Eine polnische Protestnote gegen den russisch-litauischen Vertrag.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
B. Warschau, 11. Okt.

Die polnische Regierung wird in den nächsten Tagen eine Note an Sowjetrußland richten, die zu dem Moskauer Vertrag zwischen Rußland und Litauen Stellung nimmt. Der Abschluß dieses Vertrages hat in Warschau viel Aufregung verursacht, weil er die Ansprüche Litauens auf Wilna indirekt anerkennt. Die polnische Note wird betonen, daß diese Anerkennung dem russisch-polnischen Vertrage von Riga widerspreche, in welchem Rußland die jetzige polnische Grenze anerkennt und sich verpflichtet hat, sich in die polnisch-litauischen Streitfragen nicht einzumischen.

Trofski vor dem Parteigericht.

Moskau, 11. Okt.

Wie bereits gemeldet, haben laut Beschluß des „Politbüros“ vom 9. Okt. Trofski, Sinowjew und Platakow die Einladung erhalten, heute vormittag vor der Zentralkommission im Kreml zu erscheinen. Die Sitzung begann heute vormittag. Die eingeladenen Oppositionsführer sind erschienen. Das Verhör wird wahrscheinlich den ganzen Tag dauern. Man nimmt wohl an, daß die Zentralkommission, die die höchste Instanz für Parteifragen ist, und deren Beschlüsse nur von einem Parteikonferenz (von einer Parteikonferenz wie die am 26. Okt. von der Zentralkommission abgeändert werden können, sich zu der Stellung Stalin und des Zentralkomitees bekennen wird und die oppositionellen Führer maßregeln wird.

Eine englische Stimme über Lord d'Alberron.

: London, 11. Okt.

„Daily Telegraph“ führt über das Wirken des bisherigen Vizekonsuls in Berlin, Lord d'Alberron, u. a. aus: Zu einer Zeit, wo Stresemann noch verdächtigt wurde, Angefallener und Diener von Sinnens zu sein, hat Lord d'Alberron bereits für die persönliche Unabhängigkeit und Juridikalität des neuen deutschen Ministers des Auswärtigen, des britischen Vizekonsuls, und ebenso seine hohe Meinung über die Persönlichkeit des Staatssekretärs v. Schuberth reichlich bezeugt. Hauptächlich in enger und ständiger Zusammenarbeit mit diesen beiden Leitern der deutschen Außenpolitik und ebenso natürlich mit dem festen, aber gemäßigten Reichskanzler Dr. Luther sei es Lord d'Alberron möglich gewesen, trotz vieler und dornenvoller Hindernisse den Weg für die Politik europäischer Wiedervereinigung anzubahnen, die im Locarno-Pakt ihren Ausdruck fand.

Painlevé über die Verständigungspolitik.

:: Paris, 10. Okt.

Painlevé hat am Sonntag auf dem Bankett der Republikanischen Sozialisten, an dem auch Mitglieder der radikalen Linken, u. a. auch Loucheur teilnahmen, eine politische Rede gehalten. Painlevé ging auf seine vergangene politische Tätigkeit ein und sagte, daß er stets das Interesse des Landes über das der Partei gestellt habe. Die Politik, die mit dem Dawesplan begonnen habe, müsse verwirklicht werden. Das Misstrauen zwischen den beiden Nachbarländern müsse endlich verschwinden, aber der Wunsch zu einer friedlichen Zusammenarbeit müsse von einer starken und entschlossenen Majorität ausgehen. Das wichtigste sei, daß die Parteien darüber einig seien, ihre Politik anfrichtig durchzuführen. Es sei eine tüchtige Behauptung, daß die gegenwärtige Kammer mit ihrem Friedensprogramm gescheitert sei und daß die gegenwärtige Regierung mit Briand als Außenminister ihr Werk lähme.

Poincaré in Elsass-Lothringen.

S. Paris, 11. Okt. Poincaré reist angestrichelt in Elsass-Lothringen herum und bestaunt dort verschiedene Schulen. Heute hat er in Metz einige Schulen besucht. Morgen fährt er nach Forbach.

Das Echo der Kanzlerrede in Paris.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.“)
S. Paris, 11. Okt.

Der Kommentar, den der heutige „Temps“ zu der Rede des Reichskanzlers Dr. Marx in Genéve gibt, ist wieder einmal bezeichnend für die Einstellung der französischen Politik der gemäßigten und der Regierung nahestehenden Blätter. Wenigstens wird zugestanden, daß die Rede in gewisser Hinsicht einen guten Willen zeigt und daß die von Dr. Marx vertretene Politik der des Reichsaussenministers entspricht. Wenn allerdings der Kanzler behauptet, daß die Politik der Entspannung und Verständigung von Deutschland schon seit 1921, seit dem Kabinett Vrieth betrieben wird, so ist das ein Irrtum. Dr. Vrieth habe nur versprochen und nichts gehalten und dann sei Dr. Cuno gekommen, der den passiven Widerstand und den betrügerischen Bankrott organisiert habe. Erst auf der Londoner Konferenz, wo nach Ansicht des „Temps“ Deutschland nichts mehr zu verlieren, sondern nur zu gewinnen hatte, wurde die Politik der Verständigung eingeleitet, die dann zu Locarno, Genéve und Töben führte, aber keineswegs „aus idealen und vorkristlichen Beweggründen, sondern nur um realistische Vorteile zu erlangen“, die Deutschland, immer noch in der Ansicht des „Temps“, im hohen Maße gewährt worden sind. Es wäre ein schwerer Irrtum, schon heute einen Gesinnungswandel u. eine moralische Umkehrung in Deutschland zu sehen. Den persönlichen Reden des Dr. Marx und Dr. Stresemann stehen beunruhigende Zwischenfälle wie die Demission des Generals von Seekt und die Hohenzollernfrage gegenüber. Man wird allerdings schwer verstehen, warum die beiden Symptome auf einmal beunruhigend wirken, nachdem die ganze Pariser Presse über den Austritt des Generals von Seekt ein Jubelgeschrei angestimmt und die Nachricht über die Rückkehr des Kaisers auch in den französischen Zeitungen demontiert ist.

Zum Schluß fehlt es natürlich in dem heutigen Tempsartikel nicht an den üblichen Bemerkungen, die die Entwicklung einer deutsch-französischen Annäherung nur „günstig“ beeinflussen kann. Die Verjahung der Rheinlande sei in dem Friedensvertrag ein für alle Mal festgelegt, der Vertrag sei heilig und die Deutschen hätten sich an die Bestimmung der Verjahung zu gewöhnen. (1) Die Angriffe gegen die Besatzungstruppen“ seien nicht geeignet, die Räumung der zweiten und dritten Zone zu beschleunigen. (1)

Die französischen Kriegsteilnehmer protestieren gegen das Schuldenabkommen.

:: Paris, 10. Okt.

Poincaré hat heute vormittag eine Abordnung des nationalen Verbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer empfangen, die gegen die beabsichtigte Ratifizierung des Washingtoner Schuldenabkommens protestierten. In der Enthusiasmus, die Poincaré im Namen von 400 000 Kriegsteilnehmern überreicht wurde, heißt es u. a.: Frankreich sei nicht in der Lage, an Amerika insgesamt eine Summe von sieben Milliarden Dollars und eine ähnliche Summe an England zu zahlen. Es könne nicht zugelassen werden, daß das fleckreiche Frankreich seinen Alliierten höhere Summen zahle, als es von Deutschland erhalte.

Poincaré erklärte bei dem Empfang der Delegierten, die amerikanische Regierung überfende gegenwärtig Frankreich ihre Rechnung. Der französische Schuldner wüßte sich mit seinem Gläubiger auseinanderzusetzen. Frankreich könne jedoch nur nach seiner Zahlungsfähigkeit zahlen. Die Regierung sei hierüber einer Ansicht. Ebenso sei sie einmütig in der Frage der deutsch-französischen Annäherung, die, wenn ihr wirtschaftliche Abkommen vorausgingen, auf moralischem und politischem Gebiet leichter durchzuführen wäre.

Eine neue Konferenz zwischen Deutschland und den Alliierten?

TU. Paris, 11. Okt.

Die „Chicago Tribune“ glaubt, daß die geäußerten Erklärungen Poincaré vor den Kriegsteilnehmern die Annahme der Politik Briands gegenüber Deutschland bedeuteten. Man sei in Washington der Ansicht, daß die Verhandlungen London-Berlin-Paris zu einer neuen Konferenz zwischen den Alliierten und Deutschland führen würden, an der sich Washington beteiligen würde, und die sich sowohl mit dem Versailler Vertrag, wie mit der Kriegsschuldenfrage und dem Dawesplan beschäftigen würde. Der Dawesplan würde möglicherweise dahin abgeändert werden, daß die deutschen Zahlungen

Die heutige Ausgabe unserer Blätter umfaßt 16 Seiten.

endgültig festgelegt würden. Die französischen Kriegsschulden könnten ermäßigt werden, falls es zwischen Deutschland und Frankreich zu einem Abkommen über die Ermäßigung der deutschen Reparationszahlungen komme. Amerikanische offizielle Persönlichkeiten hätten offen die Ansicht geäußert, daß der amerikanische Senat eine Herabsetzung der französischen Kriegsschulden bewilligen würde, falls Frankreich gleichfalls seine Forderungen gegen Deutschland ermäßige. England sei bereit, seine Forderungen gegen seine Schuldner im gleichen Maße wie Amerika herabzusetzen.

Das Wüten des Sturmes.

Schwere Schäden. — Zahlreiche Schiffsunfälle.
Hamburg, 11. Oktober.

Das Hochwasser hat in Hamburg großen Schaden angerichtet. Die niedrig gelegenen Vorplätze im Hafen sind vollständig überschwemmt. Die Keller in der Hafengegend standen völlig unter Wasser. Verschiedene Straßen waren unpassierbar. Die Werften hatten ebenfalls unter den Sturmfluten zu leiden. Das Hochwasser hat mit 18 Fuß 1 Zoll seinen Höchststand erreicht und ist gegenüber dem Stande bei der Ueberschwemmungskatastrophe im Jahre 1916 nur um 3 Zoll zurückgeblieben. Die Windstärke betrug durchschnittlich 6-8 und erreichte in den schweren Böen ein Stärkeverhältnis von 12. Mit dem Eintritt der Ebbe ist das Wasser hart zurückgegangen.

Die Gefahr ist noch nicht vorüber.

da die Seewarte das Sturmwarnungssignal noch nicht eingezogen hat. Der Fernsprechverkehr in der Richtung nach Frankfurt a. M., Mannheim, Dresden, Stuttgart, Hannover, Bremerhaven, Heide in Holstein und Dänemark ist durch Wasserströmungen Versäuerungen unterworfen. Die Beseitigung der Störungen ist eingeleitet. Infolge des Sturmes sind in Altona und Umgebung erhebliche Schäden angerichtet worden. Von den bei Develand liegenden Sportfahrzeugen sind 30 gesunken oder zertrümmert worden. Auch in Cuxhaven ist der durch die Sturmflut angerichtete Schaden an verschiedenen Stellen groß. Alle ausgelassenen Fesselbäume sind zurückgeführt. Der Nordoststurm hat auf Helgoland große Zerstörungen angerichtet. Das Bollwerk auf dem Nordstrand ist teilweise zerstört und teilweise schwer beschädigt. Am schlimmsten hat die Düne gelitten. An der Nordostseite ist ein großer Teil der Dammhügel weggerissen.

Die auf der Düne wohnenden Arbeiter des Uferwachhauses mußten ihre Behausungen verlassen. Großer Schaden wurde ferner an der im Bau befindlichen Verlängerung der Schutzmauer an der Spitze der Iniel angerichtet. Bei Brunshütteleoog kenterte auf der Ebbe im Sturme eine von einem Schlepper gezogene Schute. Die beiden Begleiter ertranken.

Der holländische Dretmaaker „Nephtus“, der bei Cuxhaven vor Anker lag, wurde abgetrieben. Ueber sein Schicksal liegen Nachrichten noch nicht vor. Ferner ist bei Dierdorf (Unterelbe) der aussehende griechische Dampfer „Orpheus“ festgerannt und hat Anker und Kette verloren. Schlepper bemühen sich, ihn freizubekommen. Von dem Bergungsdampfer „Seehund“, der zusammen mit einem anderen Bergungsdampfer dem in der Nordsee treibenden Dampfer „Simon von Utrecht“ zu Hilfe geeilt war, wurden auf der Rückreise durch eine Welle

5 Mann über Bord geschleudert.

Während sich 4 Mann an der Leine festhalten konnten, ertrank der fünfte. Gestern wurden fünf Personen der deutschen Fregatte „Rehe wieder“, die von Emden nach Borkum unterwegs war, durch das Rettungsboot „Schwaben“ der Rettungsstation Vor-

tum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gerettet.

Weitere Berichte lassen die schweren Schäden, die die Sturmflut angerichtet hat, immer mehr erkennen. In Büsum wurden zahlreiche Strandgüter angepölpelt, so daß man Schiffsunfälle befürchtet.

Die Eider hat an zwei Stellen den Damm durchbrochen.

Von dem gefährdeten Vieh, das bis zum Leibe im Wasser steht, wird nur wenig zu retten sein. Die Provinzial-Gauessee Rendsburg-Friedrichstadt ist streckenweise überschwemmt. Der Ort Friedrichsgraben ist ganz von Wasser umgeben. Einzelne Häuser stehen unter Wasser. In dem Baderort St. Peter ist die große Brücke weggerissen worden. Der Sönde-Nissen-Koog mußte wegen der Sturmflutgefahr geräumt werden. Die dortigen Deiche haben zwar der Flut standgehalten, sind aber stark beschädigt worden, ebenso die Deiche des Cäcilien-Koog. Die Eiderstedter Sommerföge stehen unter Wasser. Viel Vieh ist ertrunken und fast der ganze Viehbestand vernichtet worden. Bei Rödennis sind über 100 Schafe ertrunken.

In Brunshütteleoog ist ein großer Kran der Vunkerlohn-Gesellschaft eingestürzt. Bei Reditum auf Sylt wurden zwei Anlegebrücken,

die der Materialzufuhr für den Dammbau dienten, weggeschwemmt.

Auf der Insel Sylt stürzte ferner einer der Fundamente ein, die den Verkehr nach Buevos Aires vermitteln.

Auch in anderen Teilen des Reiches hat der Sturm gewütet. Auf dem Müggelsee bei Berlin kenterte infolge des Sturmes ein Segelboot, auf dem großen Wannsee ein Fischerboot infolge Umstürzen des Mastes. In beiden Fällen konnten die Insassen gerettet werden. Auf dem Tiefensee kenterte ein Fallboot, das mit einem Mann besetzt war, der leider nicht gerettet werden konnte.

In Stettin hat der einsetzende Sturm den Wasserstand außerordentlich herabgedrückt, so daß die im Hafen liegenden Schiffe nicht ausfahren konnten.

In Stepenitz bei Stettin wurde eine Windmühle infolge des Sturmes von der Verankerung losgerissen und die Mühle, sowie das danebenliegende Maschinenhaus gerieten in Brand und wurden eingestürzt.

Auch Dänemark ist von orkanartigen Stürmen schwer heimgesucht worden. Der Schnellzug aus Deutschland traf mit erheblicher Verspätung ein. Bei Helsingborg ist ein Fischutter mit der Besatzung gesunken.

Zwischenfälle im Femeauschuß.

München, 11. Okt.

Der als Zeuge vorgeladene Prof. Stempfle, gegen den ein Vorführungsbefehl erlassen worden war, konnte nach einer Mitteilung der Polizeidirektion bisher nicht ermittelt werden.

Als erster Zeuge wurde heute General v. Epp ausgerufen, der mit beiden Händen in den Hosentaschen seinen Platz einnimmt. — Vorsitzender: Nehmen Sie doch bitte die Hände aus der Tasche! — General v. Epp: Ich weiß schon, wie man sich benimmt. — Vorsitzender: Ich wiederhole meine Bitte. — General v. Epp behält seine Hände in der Tasche und sagt: Ich bin nicht gemohnt, Belehrungen über Umgangsformen entgegenzunehmen. — Vorsitzender: Ich ermahne Sie noch einmal, die Hände aus der Tasche zu nehmen und weise Sie darauf hin, daß Sie vor einer staatlichen Behörde stehen. — General v. Epp behält weiter die Hände in der Tasche und erklärt auf neue, er sei nicht gemohnt, Belehrungen über Umgangsformen entgegenzunehmen. Der Vorsitzende legt die Vernehmung des Zeugen aus und

Der Ausschuß zieht sich an einer geheimen Sitzung zurück.

woran sich die Abgeordneten der Deutschnationalen und Volkslistenfaktion nicht beteiligen. Nach Beendigung der geheimen Sitzung wird General v. Epp neuerdings aufgerufen und erscheint ohne die Hände in den Taschen zu behalten. Der Vorsitzende teilt mit, daß in der nichtöffentlichen Sitzung folgender Beschluß gefaßt worden sei: Der Ausschuß mißbilligt einstimmig mit Stimmeneinhaltung der Abgeordneten v. Eppmann und Dr. Schaeffer mit aller Schärfe das ungebührliche Verhalten des Zeugen; er billigt ebenso einstimmig ohne jede Stimmeneinhaltung das Verfahren seines Vorsitzenden gegenüber dem Zeugen. General v. Epp: Ich möchte zunächst eine persönliche Bemerkung machen, nachdem mir der Ausschuß seine Mißbilligung ausgesprochen hat: Ich freue mich, daß einzelne Herren nicht auf dem Standpunkte des Ausschusses stehen. Mir kommt es nur darauf an, wo er mich mißbilligt und wer mich billigt. Vorsitzender: Ich bemerke, daß Ihnen eine Kritik an dem Verhalten einzelner Mitglieder des Ausschusses nicht zusteht. Abg. Mittelmann (D. Sp.): Wenn der Zeuge hier erklärt, es komme ihm darauf an, wer ihn mißbilligt, so ist das eine Unver-

schämtheit. Es ist unerhört, sich derart zu benehmen.

Darauf kam in die Zeugenvernehmung des Generals v. Epp eingetreten werden.

In seinem Verhör laute der Zeuge von Epp aus: Ich war nicht bei der Einwohnerversammlung. Die Stellungnahme der vaterländischen Kreise zu den Rememorden betrifft, so habe ich mich darüber geäußert, bei meiner Vernehmung im Falle des Oberleitnants Reunzer. Der Zeuge erklärt, daß er Schweißhardt wiederholt unterkühlt habe, daß er aber über die Tätigkeit des Schweißhardt nichts wisse.

Auf die Frage des Abg. Dr. Levi (Soz.), was Epp veranlaßt, den Schweißhardt, der doch seinerzeit in eine Nordbade verwickelt gewesen sei, zu unterstützen, erklärte der Zeuge, in nationalen Kreisen betrachte man einen gewöhnlichen Mord und eine Justizmissetat aus vaterländischen Beweggründen als zwei verschiedene Dinge.

Bei der Vernehmung des Hauptmanns Röhms kam es neuerdings zu einem Zwischenfall.

Der Zeuge Röhms erklärte, daß er einem Mann wie den Abgeordneten Levi, der seit Jahren öffentlich des Landesverrats beschuldigt werde, als deutscher Frontsoldat keine Frage beantworten könne. Da der Zeuge auf dieser Erklärung bestehen blieb, zog sich der Ausschuß an einer geheimen Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß in der geheimen Sitzung beschlossen worden sei, gegen den Zeugen, Hauptmann Röhms, eine Ordnungstrafe von 300 Mark auszusprechen.

Abg. a. D. Obermaier, damals Generalkassaboffizier beim Wehrkreiskommando VII in München, hat aus, daß er nur ein einziges Mal mit Schweißhardt dienstlich zusammengekommen sei. Es folgte ihm damals um die Mitteilung handelt, daß Waffensbesitzer denunziert werden, und daß diese Denunziationen abgelehnt werden könnten. Wenn damals ein Denunziant an der französischen Entente-Kommission kam, bestand die Möglichkeit, durch Geldzahlungen zu erreichen, daß untergeordnete Organe solche Denunziationen nicht weitergaben.

Als nächster Zeuge wurde der ehemalige Leutnant Schweißhardt vernommen, der sich wiederholt wegen der Vorfälle in Untersuchungshaft befand. Der Zeuge erklärt, er sei niemals in dem Heimort der ermordeten Sandmaier gewesen. Auf die Frage des Vor-

sitzenden, wo er in der Nacht, in der die Sandmaier erdroffelt wurde, gewesen sei, bleibt Schweißhardt bei seiner schon früher gemachten Aussage, daß er an einem Herrenabend bei einem gewissen Schneider teilgenommen habe, einer Angabe, die in dem Untersuchungsverhör von einer Reihe von Zeugen bestritten wurde. Aus dem weiteren Verhör des Zeugen ist zu ersehen, daß es sich ergab, daß der ungarische Paß, den er von Weichold erhalten hatte und so ziemlich alles, was darin stand, einschließlich der Stempel gefälscht war.

Am morgigen Dienstag soll u. a. der Herzog Ludwig von Bayern vernommen werden.

Deutsches Reich

Vizeadmiral a. D. Kuehne †.

Abend, 11. Okt. In der Nacht zum Sonntag ist der älteste deutsche Seeoffizier, Vizeadmiral a. D. Heinrich Kuehne, an einem Herzschlag plötzlich gestorben.

Personalveränderungen in der Reichswehr.

Berlin, 11. Okt. Mit dem 1. Oktober ist Generalleutnant v. Pöhlberg, Kommandeur des Gruppenkommandos I Berlin, zum General der Infanterie befördert worden.

Der neue Berliner Polizeipräsident.

Der neue Polizeipräsident für Berlin, Zöglebel, ist im Jahre 1880 in Mainz als Sohn armer Eltern geboren. Er war zunächst Küstergeselle und wurde in jungen Jahren Oberbeamter des Verbandes für Küster. Im Jahre 1907 siedelte er nach Köln über und wurde 1911 Bezirkssekretär der Sozialdemokratischen Partei für die obere Rheinprovinz. Bei Ausbruch der Revolution wurde er für Koblenz und Trier mit der Abwicklung der Demobilisierung beauftragt. 1919 wurde er in die preussische Landesverwaltung gewählt und 1920 Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Koblenz-Trier. 1922 wurde er zum Kölner Polizeipräsidenten ernannt.

Zusammenstöße in Potsdam.

Berlin, 10. Okt. Anlässlich einer nationalsozialistischen Veranstaltung in Potsdam kam es in der Samstagsnacht zu einem blutigen Zusammenstoß. Etwa 30 Nationalsozialisten drangen in das Gewerkschaftslokal ein und fielen über die Teilnehmer eines Tanzabends her. Es entwickelte sich eine Schlägerei, wobei mehrere Gäste verletzt wurden. Überfallkommando und herbeigeholte Polizeiverkärten mußten mit dem Gummiknüppel eingreifen und mehrere Zwangsgestaltungen vornehmen. Am Sonntag nachmittag kam es auf dem Platz vor dem Rathaus zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei. Die Schutzpolizei mußte schließlich in den Menschengruppen hineingreifen und die Kämpfenden auseinanderreiben.

Die deutschen Frauen gegen die Wohnungsnot.

Berlin, 11. Okt. Der Bund deutscher Frauen veranstaltete gestern im Reichswirtschaftsrat eine Kundgebung gegen die Wohnungsnot. Die Versammlung, an der Frauen aus allen Teilen des Reiches teilnahmen, nahm eine Entschließung an, in der gefordert wird, daß zur Ueberwindung der Wohnungsnot Reich, Länder und Gemeinden sofort ein klares, ausreichendes Bauprogramm aufstellen müssen.

Zum Leiserder Eisenbahntentat.

Sittesheim, 11. Okt. In der Strafkasse Schellingener und Genossen ist der Termin vor dem hiesigen Schwurgericht auf Mittwoch, den 3. November d. J., vormittags 9 Uhr anberaumt worden. Wahrscheinlich wird die Verhandlung noch Donnerstag anberaumt. Da die Angeklagten selbst keinen Verteidiger gewählt haben, wurde ihnen ein Offizialverteidiger gestellt.

Wiener Brief.

Sehr geehrte gnädige Frau!

Es ist wirklich sehr schade, daß Sie nicht mit uns nach Wien gekommen sind. Wien hätte auf Sie einen ebenso schönen und angenehmen Eindruck gemacht wie auf uns. Ihr Gatte beschäftigt heute, seinen bei der Sanitätskompanie im Westen erworbenen strategischen Neigungen folgend, das Schlachtfeld von Aspern, wo einst Erzherzog Karl den Nimbus von der Unüberwindlichkeit des großen Korpsenführers. Ich benötige die Einsamkeit, um Ihnen von unseren Wiener Eindrücken zu schreiben.

Vom Konzertgeschäft will ich schweigen. Erstens kann darüber Ihr Strategie Ihnen berichten, zweitens war ich dort ein recht fetter Gast. Mir sagt Cognaccis Tod der Kleopatra mehr als der schönste Vortrag über Anilinarcinoma, und das Dedugemälde im Marmorale des Fürsten Vichtenstein interessiert mich wesentlich mehr als Dr. Jahr's wertvolle Verbesserung des Cystostoma. Ich freue mich aber, daß Geheimrat Rimmell es ausgesprochen hat, daß der Kongress uns einen weiteren Schritt vorwärts gebracht hat. Beigetragen habe ich allerdings nichts dazu. Großstädtisches Leben erfüllt die Straßen der Zweimillionenstadt. Auch heute noch erinnert die Eleganz der Kleidung bei Damen und Herren an früheren Glanz. Puder, Schminke, Lippen- und Wangenröte spielen allerdings eine recht große Rolle. Der Pubistopf ist noch nicht Allgemeingut geworden. Eine große Modeschau des Hauses Zwiwab an der Körntnerstraße zeigte das Vorwiegen von Gold- und Silberstücken, von Pelzwerk, gefärbten Straußenfedern und quadratischen Schultertüchern, deren Preise unter den unfrigen liegen. Liebhaft scheint der Theaterbesuch, doch fällt hier doch die größere Einfachheit gegenüber der Vorkriegszeit sehr ins Auge. Reizend ist die Operette „Zirkusprinzessin“ im Theater an der Wien. Das glänzende Spiel war ein Genuss. Prachtstücke waren im letzten Akt der alte Oberkellner und der Piskoto, padende Wiener Typen. Unnötig war, daß der russische Großfürst so ordinär dargestellt

wurde. Wir hatten in Karlsruhe mehrfach Gelegenheit zu sehen, daß diese Großfürsten an Eleganz der Erscheinung nicht leicht zu überreffen waren.

Für die urologischen Damen war gut gesorgt. Rundfahrten durch die Stadt und nach dem ehemaligen kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn sowie ein köstliches Wiener Frühstück in der größten Kaffeebiererei des Kontinents von Julius Meind fanden ungeteilten Beifall. Der Empfang der Kongressmitglieder durch den Bürgermeister im Rathaus war liebenswürdig. Auch zum Tanzen war reichlich Gelegenheit. Nach dem Bankett eröffnete Geheimrat Casper auf dem Parkett der Hofburg mit seiner Tischdame den Tanz. Beim Begrüßungsgessen und beim Bankett aber übertrafen die hohen Preise, ebenso hat das Verkehrsbüro viele enttäuscht.

Aber diese Kleinigkeiten konnten uns die Freude an Wien nicht trüben. Ueberall fand man freundliches Entgegenkommen und süddeutsche Herzlichkeit. Der Präsident des Kongresses, Professor Blum, eröffnete die Taugung mit einer Betonung des Anschlußgedankens. Von vorbildlicher Höflichkeit sind die Polizisten, die Schaffner, die Portiers und die Kellner. Bei den Kellnern scheint allerdings der junge Nachwuchs nicht auf der Höhe der Wiener Tradition zu stehen. Ebenso bedauerlich am beim Publikum manchmal einer überaus großen Gereiztheit, die uns an die Zeiten der Inflation erinnert, als bei uns das allgemeine Mißbehagen so oft in Flegelhaftigkeiten zum Ausdruck kam. So wurde mir eine Traffikfrau in der Nähe des Franz-Josef-Kais ganz unmotiviert grob, als ich bei ihr Briefmarken kaufen wollte. In Österreich ist der Luftstich nach den schweren Jahren noch nicht so allgemein wie bei uns.

Nicht lob genug kann man der Wiener Küche spenden. In Wien ist das Essen ein Genuss wie in Paris und Hamburg. Dazu kommt, daß Sie hier auch ungarische Küche haben können. Ich kenne kein Restaurant, das Eleganz und Gemütlichkeit so zu vereinen vermag, wie das Graben-Restaurant von Kasaner, in dessen Bar — genannt Bonbountiere — sechs Kopien von Peter Bruegels Bauern-Kirmes in die Oel-

malerei eingelassen sind und dessen Chambres separés verwöhnten Ansprüchen genügen müssen. Die Ungarweine des Graben-Restaurants werde ich noch lange vermissen.

Sie können sich schwer ein gemütlicheres Hotel denken, als das altbekannte Hotel Krans, in dem wir wohnen, ein Hotel, in dem man sich heimlich fühlt, etwa wie im Hotel Germania in Karlsruhe.

Was Sie ebenso gefesselt hätte, ist die Kunst in Wien. Man wird kaum eine monumentale Straße finden als den Ring. Vielleicht ist der Ringstrassenstil für unsere heutigen Geschmacksüberladen, aber eindrucksvoll ist er sicher und eine sonntägliche Stimmung muß jeden ergreifen, der vom Schwarzenbergplatz zu Unversität gehend die prachtvollen Paläste auf sich wirken läßt. Und wenn man nachts durch die Straßen der inneren Stadt streift, steht man oft plötzlich vor der glänzenden Fassade eines alten Palais oder vor einem eindrucksvollen Kirchenportal.

Noch mehr bietet Wien an Gemälden. Hier findet man auf kleinem Raum eine überraschende Fülle wertvollster Kunstschätze. Die klassischen Läden, die nach dem Kriege italienische Ansprüche hier schufen, haben sich geschlossen. Wien ist noch heute eine Kunststadt ersten Ranges. Einen kurzen Ausflug machten wir nach Budapest, das von der Natur außerordentlich bevorzugt ist. Aber wer den Blick von der Kettenbrücke und von der Citadelle als die schönsten in Europa bezeichnet, fand nie auf dem Rewal bei dem Winterpalast in Petersburg und sah nie vom Kreml auf das hunderttürmige Moskau.

Ich werde die genussreichen Tage dieses Wiener Kongresses nie vergessen und ich bedauere nur, daß Sie nicht mitkamen.

Ihr sehr ergebener
Jatros.

Wir müssen milder in unserem Urteil werden und einceder sein, daß wir selber die Fehler teilen, die wir an andern rügen und verdammten. Theodor Fontane.

Badisches Landestheater

Die fünf Karnikel.

Schwank von Julius Pohl.

Mit der Erkaufung dieses Schwankes hat der erfolgreiche Verfasser des „Narrenzettel“ den Besuchern des Konzerthauses abermals einen außerordentlich lustigen und im besten Sinne unterhaltenden Abend geschenkt. Wenn gleich der Ausflug von Provinzstädtchen in die „Fuß“ der Großstadt (hier nur die Kreisstadt, von der der Schachremereisende so ruhmlos Verlorendes zu erzählen weiß) schon oft in Lustspielen da herhalten müssen, so erreicht doch Julius Pohl dank ungewöhnlich sorgfältiger und lebensecht gezeichneter Figuren eine neue und eigene Wirkung. Der Autor hat nicht nur Witz und Bühnengewandtheit, er hat auch Liebe und Humor. Mit welcher liebenswürdiger Satire werden schließlich die fünf gerechten Kammerherren um das Abenteuer mit den als Karnikel im Varietés auftretenden Liebeskünstlerinnen betrogen und der gerechten Weltordnung der gottgewollten Raum gegeben! Als die fünf Nichtlebemann mit dumpfen Gesichtern vor dem letzten Vorhang saßen, brach der Beifall angefüllt der unwiderstehlichen Komik spontan durch. Die Aufführung gehört allerdings auch zu den besten Leistungen, die Fritz Herz als Regisseur uns schenkte. Im Gesamtton sowohl wie in jeder Einzelheit wurde keine Schwankschablone bequem übergestülpt, sondern sorgfältig und vielgestaltig charakterisiert. Eine Meisterleistung! Ich Paul Müller mit der besten Figur des Stückes, mit dem Alt-Bädermeister. Das sich selbsthinanfügen des sechsährigen Schwerealters mit den vielen Schalterungen, die der fortwährende Wechsel der Lage heftete, war von überwältigender Unklarheit. Dabei keine Linie einer Karikatur, Leben, echtes Leben. Die schmächtig betrogenen Nichtständer, die statt in den Armen der als Karnikel notwendig fürstlichen Substanz zu liegen, in beschämendes Gelächter geraten und selbst die Karnikel des endlichen Liebesabenteurers des Enkels werden,

Gründung des Kraftwerks Rhyburg-Schwörstadt.

Der erste gemeinsame Schritt Badens und der Schweiz zum Ausbau des Oberrheins.

Am letzten Samstag fand in Rheinfelden in der Schweiz die Gründung der Aktiengesellschaft zum Bau und Betrieb des größten Kraftwerks am Oberrhein bei Rhyburg-Schwörstadt statt. Als Gründer traten zusammen der badische Staat, vertreten durch das Badenwerk, sowie die Kraftübertragungswerke Rheinfelden; auf schweizer Seite der Kanton Argau, vertreten durch die nordostschweizerischen Kraftwerke, sowie die Gesellschaft Motor-Columbus in Zürich. Das Aktienkapital wurde auf 30 Millionen Franken festgelegt. In den ersten Aufsichtsrat wurde vom Lande Baden entsandt: Oberbaurat Dr. Helmle, Direktor des Badenwerks, Präsident Dr. Paul, Vorsitzender des Aufsichtsrats des Badenwerks und Oberregierungsrat Seeger vom Finanzministerium, sowie Oberbaurat Altmaier von der Wasserbaudirektion Karlsruhe. Als Staatskommissar delegierte der badische Finanzminister den Präsidenten der Wasserbaudirektion, Ministerialdirektor Dr. Fuchs in Karlsruhe. Als erster Vorsitzender des Aufsichtsrats wurde Regierungsrat Keller von Argau gewählt; dem vierköpfigen Arbeitsausschuss gehört als Vertreter Badens Oberbaurat Dr. Helmle an. Zum Direktor der neuen Gesellschaft wurde der Leiter der Kraftübertragungswerke Rheinfelden, Direktor Dr. Haas ernannt.

Bei dem an die Gründung sich anschließenden Mahle begrüßte Ständerat Keller von Zürich die deutschen Teilnehmer. Finanzminister Dr. Köhler sprach im Namen des badischen Staates. Er führte u. a. aus: Vor wenigen Tagen konnte ich, geführt von dem Präsidenten der Schweizerischen Bundesbahnen, die ausgedehnten von der Bundesbahn erbauten Wasserkraftanlagen der Barbiere bei Châtard und Veranapas in den Walliser Alpen besichtigen. In fähiger Fahrt traten wir hinauf zu dem in 1900 Meter Höhe mitten in den grandiosen Bergen gelegenen Staube, der in seinen gewaltigen Ausmaßen wie das ganze Werk ein überwältigendes Bild schweizerischer Ingenieurskunst bietet. Einige Wochen zuvor war ich in der Lage, der badischen Volksvertretung das fertiggestellte große Stauewerk am Schwarzenbach im badischen Schwarzwald zu zeigen, das in den für Deutschland so außerordentlich schweren Jahren 1922/23 vom badischen Volke errichtet worden ist. Zwei Anlagen, die zeigen, daß das Schweizervolk wie das badische Volk die außerordentliche volkswirtschaftliche Bedeutung ihrer Wasserkräfte erkannt haben und entschlossen sind, ihren Ausbau mit allen zu Gebote stehenden Kräften zu fördern.

Seute sehen wir die beiden Staaten gemeinsam am Werke. Hier am Oberrhein soll das größte der projektierten Wasserkräftewerke errichtet werden und zwar durch die beiden Staaten in Verbindung mit je einer Elektrizitätsunternehmung des betreffenden Landes. Begründet mit einem Aktienkapital von 30 Millionen Franken bei einem vorausgeschätzten Kostenaufwand von 60 Millionen Franken, die Anlage nach erhaltlicher Fertigstellung, soll sie in etwa 4 Jahren erhoben, über 1/2 Milliarde Kilowattstunden liefern, eine Energiemenge, die Hälfte der Schweiz und Hälfte Baden ausfallen wird. Schon seit 20 Jahren gehen die Verhandlungen über die Ausübung der Gefällesteuereinführung, die aber konnten sie zum Abschluß kommen. Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten türmten sich auf, als wollten sie nimmermehr den Bau zulassen. Weltfriede und Währungsstabilität mit all ihren unheilvollen Folgen waren genaue Widerstandszentren. Das Werk allen Schwierigkeiten zum Trotz dennoch gelang und wir heute vor der vollzogenen Gründung der Gesellschaft stehen, ist ein Grund der Freude für alle, die in jahrelanger mühsamer Arbeit dem Ziele zueckert haben. Die Wirtschaft nicht nur in unmittelbarer Nähe des Werks, sondern in weiter Ausstrahlung wird durch dieses neue Kraftwerk Befruchtung er-

fahren. Die Bauarbeiten, mit denen alsbald begonnen werden soll, werden schon eine Entlastung des Arbeitsmarktes bringen. Viele hunderte von Arbeitern werden alsbald am Bau des Werkes Beschäftigung finden und mehrere tausende werden nach Fertigstellung der Anlage indirekt Verdienst und Brot durch sie erhalten. Es wird sich durch die Erstellung der Werke am Oberrhein insbesondere auch die Möglichkeit bieten, die traurige Lage des badischen Oberrheins durch das großzügige Mittel der Arbeitsbeschaffung zu lindern und, wie ich zuversichtlich hoffe, dadurch diesen Teil des badischen Landes vor dem wirtschaftlichen Ruine zu retten. Die an erstrebende Industrialisierung am Oberrhein wird eine außerordentliche Förderung durch das projektierte Werk empfangen, insbesondere wenn die rationelle Verwertung der Rheinwasserkräfte durch die in Vorbereitung befindliche Erstellung des Schlußwerkes droben im badischen Schwarzwald bestätigt ist, jenes Werks, das mit seinen 300 Millionen Kilowattstunden im Vollausbau die größte Speicherranlage Deutschlands darstellen wird.

Aber darüber hinaus hat der heutige Tag noch eine weitere Bedeutung. Es ist das erste Mal, daß die beiden Uferstaaten sich gemeinsam an der Erbauung eines Kraftwerks ihres Grenzgewässers beteiligen; denn zu insgesamt 50 Prozent ist das Aktienkapital in den Händen des Landes Baden und des Kantons Argau. Für das Land Baden ist es überhaupt die erste Beteiligung an einem der Oberrheinkraftwerke. Mit der Errichtung des Kraftwerkes Rhyburg-Schwörstadt wird aber auch — und das möchte ich volkswirtschaftlich für das bedeutendste halten — der erste Schritt getan zur Ausführung des großen Programms, das auf der Grundlage des internationalen Wettbewerbs über die Frage der Kraftausnutzung und der Schiffbarmachung des Oberrheins im Jahre 1920 für die Strecke Basel—Konstanz aufgestellt worden ist. Mit ihrer 3,6 Milliarden-Kilowattstundenleistung ist diese Rheinlinie eine der größten Kraftquellen Europas überhaupt. Von den für ihre Ausnutzung vorgesehenen 13 Kraftwerken sind 4 bereits erstellt, das fünfte ist heute gegründet worden, das 6. und 7. in Dögern und Neckingen sind baureif. Durch die Errichtung dieser Werke erhält auch das Projekt der Schiffbarmachung des Rheins auf dieser Strecke weitere Gestalt, denn mit den Kraftanlagen erleben ja auch gleichzeitig die erforderlichen Aufstau- und Schiffahrtshäfen. Was der Beginn der Ausführung dieses Programms nicht nur für die Städte und Gemeinden am Oberrhein, sondern für die gesamte Wirtschaft der Schweiz und Süddeutschlands bedeutet, soll heute nicht näher ausgeführt werden. Zusammen mit der Bodenreinerhaltung, deren baldigen Beginn ich erwarte und erstrebe, wird dadurch am Oberrhein ein Werk geschaffen, das das Angesicht dieser Gegend vollständig umgestalten und Segen und Erfolg in sich tragen wird. Ich sehe meine vornehmste Dienstaufgabe gerade in der Erschließung der wertvollen Wasserkräfte hier am Oberrhein, eine Aufgabe, der ich mich mit aller Entschlossenheit widmen werde; denn sie gehört zu den bedeutendsten, die der jetzigen Generation innerwirtschaftlich gestellt sind. Getragen von dieser Absicht haben auch das Deutsche Reich, das badische Land, der Kreis und die Gemeinden nicht gezögert, durch namhafte Steuererleichterungen den Bau des Kraftwerks zu ermöglichen, damit gleichzeitig Zeugnis gebend davon, daß sie auch weiterhin entschlossen sind, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und die Erschließung der gewaltigen Wasserkräfte am Oberrhein nicht durch einseitigen Nationalismus zu hemmen.

Nach viel Wägen und Arbeit ist die Gründung der Gesellschaft zustande gekommen. Ein gerüttelt Maß von Dank verdient die badisch-schweizerische Kommission, die in jahrelanger

Arbeit die technischen Untersuchungen vorgenommen und die Konzessionsurkunden ausgearbeitet hat. Ihnen zur Seite standen die staatlichen und kommunalen Behörden der Schweiz und Badens, die die aufreibende Arbeit des Tages geleistet haben. Mögen all die Erwartungen, die wir auf das große Werk setzen, das wir zu schaffen uns ansetzen, sich erfüllen. Möge insbesondere der Segen Gottes auf diesem Werk ruhen, auf daß sich auch sein Bau ohne Unglücksfälle vollziehe. Wenn dann auf Rhyburg-Schwörstadt bald Dögern und Neckingen und all die andern Staustufen, sowie die Regulierung des Bodensees folgen, wenn die Wirtschaft hier am Oberrhein dadurch auf neue Grundlagen gestellt und auf diesen blühen und gedeihen wird, dann ist das die herrlichste Krönung der einträchtigen Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und Baden auf dem Gebiete der Erschließung des Oberrheins, dieses gewaltigen Kraftbrunnens für die Wirtschaft der an ihn angrenzenden Völker.

Weiter sprachen noch: Direktor Dr. Mubner, der die Größe des schweizerischen Bundesrats überbrachte; Ministerialdirektor Dr. Fuchs im Namen der badisch-schweizerischen Kommission; Direktor Dr. Haas von Rheinfelden; Landbaurat Stadel im Namen der Argauer Regierung; Rechtsanwalt Dr. Siebert als Vorsitzender des Kreises Waldshut und Bürgermeister Vogel von Rheinfelden.

Panik in einem Kino.

Mehr als 30 Kinder schwer verletzt.

Berlin, 11. Okt. In dem Nachbarhause eines Kinos, in Gellertstraße, wo gestern eine Kindervorführung veranstaltet wurde, brach aus bisher noch ungeklärter Ursache Feuer aus. Große Benzol- und Leuchtgas wurden von den Flammen ergriffen, so daß sich starker Qualm entwickelte, der in biden Schwaden in das Kinotheater einströmte. Unter den 200 Kindern entstand eine furchtbare Panik. Alles drängte dem Ausgang zu, wo die Kinder übereinanderstürzten und die Treppe hinunterfielen. Mehr als 30 Kinder wurden schwer verletzt.

Berschiedene Meldungen

206 Tote in Hannover.

WTB. Hannover, 11. Okt. Am Montag früh waren in den städtischen Krankenhäusern 1500 Betten mit Typhuskranken und Typhusverdächtigen belegt. Neu aufgenommen wurden seit Samstag früh 19 Erkrankte. Es starben in derselben Zeit sechs Kranke, so daß sich die Zahl der Todesfälle auf insgesamt 206 erhöht. Entlassen wurden seit Samstag 54 Personen, die feinerzeit als typhusverdächtig in die Krankenhäuser eingeliefert worden waren.

Typhus in der Gifel. WTB. Brüm, 11. Okt. Im Ort Schöneden in der Gifel sind acht Typhusfälle festgestellt worden.

Einsturz einer Eisenbahnbrücke.

Halberstadt, 11. Okt. In der Nacht zum Sonntag stürzte an der Straße Halberstadt-Begeleben aus bisher unbekannter Ursache eine im Bau befindliche Beton-eisenbahnbrücke in den Goldbach. Ein Schlosser aus Magdeburg fand dabei den Tod. Seine Leiche ist geborgen worden. Die übrigen Bauarbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Eisenbahnunfall.

WTB. Magdeburg, 11. Okt. Wie die Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, entgleichte bei der Durchfahrt des D-Zuges 91 durch den Bahnhof Salzgitter am Sonntag früh die Lokomotive des Zuges. Außer dem Koch im Speisewagen wurde niemand verletzt.

Hungerstreik im Zentralgefängnis in Cottbus.

Cottbus, 11. Okt. Seit Samstag früh bestanden sich die politischen Gefangenen des Zentralgefängnisses Cottbus im Hungerstreik, um eine Abänderung der Dienst- und Vollzugsverordnung zu erzwingen.

Großfeuer in Hirschau.

Amberg (Oberpfalz), 11. Okt. In der Nacht zum Sonntag brach in Hirschau auf zwei Anwesen Feuer aus. Ehe noch die Einwohner der angrenzenden Anwesen ihre Habe in Sicherheit bringen konnten, hatte der Brand zehn Wohnhäuser samt den Nebengebäuden ergriffen. Außerdem ist die gesamte Heu- und Getreideernte vernichtet worden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ein internationaler Schwerverbrecher verhaftet.

Schwiebus, 11. Okt. Auf dem Bahnhof in Schwiebus wurde dem Speisewagen eines D-Zuges eine verdächtige Person hervorgezogen, die sich im Drehgestell aufsitzen nach einem Schwerverbrecher, der im Reich verhaftet wurde. Er wurde als Barendichthaler und außerdem scheint ein Nord auf sein Konto zu kommen. Er wollte mit dem D-Zuge nach Polen flüchten.

Schreckenstat eines Geisteskranken.

München, 11. Okt. Der geisteskranke 20jährige Schlosser Hoffmann aus Tittmoning (Oberbayern) erlitt bei seiner Ueberführung in die dortige Krankenanstalt einen Tobjuchsanfall. Er schlug eine alte Frau zu Boden und warf einen 79 Jahre alten Invalidenrentner über das Geländer eines Steges in einen 7 Meter tiefen Graben. Der Rentner farb kurz darauf an den schweren Verletzungen. Der Tobjüchtige konnte schließlich übermäßig werden.

Ein Motorboot mit Sprit gestrandet.

Memel, 11. Okt. Am Montag morgen wurde südlich von Sandrug ein in der Nacht gestrandeter Sprit-Motorboot namens „Hoffnung“ unbekannter Herkunft aufgefunden. Die Besatzung ist vermutlich ertrunken.

Welchen Haarschnitt Sie wählen sollen,

das ist eine Stilfrage und außerdem eine Sache Ihres persönlichen Geschmacks. Welches Haarpflegemittel Sie wählen müssen, das ist genau bestimmt durch das wichtigste Erfordernis der Bubifrisur: schmiegsamer und eleganter Fall! Eine Waschung mit Pixavon, regelmäßig jede Woche, gibt dem Haar schimmernden Glanz, lockere Fülle und die Geschmeidigkeit, mit der sich der persönliche Stil der Frisur in reizvoller Eigenart leicht formen und betonen läßt.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Teerseifen hauch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarpflege, wie auch für die im Frisiersalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenschnitts für Winter 1926.

LINGNER-WERKE
Dresden

wurden von Hofbauer, Gemmecke, Böcker und Max Schneider in starken Gegenständen vorzüglich gegeben. Ebenso gut war es bei den tugendamen Frauen bestellt. Die Köstern der Melanie Grunth übertraf an Schreckens erheitlich die Lady Macbeth, warm und liebenswürdig, mit geheimem Humor stützte Marie Frauendorfer die Großmutter aus, frankly sein Elise Noorman die Walburga. Gustav Böcker, der die blutdürstige Brant heimführende Enkel, dürfte noch lebhafter, jugendfröhlicher sein. Gute Typen prägen Friede Albrecht, Marie Genter, sowie Hermann Brand, dieser als Schulkremelkender und Kleinstadtschwinder-Wüstling. Der Beifall war stark, der Besuch gut, die Vorstellung sei nachdrücklich empfohlen.

Über die Reinsindubierung des „Hamlet“ soll nach der Freitagsvorführung berichtet werden, da eine andere nicht nachholbare dienliche Verpflichtung des für die Schriftleitung am Samstag abfahrenden besetzten Abends den Besuch des Landestheaters unmöglich machte. —o.

Neu einstudiert: „Carmen“ von Bizet.

Im Gegensatz zu Wagners Musikdrama ist Bizets „Carmen“ eine Spieloper. Die Natur ihrer Personen ist deren handelnde Macht, die sie ohne Reflexion, aber mit dem ganzen Annehm ihres leidenschaftlichen Temperaments einleiten. Das Schicksal und seine Tragik erleben sie und erkennen sie erst am Schluß, vorher wollen sie nur ihre Wünsche, ihr Glück, langen rüchlichstlos durchsetzen. Sie spielen mit sich und mit den andern, bald grazios, bald schroff, wie es die Situation verlangt, oder wie sie glauben, den Sieg erringen zu können. In solchem Ab und Auf, in solchem Spiel, zeigt sich die Schwung- und Sprungkraft des Lebens. In Frankreich wird „Carmen“ denn auch als eine Art von Singspiel oder Spieloper gegeben. Mit Recht. „Carmen“ ist keine Messalina oder Alcovastra, keine selbstbenutzte Kofette; sie muß lieben, wenn sie sich nicht geben können und sie liebt durchaus nicht auf den ersten Blick, das zeigt ihre erste Begegnung mit Escamillo. Der Dämon spielt sich in unheimlicher Verhaftung

in ihr aus; da sie freibeitlich empfindet und nur durch die gerade eingegangenen Liebesverhältnisse Hemmungen erfährt, hat er sie in der Gewalt. Aber auch sie hat ihn in der Gewalt kraft ihrer weiblichen Veranlagung. Wie er sich in ihr auspielt, spielt sie ihn aus sich heraus, unverstellt, ehrlich, geradezu. Dadurch ist sie kind und Naturkraft zugleich, ohne viel davon zu wissen. Erscheinung, Stimme, Spiel klingen in Wohlklang zusammen und nur Widerständen gegenüber sinkt sie in jene verhaltene Dämonie zurück, die unheimlich wirkt und dennoch Wohlklang behält. Carmen mit Schlangenbewegungen zu charakterisieren, hat gar keinen Sinn. Wenn man schon an die Schlange denkt, so doch gleich an die handelnde. Und die ringelt sich nicht mehr, sondern richtet sich auf und hypnotisiert durch jene unheimliche Verhaftung, von der vorher in die Rede war. Wir Deutsche geben die Carmen psychologisch, d. h. wir wollen in der Seele lesen, halten den Strom auf und suchen nur aus etwas Starrem, Unlebendigem Aufschluß und Erkenntnis zu gewinnen. So kommt es, daß wir dem zierlichen Werke das aufgeblißte Pathetische des deutschen Musikdramas angedeihen lassen. Mit einer Lustverpuffung sondergleichen wird gearbeitet, die dieser Oper gerade das nimmt, das ihren eigentlichen Reiz ausmacht: den beidseitigen, dämonischen Wohlklang, der in tausend Farben spielt und dessen Ausdrucksmanigfaltigkeit leicht noch so heftig angetriebener Blasebala erleben kann. Auch die vorzügliche Reinsindubierung hatte unter diesen Mängeln zu leiden. Ja, sie traten an bestimmten Stellen ganz kraß hervor und vernichteten einfach den wunderwol seinen Stilt dieses Werks. Wie konnte der Dirigent zulassen, daß ganze Szenen zum Melodrama gemacht wurden, zum unästhetisch ammutenden, abstoßenden Melodram? Daß die Sänger einzeln sprachen, aber nicht etwa angenehm, sondern mit überfordernder Stimme? Aus der Not einer heftigen Tugend zu machen, geht auf der arden Bühne nicht an. Wir müssen uns im Namen des Publikums, das in diese Dinge keine Einsicht hat, solche Eigenmächtigkeiten verdrängen. Würde es die aus dem wahren Klang geborene

Wiedergabe erleben, so würde es sein Urteil schmerzlich revidieren.

Den geschlossenen Eindruck machte der dritte Akt, der musikalisch sehr gut gelang. Auch sonst wartete Kapellmeister Josef Kröppl mit vielen Schönheiten auf, doch wo Dämonie erscheinen sollte, zeigte sich oft nur Sentimentalität. So gleich in der Duettstunde, wo das unheimlich drohende Eifersuchts-Motiv zu einem weichen Klemento wurde.

Filly Blättermann gab die Carmen zum erstenmale und mit seiner reifen Hingabe, die sie stets an ihre Aufgaben wendet. Aber die Partie liegt ihr stimmlich zu tief; ihre ohnehin starke Luftvergeudung unterband ihren Tönen noch mehr als sonst den Wohlklang, der indes gerade hier so bringen erforderlich ist. Die heftige, hochtalentiertere und sympathische Sängerin muß ihre Atemführung ökonomisch einrichten lernen, wenn sie sich und ihrem schönen Organ nicht Schaden zufügen will. Wilhelm Rentwigs Don Joso ist im Spiel vorzüglich angelegt und erreicht in der Nordhälfte seine Höhe. Gefanglich waren die rein lyrischen Stellen von starker Wirkung, wogegen die rein dramatischen (wie bei Filly Blättermann und zum Teil auch bei Rudolf Wenrauch) durch Verlassen der musikalischen Linien an künstlerischer Unmittelbarkeit verloren. Rudolf Wenrauch, der vielbesäffigste, scheint stimmlich übermäßig an sein. Man sollte den verdienstvollen Sänger, dessen Escamillo in Erscheinung und Spiel vornehm war, mehr schonen. Die Micaela wurde von Marie Franck sehr eindrucksvoll gestaltet und geungen. Die Träger der kleineren Rollen: Dr. Herm. Dacherfennig, Karl Heinz Böler, Eugen Kalbach, Hans Siegfried, Elise Plant und Magda Straß boten wirklich Gutes.

Intendant Dr. Hans Baag führte die Regie. Man sah neue oder (sagen früher) anders geformte Bühnenbilder, die den Bewegungsraum knapper fassen und dadurch alles Farbig härter und bunter zusammenbrachten. Andererseits fehlten der lebendigen Komposition die gleitenden Linien, der atome Wurf. Edith Bielefeld war in ihrem Solotanz sehr apart, wenn auch

ihr Salonkostüm gerade nicht nach Spanien paßte. Das ewige Hüftdrehen der Ballettdamen wirkte auf die Dauer eintönig. Das aufbelebte Haus nahm Werk und Ausführung fürmlich auf. H. R.

Humor.

Courage! — ein erlösendes Wort, zu dem uns meist die Courage fehlt. Unser Lehrer will das Wort Erlaubnis erklären. Paß auf, Heinz, sagt er, wenn auf dem Tisch ein Stück Torten steht, die Mutter aber verbietet dir, davon zu essen, was fehlt dir dann zum Tortenessen? — „Die Courage“, sagt Heinz treuherzig.

Die Sparbüchse ist kein populäres Instrument mehr.

Kürzlich sprach unser Lehrer über das Sparen. Da sprach er zu einem Jungen: „Allo, Willi! Dein Vater verdient in der Woche 40 Mk. Davon gibt er natürlich deiner Mutter Haushaltsgeld, bezahlt die Miete und bestreitet die Ausgaben für sonstige notwendige Bedürfnisse. Was macht er wohl mit dem, was übrig bleibt?“ Da antwortet Willi: „Vater sagt, das geht keinem Teufel an!“

Pantomime — dieser gräßliche Zeitvertreib pensionierter Turnlehrer.

Die kleine Räte kommt aus der Schule nach Hause und sagt: „Mutti, wir spielen Theater, und zum Schluß machen wir ein gelächtes Bild!“

(Aus „Anganes terribles“ von Ernst John in A. Krid-Verlag, Leipzig.)

Italienischer Humor.

„Wie geht es deinem Kranken Vetter?“ — „Gestern hatte er Schüttelfrost, 35 Grad, und heute hat er 40 Grad Fieber.“ — „Dann ist ja sein Zustand nicht weiter besorgniserregend bei einer Durchschnittstemperatur von 37,5 Grad.“

Aus dem Stadtkreis

Wiedersehensfeier in der Fußerei.

Ganz unerwartet brachte der letzte „Stall“ eine herliche Wiedersehensfeier. Das Programm hatte eben mit einem stoffigen Musikstück der Hauskapelle unter kundiger Leitung des Herrn Gothe begonnen, als der Ehrenpräsident des Niederfranzösischen, Geh. Rat Rebmann, erschien. Der Sängerkreis, von Herrn Weber dirigiert, begrüßte den lieben Gast. Präsident Hessel dankte dem von seinem Amt zurückgetretenen Herrn Holzschuh mit herzlichen Worten und führte Herrn Reck in sein Amt ein, der als „Jüngling“ dem Kabinett der Arbeit willkommen sei. Mit einem Appell, der Fußerei die Tugend zu halten, schloß er, indem er zu einem Salamander aufforderte.

Anschließend an das Lied „Brüder reißt die Hand zum Vande“ begrüßte der Präsident des Niederfranzösischen, Direktor Prof. Bollmer, mit warmgefühlten Worten den Ehrenpräsidenten Rebmann. Er drückte große Freude darüber aus, daß sich Geh. Rat Rebmann wieder einmal eingekunden habe u. so die Erinnerung an frohe Stunden neu auflebe. Vor allem sei erfreulich, daß er noch so rüstig sei. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß es der Gattin Rebmanns bald besser gehen möge und mit einem Hoch auf den lieben Gast.

Mit herrlichem Vortrag sang dann das Doppelquartett einige Niederperlen in der Bühnensprache, die von Herrn Hessel jr. in dekorativ geschmackvoller Weise ausgemalt ist. Es folgten einige Vorträge der Herren Gaer und Dietrich in Begleitung von Dirigent Pömann.

Geh. Rat Rebmann ergreift dann das Wort und drückt Genugtuung darüber aus, daß er noch so viele Liebe und vertraute Gesichter und die Jugend so frisch bei der Arbeit sehe. Herzlichen Dank sage er für den warmen Empfang. Der Redner betonte dann die Wichtigkeit des Männervereins für die Pflege der Ideale. Der Redner brachte ein Hoch auf den Niederfranzösischen aus.

Am Ende des Abends wurden einige von Gesang umrahmt, sehr gefällige lebende Bilder gestellt. Außerdem traten eine hiesige Varietésängerin, das Damenquartett und Herr Weber auf. Viel Beifall fand eine Rebmann-Szene und ein „dresdener Bar“. Bei musikalischen Vorträgen und gemeinsamen Gesang verließ der Abend in schönster und erinnerungsfördernder Weise. Er zählte wieder, daß die geknüpften Freundschaftsbände inniger Natur sind und alle Zeiten überdauern.

Tagung des Süddeutschen Ruderverbandes.

Der Süddeutsche Ruderverband hielt seinen 18. Herbsttag in Mannheim ab. Die Erledigung der Geschäfte erforderte zwei volle Tage. Neben der Erstattung der Jahres- und Rechenberichte wandte sich das Interesse in der Hauptsache der Stellungnahme zum D.M. und W.B. zu, was zu einer erregten Auseinandersetzung führte. Die Versammlung einigte sich schließlich dahin, daß die Verbindung mit dem D.M. und W.B. unter Wahrung strenger Neutralität und Selbstständigkeit und ohne finanzielle Verpflichtungen aufrecht erhalten werden soll. Dieser Beschluß fand einstimmige Annahme. Damit hat der Verband die Verpflichtung übernommen, den D.M. und W.B. zu bestimmen, daß er seine anderen ihm angelegerten Verbände veranlaßt, unter allen Umständen für den Ausbau der sportlichen Zusammenarbeit innerhalb der einzelnen Verbände zu sorgen. Demnach müssen für die nächsten Regatten auch Gegner aus den Verbänden von Nord-, West- und Ostdeutschland verpflichtet werden können. Ferner wurde ein Antrag angenommen, nach dem die Meisterschaftsregatta Mannheim zugesprochen wurde. Der erste Verbandsvorsitzende Thrig-Frankfurt wurde wieder gewählt, die übrigen Komitè erzielten teils ihre alte, teils auch eine Neuebesetzung.

Badische Gedentage.

Am 12. Oktober 1829 wurde die Herrschaft Fahr-Mahlberg, die bis dahin von Baden und Nassau gemeinsam verwaltet war, geteilt; an die Markgrafen von Baden-Baden fiel der Mahlberg, an die Grafen von Nassau der Fahrer Teil.

Am 12. Oktober 1907 starb Alfred Maul, seit 1869 Direktor der neuerrichteten Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, der Begründer des modernen Turnunterrichts in Baden.

Beförderung. Generalmajor Frhr. v. Forstner, Infanterieführer der 6. Division in Hannover, wurde zum Generalleutnant befördert. v. Forstner war der letzte Kommandeur des aktiven Leib-Grenadier-Regts. Nr. 109.

Zugverkehr. Die Schnellzüge D 33/32 von Lüdingen über Stuttgart und Saarbrücken über Ludwigshafen-Mannheim werden bis auf weiteres wieder wie im Sommer bis und ab Berlin Anb. Bahnhof statt Erfurt gefahren. Die beiden Züge halten in Weisensfeld nicht an.

Die Gemeindevahlen. Vom Ministerium des Innern ist auf Anfrage das folgende mitgeteilt worden. Die gleichzeitige Aufnahme einer Person in eine Wahlvorschlagsliste für die Wahl der Gemeinderäte und in eine solche für die Wahl der Gemeindevorordneten ist als zulässig zu erachten. Weder in der Gemeindeordnung, noch in der Gemeindevorordnetenordnung findet sich eine entgegenstehende Bestimmung. Wenn hiernach eine Person in einer Gemeinde gleichzeitig zum Gemeindevorordneten und zum Gemeinderat gewählt wird, so ist nach den Bestimmungen des § 33 Absatz 3 der Gemeindeordnung zu verfahren.

Unzulässige Briefumschläge. Nach den vom Reichsministerium erlassenen Bestimmungen müssen die Abender- und Besamengaben, sowie alle übrigen Vermerke und Hinweise auf der Aufschriftseite der Briefsendungen, die sich nicht auf die Beförderung beziehen, auf das linke Drittel der Aufschriftseite beschränken. Die Briefe zum Aufbruch hiernach unzulässiger Briefumschläge läuft mit Ende Dezember ab, so daß von diesem Zeitpunkt ab solche Briefe u. U. v. der Postbeförderung ausgeschlossen werden müssen. Etwa noch vorhandene Bestände an Um-

schlägen, die den Bestimmungen nicht entsprechen, wären bis dahin aufzubrauchen. Bei dieser Gelegenheit wird auch empfohlen, die Marken stets in die rechte obere Ecke der Briefsendungen zu kleben, weil diese Sendungen dann mit den Stempelmaschinen bearbeitet werden können und hierdurch u. U. eine schnellere Beförderung erhalten. Bei Verwendung mehrerer Marken werden diese aus dem gleichen Grunde zweckmäßig von der rechten oberen Ecke aus waagrecht in einer Reihe nebeneinander aufgelegt.

Schützenfest. Vielfach geäußerten Wünschen entsprechend wird die Schützengesellschaft Karlsruhe von 1721 im Laufe der Woche noch einige Veranstaltungen einlegen und zwar vorläufig am Mittwoch ein Kugelschießen auf laufende Wildscheiben und am Donnerstag ein Schrottschießen auf Wurstauben, jeweils nachmittags ab 3 Uhr. Das Preisfesten hat Sonntag seinen Anfang genommen.

1000 Mm. Trotz häufiger Warnungen vor der Annahme falscher Reichsbanknoten gelang es Fälschern, mit falschen 10 und 20 Marknoten zu

betrogen. Wer die Verhaftung der Hersteller dieser Noten und Beschlagnahme des Fälschmüngergeräts veranlaßt oder hierzu beiträgt, hat Anspruch auf einen seiner Mithilfe entsprechenden Teil obiger Belohnung. Die Reichsbank belohnt auch die Personen angemessen, durch deren Mithilfe die Festnahme von wichtigen Verbreitern falscher Reichsbanknoten gelingt. In verdächtigen Fällen benachrichtigt man die Polizei. Anleitungen zur Prüfung der Reichsbanknoten auf Echtheit werden von den Kassen der Reichsbank kostenlos abgegeben.

Chronik der Vereine.

Der Kreisverband hält am Dienstag, 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung im Profobil eb. Der Verein tritt um Aufnahme folgender beiden Vereine, die erneut bewiesen, wie nötig die Tätigkeit des Vereins ist, ferner wie nachahmenswert es ist, wenn das Publikum selbst sofort energisch gegen Tierausstellungen vorgeht. Herr B. M. schreibt: Ich mußte heute die Wahrnehmung machen, daß ein Herr von Eke Herrenstraße ab bis zur Reichsbank seinen kleinen Hund mit einem dicken Weisheitsfleck traf. Das Tier lief wimmernd vor seinem Herrn her und es sammelten sich mehrere Straßenpassanten an, die sich

über das Gebahren dieses Unmenschen entrüsteten. Ich forderte den Herrn auf, mit mir auf die Polizeiwache zu gehen, er machte aber Anstalten, mit zu entweichen. Ich drohte ihm, solange er folgen, bis ein Schuttmann zugegen sei, und durch die andern Passanten, die sich mit angeschlossen, wurde er schließlich seinen anderen Ausweg mehr, als mit zu folgen. Ich habe unter Angabe mehrerer Zeugen auf der Karlsruher Anzeiger wegen Tierausstellungen erklärt und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sich der Sache annehmen würden. Gleichzeitige bitte ich Sie, mich als Mitglied des Tierchutzvereins aufzunehmen. — Der zweite Brief des Herrn Dr. D. D. lautet: Am 11. August, abends gegen 11 Uhr liegen vor verlammetem Publikum zwei Herren ihre Hunde auf ein harmloses Käbchen los, das in kurzer Zeit halb zu Tod geblieben und den Besitzern der Hunde verendet schließlich, nachdem es noch 1/2 Minuten lebte und jammerle, das Käbchen. Als Zeugen sind neun Personen angegeben. (Beim Einzug von Erkundigungen wurde uns mitgeteilt, daß die Hunde zwar nicht angedungen waren, daß sie aber keineswegs auf das Tier gehetzt worden seien. Im übrigen ist der Fall beim Gericht anhängig. D. H.)

Der Marine-Verein Karlsruhe feierte am 26. September das 35jährige Bestehen des Vereins im Saale der „Drei Linden“ in Karlsruhe-Mühlburg unter zahlreicher Beteiligung. Nach einigen stoffen Märchen der Hauskapelle und einem durch Fräulein Schwarz wirkungsvoll gesprochenen Prolog begrüßte der 1. Vorsitzende Keller die Anwesenden, insbesondere die Abordnungen der Brudervereine Seidelberg, Forstheim, Offenburg, Eßlingen und Wilingen, sowie den Vertreter des Präsidiums des Badischen Ruderbundes, Professor Chret, den Vorsitzenden des alten Fliegengewerbandes Weber, den Vorsitzenden der Kolonialarbeitsgemeinschaft Dr. Hammer und die Vertreter der hiesigen Regiments- und Waffengemeinschaft. Hierauf hielt der Ehrenvorsitzende Denecke die Rede, die in der Hauptsache aus einem geschichtlichen Rückblick bestand und in der höchst erfreulichen Feststellung endete, daß die Entwicklung des Vereins besonders in letzter Zeit eine stetige Aufwärtsentwicklung zeigt. Es folgte als allgemeiner Gelang das Hingewand. Von den weiteren folgenden musikalischen Darbietungen sei erwähnt die „Senta-Arie“ aus dem „Fliegenden Holländer“, die von Frau Dr. Kerner mit Klavierspiel und weichen Sopran gesungen wurde. Ein Klavierkonzert von Fräulein Lacher und Frau Berger brachte weitere Abwechslung. Professor Chret überbrachte anschließend die Glückwünsche des Präsidiums des Badischen Ruderbundes. Er beschloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Marine-Verein Karlsruhe. Hierauf überreichte der Afrika- und Chinatierverein Karlsruhe ein Bild: „Ein Geiswader in See fliegend“, die Marinevereine Forstheim, Offenburg und Eßlingen je einen Fahnenknäuel. Vorstand Kunz-Seidelberg erbat die langem Kameradschaft zwischen den beiden Vereinen. Ein Vorspiel zum Stiftungsfest durch die Herren Sauter und Gegenwärtig als Veteran und Referent, in dem natürlich das humorvolle Semantogramm nicht fehlen durfte, wurden schmunzvoll durchgeführt. Die Hosten lagen in den Händen der Damen Frau Otto Keller und Frau Sauter, sowie den Herren Gegenwärtig, Sauter, Br. Keller und A. Keller. Es dauerte auch gar nicht lange, so beriefte die beim Marineverein Karlsruhe traditionelle Gemütslichkeit, hervorgerufen durch edle Kameradschaft, wie es bei Zeiten, die sich die Welt auch von andern Seiten angesehen haben, gar nicht anders möglich ist. Der darauf folgende Ball, bei dem auch die ältesten Teilnehmer zeigten, was ein Seemann leisten kann, hielt die Anwesenden noch lange festhalten.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 9. Oktober: Ludwig Göb, Privatmann, Chemann, 68 Jahre alt; Oskar Schwall, Büroassistent, ledig, 26 Jahre alt; Walter Friedenberg, Händler, Chemann, 57 Jahre alt. 10. Oktober: Friedl. Kimmle, Schuhmachermeister, Chemann, 85 Jahre alt; Andreas Holz, Wirt, Chemann, 78 Jahre alt; Friedolin Striegel, 13 Jahre alt; Vater: Josef Striegel, Oberkammerer; Georg Frey, Eisenbahninspektor, Wilm, 66 Jahre alt; Wilhelmine Faller, Witwe von August Badler, Oberabteilungsleiter a. D., 77 Jahre alt; Verta Krumbacher, Ehefrau von Josef Krumbacher, Tagelöhner, 68 Jahre alt. 11. Okt.: Maria Schwarz, Witwe von August Schwarz, Buchhalter, 80 Jahre alt.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Dienstag, den 12. Oktober.
Badisches Landesbühnen: „Der Mikado.“ 8-10 1/2 Uhr. Städtisches Konservatorium (Badische Hochschule): „Die Abteilungen.“ 2. Teil: Arienschilds Nacht.“ Abends 8 Uhr.
Colosseum. Abends 8 Uhr: „Der jüdische Weinsberg.“ Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Musikischen Konservatorium.
Schützengesellschaft Karlsruhe. Nachmittags 3 Uhr: Konzert mit Volks- und Kinderfest.
Reichs-Verein: „Der Reichenkreuzer.“
Palast-Theater: „Das Abenteuer der Sabille Brant.“
Kammer-Theater: „Die Ratten von Paris.“
Kammer-Theater: „Die Briefe des schönen Franz.“
Kocher „Koralenrotte.“ Tanz.

Karlsruher Herbsttage auf Schloß Eberstein.

Im Rahmen der Karlsruher Herbsttage und gleichsam als Schlußpunkt unter die Pfälz- und Saarlandgebung vom Samstag abend veranstaltete der Pfälzerverein in Verbindung mit dem Schwarzwaldberein gestern eine Zusammenkunft auf Schloß Eberstein, die trotz der am Morgen ziemlich zweifelhaften Witterung eine große Beteiligung nicht nur der Mitglieder beider Vereine, sondern auch von Abordnungen aus der Pfalz und dem Saargebiet wie auch aus dem Schwarzwald, die zum Teil in Trachten erschienen waren, aufwies.

In Baden-Baden, von wo aus die Wanderung nach dem Ort der Zusammenkunft angetreten wurde, fand vor dem Kurhaus eine kurze Begrüßung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Baden-Baden des Schwarzwaldbereins, Stadtschulrat Wöhrl, statt. Darauf folgte eine Besichtigung der Nömerbilder und danach der Marsch nach Schloß Eberstein über den Annaberg und Müllenfeld, eine herrliche Waldwanderung, die so recht geeignet war, den Teilnehmern die Schönheit des heimlichen Schwarzwalds zum Bewußtsein zu bringen. Der geräumige Burghof des Schlosses Eberstein, auf dem man kurz nach Mittag eintraf, reichte kaum aus, die Scharen der Teilnehmer zu fassen.

Der 2. Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldbereins, Oberlehrer Fr. A. Fischer, begrüßte die Erschienenen, besonders die von jenseits des Rheins, die gekommen seien, um bei uns, frei von dem unerbittlichen Druke, der auf ihrem schönen, gesegneten Lande lastet, einige Stunden der Erholung und Erbauung zu erleben und neues Hoffen, neuen Glauben an eine bessere Zukunft bei uns zu holen. Er dankte den Pfälzern und Saarländern, die drüben einen unjagbar schweren Kampf für uns, für das gesamte Deutschstum kämpften, für ihr treues, zähes Aushalten und ihr stilles Heldentum besonders in der jetzigen schweren Zeit, da fast täglich empörende Kunde zu uns, die wir nur machtlos die Fäuste ballen können, herüberkamt, und sprach die Hoffnung aus, daß der Anechtigkeit Ketten bald fallen mögen. Fest und treu wollen wir an ihrer Seite stehen, bis die Stunde der Befreiung schlägt, und das Gelübnis ablegen, wie es in den Treuschwur der Männer auf dem Rütli ausklang:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr; Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, Eher den Tod, als in der Anechtigkeit leben!

Der Gesang des Deutschlandliedes knüpfte sich an die Rede, die einen tiefen Eindruck hinterließ. Darauf folgte die Vereidigung des Schwarzwaldbereinszeichens und damit die Erneuerung zu „Freunden der Ortsgruppe“ an den Pfälzerverein, den Saarverein, den um die Augenlegenheiten der Wandervereine besonders verdienten Bürgermeister Pfeifer-Verggabern, ferner an die Herren Bauer (Saargau), Vehr (Ebenfoben), Merkel (Haardt), Schuler (Zweibrücken), Christmann (St. Martin), Lehmann (Gutach) und Fichtner (Ramburg) als Vertreter ihrer Ortsgruppen.

Im Namen und Auftrag der Stadtverwaltung Verggabern dankte Bürgermeister Pfeifer für die Ehrung und zugleich für die gastfreie, herzliche Aufnahme und die erhebenden Stun-

den, die den Pfälzern gestern und heute von den Karlsruhern geboten worden seien. Er versprach, die freundschaftlichen Gefühle zwischen beiden und drüben stets weiter zu pflegen, und hofft, daß der bevorstehende Bau der Magauer Brücke ein weiteres festes Band zwischen ihnen knüpfen werde. Im Namen des Saargaus des Pfälzervereins sprach dessen Vorsitzender A. Bauer-Neunkirchen. Ganz besonders habe ihn gefreut, daß bei den diesjährigen Festtagen die Auffassung über die Haltung des Saarlandes eine so zuverlässige gewesen sei; die Saarbevölkerung habe in ihrem Herzen die künftigen Grenzspähle zwischen beiden und drüben längst niedergebissen und die Abstimmung von 1935 schon bei der letztjährigen Feier der 1000jährigen Zugehörigkeit zum Reich vorweggenommen. Das Saarland sei u. bleibe deutsch immerdar.

Eine stimmungsbildende Folge darauf, indem zwei reizende Trachten Pfälzerinnen der Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldbereins ein Köbchen mit Pfälzer Trauben und Rebenlaß im Rahmen der Pfälzervereinsler von St. Martin und ein Bild von der Kropfsburg mit Widmung im Namen der Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzervereins überreichte.

Die Grüße aus dem Schwarzwald überbrachte der Trachtenführer Hauptlehrer Schumann aus Gutach, der den Pfälzern den Besuch ihrer Berge mit seinen Trachtengruppen ankündigte zum Zeichen, daß wir zusammen in die Höhe wollen. Auch die Stadtverwaltung Zweibrücken ließ ihren Dank für die Einladung zu den Karlsruher Tagen ausdrücken. Verlehrsdirktor Lacher würdigte die Verdienste des Schwarzwaldbereins und besonders seines 2. Vorsitzenden Fischer wie auch des Pfälzervereins um die heutige Veranstaltung und gab seiner Freude Ausdruck über die Zusammenarbeit dieser beiden großen Karlsruher Vereine in dem Bestreben, das Gemeinschaftsgefühl unter den süddeutschen Stämmen zu pflegen. Das ganze Reich soll sehen, daß wir hier unten zusammenhalten. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Weiter sprachen Herr Christmann, der Vertreter von St. Martin, und Herr Krumbach, der die Verdienste des Hauptlehrers Lehmann um die Erhaltung der Schwarzwälder Tracht hervorhob und schließlich diesem wie dem Oberlehrer Fischer-Karlsruhe die Ernennung zum Ehrenwandesfreund verkündete.

Die eindrucksvolle und auch von der einheimischen Bevölkerung sehr beachtete Veranstaltung wurde umrahmt von den der Feier angepaßten Darbietungen des Kerberischen Doppelquartetts, der Musikabteilung der Schwarzwaldfreunde und des Lautensängers W. Egler, denen sich Dialektvorträge der Herren Schuler-Zweibrücken u. Fischer-Karlsruhe anreiheten.

Nach dem gemeinsamen Marsch von der Burg nach Gernsbach folgten dort noch einige Stunden gemütlichen Beisammenseins mit Musik- und Gesangsvorträgen sowie verschiedenen Ansprachen, von denen die des Verlagsdirektors Schuler-Zweibrücken den Höhepunkt dieser Abschiedsstunden bildete und den Tag würdig abschloß als eine erhebende, gewiß allen Teilnehmern unvergeßliche Kundgebung. cw.

Gepflegtheit bei häuslicher Tätigkeit

wird mit Recht von jeder Frau gefordert. Zwei unübertreffliche Hautpflegemittel, **4711 Cold Cream** und **4711 Matt-Creme**, erhalten die Haut trotz Haus- und Küchenarbeit stets weiß und zart. — Allabendlich behandelt die sorgsame Hausfrau die Haut mit etwas **4711 Cold Cream**, der die Poren reinigend durchdringt. Der durch **4711 Cold Cream** klar und hell gewordene Haut gibt **4711 Matt-Creme** am Tag den Hauch besonderer Gepflegtheit.

Nur echt mit der ges. gesch. **4711** (Blau-Gold-Etikette).

In Töpfen und Tuben



4711

Cold Cream & Matt-Creme

Aus Baden

Eröffnung der Europäischen Fahrplan-Konferenz in Baden-Baden.

H. Baden-Baden, 11. Okt. Unsere Stadt feiert für einige Tage völlig im Zeichen des Verkehrs, denn am Montag begannen die Beratungen der Internationalen Fahrplan-Konferenz, die bis zum nächsten Samstag dauern werden. Die Teilnehmer an der Konferenz bezw. die Regierungsvertreter sind bereits vollständig eingetroffen und haben in den verschiedenen Hotels Wohnung genommen. Aus Deutschland kamen diese aus allen großen Städten, so aus Berlin, Hamburg, München, Dresden, Leipzig, Stuttgart, Karlsruhe, Köln, Essen, Breslau u. a., und aus dem Ausland sind Vertreter anwesend aus der Schweiz, Desterreich, Belgien, Frankreich, Italien, England, Serbien, Bulgarien, Holland, Spanien usw. Auch heute werden noch weitere Vertreter aus dem In- und Ausland eintreffen. Neben der ernsten Arbeit werden diese auch Gelegenheit haben, künstlerische Veranstaltungen wie Konzerte und Theateraufführungen zu besuchen und am Donnerstag wird ihnen auf der großen Bühne als Gastspiel des Karlsruher Landestheater eine Aufführung von Wagners „Tannhäuser“ dargeboten.

bl. Baden-Baden, 11. Okt. Heute begann im Kurhaus die Europäische Fahrplan-Konferenz, an der alle Länder Europas beteiligt sind. Es sind insgesamt 225 Herren und 147 Damen erschienen. Darunter befindet sich auch eine japanische Delegation, bestehend aus 7 Herren, die zu dem Zwecke gekommen sind, über die Fortsetzung des Sibirien-Express nach Japan mitzuberateln. Der Montag und Dienstag ist ausschließlich Vorbesprechungen gewidmet. Man sieht in den schönen Sälen des Kurhauses einzelne Interessengruppen beisammen sitzen, die sich über verschiedene internationale Fälle und ihre Lösung klar zu werden versuchen. Am Mittwoch wird die erste Vollversammlung stattfinden und erst am Freitag werden in einer zweiten Vollversammlung die Ergebnisse der für den Internationalen Zugverkehr bedeutungsvollen Konferenz bekannt gegeben werden können.

Zum Besuch des Reichsverkehrsministers.

dz. Heilbronn, 11. Okt. Morgen vormittag wird Reichsverkehrsminister Krohne mit Vertretern der Stadtverwaltung und der Neckarbaudirektion über die Ausgestaltung des Staumehrs an der Pfaffenwiese beraten. Neben dem Stadtrat wird auch der Vizepräsident der Stadtverwaltung teilnehmen.

*

bl. Ettlingen, 11. Okt. Der am Freitag am hohen Rain verunglückte Motorradfahrer Aug. Müller von hier hat bei dem Unfall beide Beine gebrochen.

dz. Bruchsal, 11. Okt. Am Samstag nachmittag fuhr von Karlsruhe her ein Motorradfahrer gegen Bruchsal. Aus dem Steinbruch bei Untergrombach bog ein Fuhrwerk. Der Motorradfahrer bremste so stark, daß eine im Sozialist sich befindende Dame herausgeschleudert wurde. Sie erlitt Verletzungen am Kopf. Nachdem die Hauptverlesung genäht worden war, konnten die Motorradfahrer die Fahrt fortsetzen.

bl. Büchenau (bei Bruchsal), 11. Okt. In einer gefährlichen Lage kam der Monteur August Schäffer vom Badenwerk, der plötzlich an dem Leitungsdraht festhing, da der Strom eingeschaltet worden war. Nach Entferrnung der Sicherung kam Schäffer wieder los, hatte aber Brandwunden an den Händen erlitten.

dz. Forstheim, 11. Okt. Am Samstag nachmittag entfiel in einem Hintergebäude in der Lindenstraße ein Brand, der von den Hausbewohnern gelöscht werden konnte. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen. — Am Samstag nachmittag geriet in Brühlingen ein Radfahrer in die Straßenbahnschienen und kam zu Fall. Dabei zog er sich solche schwere Verletzungen am Kopf zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

dz. Forstheim, 11. Okt. Erzbischof Dr. Fröhlich weilte seit Freitag in unserer Stadt zur Firmung in den hiesigen Pfarren. Aus Anlaß des 70. Todestages des heil. Franz von Assisi fand gestern abend im Saalbau eine Fete statt, an der auch der Erzbischof teilnahm.

dz. Schwellingen, 11. Okt. In der Nacht zum Samstag wurde in die kath. Pfarrkirche in Plankstadt eingebrochen und ein Opferstock ausgeraubt. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

dz. Heilbronn, 11. Okt. Bei dem orfanartigen Südwestwind am Samstag nachmittag kenterten auf dem Neckar zwei Segelboote. Die Insassen konnten von herbeieilenden anderen Booten gerettet werden. In der Nacht zum Sonntag ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder.

a. Weinheim, 10. Okt. Der 7jährige Volksschüler Fabian kürzte beim Spielen mit andern Buben rüchlings in den Grundbesatz, brach dabei beide Unterarme und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu.

dz. Tauberbischofsheim, 11. Okt. In Dienstadt fiel das 3jährige Söhnchen des Landwirts An-

ton Henn vom Wagen. Nach kurzer Zeit führten schwere innere Verletzungen den Tod des Kindes herbei.

dz. Rastatt, 11. Okt. Gestern nachmittag fand unter gewaltiger Anteilnahme der Gläubigen die Beise der am Freitag feierlich eingeholten Glocken der katholischen Stadtpfarrkirche statt. Die drei neuen Glocken haben ein Gewicht von insgesamt 100 Ztr. und stammen aus der Glockengießerei der Firma Gräninger in Bisingen.

bl. Baden-Baden, 11. Okt. Gestern abend kam es in einer Wirtschaft zu einer Schlägerei, wobei ein Mann durch einen Messerstich in die Brust nicht unerheblich verletzt wurde.

bl. Badens-Dos, 11. Okt. In der Nacht zum Samstag verunglückte zwischen Hagen-ebereisen und Dos in der Nähe des Sandweges mit seinem Motorrad der hier wohnhafte Roman Stöckel und sein Begleiter. Beide erlitten erhebliche innere Verletzungen. Ihr Zustand ist bedenklich.

dz. Mähren, 11. Okt. Am Samstag abend verunglückte ein Chauffeur mit seinem Motorrad bei der Linde in Eszbachwalden. Er zog

sich einen Schädelbruch und rechten Schlüsselbeinbruch zu. Der Verunglückte liegt noch bewusstlos im Krankenhaus.

bl. Gengenbach, 11. Okt. Am Samstag abend ereignete sich beim Kellern an einer in einem Keller aufgestellten Ölmühle ein gefährliches Unglück. Die 13jährige Johanna Swoboda aus Wien, ein österreichisches Austauschkind, kletterte während des Ölmahlens an der Kletter herum, kam plötzlich mit seinem Kopf an den Riemen der Transmission und verlor sich darin mit den Haaren. Die Haare mit der ganzen Kopfhaut, vom Nacken bis zum Nasenrücken, wurden vollständig abgerissen, das linke Auge fast ganz aus der Schädelhöhle herausgerissen. Das Kind wurde ins Krankenhaus nach Diersburg gebracht.

= Freiburg, 11. Okt. Es sei berichtet, daß es sich bei dem gemeldeten Flugzeugunglück in Wäldberg nicht um den Flieger Weber, sondern um den Flieger Sander von den Kagenheimwerken in Kappel handelt.

dz. Kappel bei Freiburg, 11. Okt. In der in der Nähe der Haltestelle Kappelertal gelegenen Transformatorstation des Stadt. Elektrizi-

Der Ausklang der Hanauer Herbstwoche.

V. Rehl, 10. Okt.

Abgesehen andere badische Städte mit der Organisation einer Herbstwoche in unserer Zeit der politischen und wirtschaftlichen Not weniger Schwierigkeiten zu überwinden haben, die Stadt Rehl und ihr neugegründeter Verkehrsverein haben bewiesen, daß sie auf dem besten Wege sind, Stadt und Land wieder zusammenzuführen, die politischen und wirtschaftlichen Nöte des Hanauerlandes zu überbrücken durch das Ideal der Liebe zur Heimat. Bei allen Unterschieden der sozialen Stände und Klassen, bei allen politischen Gegensätzen soll der Gedanke der Einigkeit heute mehr denn je vorangestellt werden, wo es gilt, dem wirtschaftlichen Aufstieg des Hanauerlandes, der Wiedervereinigung der Verkehrsverbände der heute losgerissenen Grenzstadt Rehl die Bahn zu bereiten. So hat die „Hanauer Woche“ nicht vergebens ihren Ruf erschallen lassen. Aus allen Ecken des Hanauerlandes haben sich in dieser vergangenen Woche die Menschen hier zusammengefunden, um zunächst in den verschiedensten Veranstaltungen den Interessen der Landwirtschaft, dann denen des kulturellen Lebens unseres Heimatvolkes zu dienen.

Der heutige Sonntag bildete den Schlußakkt in der glanzvollen Serie der Festtage. Trotz der drohenden Wolken, die am frühen Morgen über der Stadt lagen, ließ sich die Sonne nicht zurückhalten, um die Scharen von Fremden nach Rehl zu führen, wo ein vielfältiges Festprogramm den Tag umrahmen sollte. Mit klingendem Spiel zogen am frühen Morgen die Musikvereine aus dem Hanauerland ein, um sich frohgemut dem ersten Prüfungswettbewerb in Rehl zu unterziehen. Das Preisrichterkollegium, bestehend aus Kapellmeister Rudolph aus Karlsruhe und Dirigent Viertel aus Rehl, hatte zuerst keine leichte Aufgabe, als es galt, die teilweise vorzüglichsten Leistungen der einzelnen Musikvereine zu werten. Der Prüfungswettbewerb zeugte von einem anerkanntem Wert.

Nach dem Wettstreit vereinigte das Preisrichterkollegium die Delegierten, um ihnen die Besonderheiten der Gesamtleistung nach einer wie nach milderer Seite ablesbar vor Augen zu führen. Mit Spannung laßen daher die Musikfreunde der Preisverteilung entgegen, die um 4½ Uhr nachmittags Klarheit bringen sollte über die Wertung der Darbietungen. Wir veröffentlichen hier das genaue

Ergebnis des Wettstreits.

Musikverein Sand (Dirigent Hildmann), Sagen aus dem Satz von Böck, ziemlich gut; Musikverein Aort (Feuerstein), Titus von Mozart, sehr gut; Musikverein Wöllsch (Krug), Mignonette von Baumann, ziemlich gut; Musikverein Rheinischhofheim (Zaf. Seib), Bellatrix von Galberow, ziemlich gut; Musikverein Alenheim (Hartleb), Mignonette von Baumann, gut. Außer Bezirk: Musikverein Diersweier (Siding), Jubil. Ouvertüre von Dörle, gut. A-Klasse: Musikverein Diersweier (Wilderbeck), Sommerfest-Ouvertüre v. Finte, ziemlich gut; Musikverein Diersweier (Wobbe), „Nota morgana“ von Finte, gut; Musikverein Marlen (Hartleb), Duu, zum Volksfest von Carl, gut; Musikverein Alenheim (Wobbe), Rührerger „Wippe“ von Sam, sehr gut. Außer Bezirk: Musikverein Urloffen (Hoh), „Frühlingszug“ von Helm, gut. Außer Wettbewerb: Musikverein Harmonie Sundheim (Bierel), „Kadeltanz“ Nr. 1-Burder Menerber; Hanauer Musikverein Rehl (Gerhard), „Szene aus Balküre“ v. Nib. Wagner.

Eine spezialisierte Punktzahl wurde aus naheliegenden Gründen bei diesem ersten heimatischen Musikwettbewerb nicht bekanntgegeben. Bürgermeister Dr. Kraus schloß die Ueberreichung der Diplome und der Ehrenpreise — große Silberpokale für die A-Klasse, kleine für die B-Klasse — mit besonderem Dank an Kapellmeister Rudolph und Dirigent Viertel, die beide sich große Verdienste um die Wertung der Veranstaltung erworben haben.

Der Sonntag nachmittag brachte aber auch der Landbevölkerung ein gut Stück Geschiede der Heimat. Die gestern abend so wohlgeklungenen dramatische Vorführung alter Hanauer Sitten

und Bräuche, die uns ein klares Bild von dem idyllischen Leben und Treiben in den „Spinnstuben“ vor Augen führten, fand eine anständige Wiederholung vor ausverkauftem Hause. So lebendig ist der Zauber, der aus jener „alten alten Zeit“ auf die heutige Generation noch ausströmt, daß das Auge der „modernen Welt“ nicht mißde werden kann, solche wahrhaft kraftvollen Kulturbilder der engeren Heimat keine Vorzüge zu lassen.

Auch die Sportfreunde kamen am Nachmittag auf ihre Rechnung. Die Stuttgarter Riders machten sich in glänzendem Spiel mit dem Fußballklub Rehl.

Der Abend fand ganz im Zeichen der prachtvollen Illumination bzw. des Feuerwerks in den Hofgärten ab, so daß der Sonntag den glanzvollen Abschluß der „Hanauer Herbstwoche“ bildete, die das Band der Einigkeit, des wahren Heimatgefühls über die sozialen und politischen Gegensätze hinaus aufs neue gefestigt hat, getreu der Devise: „Friede nährt, Unfriede verzehrt!“

*

Ueber die Uraufführung des Alt-Hanauer „Spinnstubenfestes“ am abstrigen Samstag abend äußerte man sich äußerst anerkennend. Dieses glänzende Bild aus alten Zeiten, wo der Großvater die Großmutter nahm, fesselte die Festbesucher vom ersten bis zum letzten Augenblick. Kein Wunder, daß Landrat Schindler das allmähliche Verschwinden unserer alten Hanauer Sitten und Bräuche, unsere alten Trachten und Ideale bedauerte; zugleich aber dem Anführer und Organisator des Heimatabends, Herrrathlecher Rehl in besonderen Dankesworten erlie.

Herr Dr. Kraus als Bürgermeister von Rehl und Bezirksrat Kraus aus Rehl wählten in zündenden Worten zur Einleitung im Hanauerland aufzurufen über den politischen und sozialen Sader hinaus, um damit auch der Stadt Rehl wieder die frühere Bedeutung zu sichern, die ihr durch die Fessel des Verfaller Vertrags entzogen worden sollte.

Auch das hundertste Bild, das der sehr originelle wohlgeklungene Kinderfestzug am Nachmittag hervorbrachte, ließ die Liebe zur engeren Heimat, zum Glück in unserer Kinderwelt, die unsere Zukunft bildet, neu erwachen. Lassen wir doch die 16 Einzelgruppen, die sich uns in ihren reizenden Kostümen präsentierten, nochmals in Gedanken vor unserer Augen Revue passieren, um dem fernem Leser ein klares Bild zu bieten von dem Geistesreichtum, das der bewilligten Mitwirkung der Lehrerschaft, die es verstand, alle Kinder für die große Sache zu ermannen.

Unter Vorantritt der Musikfelle „Harmonie“ Sundheim fehte sich der feierliche Festzug nachmittags 2 Uhr in Bewegung nach folgender Ordnung:

Jahreszeiten: Hanauer Trachten, Frühling — Frühlingseinzug, Turnerinnen — Vater Jahr, Rosenkranz, Sommer — Ernte — Schmittler und Schmittlerinnen, Gärtnereinnen, Herbst — Wein- und Obsterte, Küfer, Raab — Fischer, Schäferinnen, Winter — Schneemann — Weihnachts — Fastnacht.

Märchenruppen: Die 7 Schwaben, Rottkäppchen, Schneewittchen, Heidenröschen, Struwwelpeter, Storch, Schlafasienland, Rübzahl und die Zwerg, „Die 3 Diebe“ von Hebel, Schneeförmlein, Max und Moritz, Hans im Glück, Mond u. Sterne, Rhein-Rhein, Stour-Indianer.

Bei Ankunft in den Rheinlagen erfolgte Verteilung der Brezeln an die Jugend. Dann wählten Kinderbeimittlungen aller Art: Sacklaufen, Tanzkämpfe, Reiterkämpfe, Staukastenrennen, Rennen mit Leiterwägelchen usw., Kletterkämpfe u. a. m.

Bei Eintritt der Dunkelheit begann die Aufstellung zum Rhythmus mit Kampions durch die Großherzog Friedrichstraße, Gullau Weiskrahe, Blumenstraße, Hermann-Dietrichstraße, Bahnhof, Hauptstraße bis Denkmal Dorf Rehl, dortselbst war Aufführung des Zuges.

Während der Spiele konzertierte die Harmoniekapelle in den Rheinlagen. Fürwahr: ein echter Kinderfesttag.

tagswerts Freiburg brach in der Nacht zum Sonntag, vermutlich infolge von Kurzschluss, Feuer aus. Die gesamte Inneneinrichtung, sowie das Dach wurden vollständig zerstört. Das Feuer hatte so schnell um sich gegriffen, daß die Freiburger Feuerwehr bei ihrem Eintreffen nur noch wenig Arbeit vorfand. Infolge des Brandes ist die Stromzuführung zum Dreikontal unterbrochen, das Elektrizitätswerk hat jedoch zur Beseitigung der Störung bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

bl. Bisingen, 11. Okt. Gestern abend wurde hier ein Mann festgenommen, der sich in der Kleidung eines französischen Fremdenlegionärs im badischen Oberland herumtrieb. Sein Wanderziehen lautete auf Johann Ogiemann, gebürtig aus Sorau (Kreis Köpenick). Der Festgenommene gab an, seine Zivilkleider vor einigen Wochen in Frankfurt verkauft zu haben. Seine Festnahme erfolgte auf eine verdächtige Beobachtung. Auch wurden bei ihm ein paar Damenhandschuhe gefunden, die anscheinend gestohlen sind. In die Postkammer verbracht, spielte er dort den wilden Mann, so daß er in eine Zwangsjacke gesperrt werden mußte.

Die Freiburger Handelskammer zur internationalen Autofrage.

bl. Freiburg i. Br., 11. Okt. Die kürzlich abgehaltene Vollversammlung der Handelskammer Freiburg befaßte sich auch mit dem Projekt der geplanten neuen Autofrage.

Sundhaus Dr. Kaiser wies in seinem Referat auf den immer noch sehr schlechten Zustand der heutigen Straßen hin. Die behrbräulichen Verbesserungsversuche seien noch sehr unvollkommen und Fahrverbote oder Einschränkungen nur ein Zeichen dafür, wie wenig man sich den neuen Anforderungen gewachsen fühle.

Im Anschluß an dieses Referat wurde eine Entschließung angenommen, worin die Handelskammer ihrer Erwartung Ausdruck gibt, daß der Straßenbau im allgemeinen in kürzester Zeit den heutigen Anforderungen angepaßt wird und daß seitens der zuständigen Behörden alle dahingehenden Bestrebungen unterstützt und beschleunigt werden. Der ganze Ertrag der Kraftfahrzeugsteuer müsse unvermindert dem Straßenbau zugeführt und feinerlei Polizeimaßnahmen gegen den Automobilverkehr dürfen getroffen werden. Der Plan der Errichtung einer Automobilstraße von Hamburg bis Basel bzw. Mailand wird von der Kammer begrüßt.

Weiter beschäftigte sich die Handelskammer mit dem Entwurf zum Berufsausbildungs-gesetz. Der neue Entwurf fußt im Prinzip auf den bisher geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches, zieht aber nicht nur Lehrlinge, sondern auch Jugendliche, Arbeiter und Angestellte, zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr in seinen Geltungsbereich. Wesentlich ist in dem neuen Entwurf insbesondere, daß den Bestrebungen der Industrie nach Vereinfachung des Prüfungs-wesens insofern Rechnung getragen wird, als der neue Entwurf vorseht, daß die Ausbildung in bestimmten Lehrverhältnissen oder beruflichen Unterrichtsanstalten der in normalen Lehrbetrieben gleichgestellt wird.

Lebhaft bejournen wurden dann noch die vom Finanzamt Berlin bekannt gegebenen Ausschreibungsätze für die Einformneuerungsbilanz. Da für die badischen Verhältnisse der Herausgabe solcher Richtlinien seitens des Landesfinanzamtes erst im nächsten Frühjahr zu rechnen ist, wurden keine Beschlüsse gefaßt, dagegen die Erwartung ausgesprochen, daß die Ausschreibungsätze nicht bündender Natur sein sollen, sondern als Richtlinien mit Anpassungsfähigkeit an besondere Fälle festgelegt werden.

Aus Nachbarländern

lz. Landau, 6. Okt. Nach einer Mitteilung der bakteriologischen Untersuchungsanstalt für die Pfalz besteht nicht die geringste Gefahr auf Verbreitung des Typhus in der Pfalz, da die beiden Typhusfälle in Landau und die drei Firmajener Erkrankungen isoliert sind. Die übrigen vereinzelt aufgetretenen Fälle in Siversfeld und anderen Orten sind für die Pfalz als Grenzgebiet, zumal in den Monaten August und September eine normale Erscheinung.

bl. Beerfelden, 11. Okt. Auf der Straße Beerfelden-Hohbach verunglückte der 18-jährige Ernst Oppenheimer auf seinem Motorrad, als er einem ihm entgegenkommenden Auto ausweichen wollte. Er stürzte und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Der Bewußtlose wurde von dem Auto ins Krankenhaus verbracht.

Künstlerischen Klavierunterricht

für Anfänger und Vorgeschrten bis zur Konzertreife erteilt

TINA KOCH
Veilchenstraße 20, Tel. 3359

Neu! MAGGI'S Buchstaben-Suppe
eine feine Eier-Teigwaren-Suppe — 1 Würfel für 2 Teller nur 13 Pfg.



Jugendführerkurs des Bad. Landes- ausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege.

Karlsruhe, 11. Okt.

Wohl der wertvollste Tag des Jugendführerkurses für Leibesübungen war der vergangene Freitag. Bei all den Darbietungen dieses vierten Tages des Kurses konnte man sich des überzeugenden Eindrucks nicht erwehren, daß auf dem Gebiete der Jugendpflege gearbeitet wird, intensiv, und was die Hauptsache ist, mit großer Sorgfalt und Liebe. Das trat besonders bei dem Vortrag des Professors Dr. Ballwea, der über „Vereinsarbeit und Schule“ sprach, deutlich zutage. Die Schule kann werth der Vereinsarbeit nicht entschreiben, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß manche Schäden sich dabei breit gemacht haben, andererseits aber auch wieder glänzende Ergebnisse zustande kamen. In diesem Sinne ließ der Redner seine aus Erfahrungen gesammelten Ausführungen ausfließen.

Eine große Bereicherung ihres Wissens erfuhr die Kursteilnehmer bei einem Rundgang durch die Schulübungsstätte der badischen Volksschule. Die Führung hatten Polizeimajor Demohl und Polizeioberleutnant Brenner übernommen. Hohe Anerkennung gebührt dieser vorbildlichen Erziehung, die sich sowohl auf das Geistige, als auch auf die körperliche Tätigkeit erstreckt.

Der Nachmittag gehörte wieder wie an allen übrigen Tagen den praktischen Leibesübungen. Das Programm erfuhr insofern eine abwechslungsreiche Note, als die Fußballer und die D.V.M. ein Handballspiel austrugen.

Der Abend vereinigte die Kursteilnehmer zu einem frohen Beisammensein mit ihren Führern und Lehrern. Dem eigentlichen Schlußakt ging ein Vortrag des Geschäftsführers Fahrner über Jugendherbergswesen voraus, bei dem besonders die feine Zusammenstellung der Lichtbilderreihe, die manch frohe Erinnerung wachriefen, starken Beifall auslösten.

Zum Schluß erfolgte die Uebergabe einer Erinnerungstafel an den Bad. Landesauschuss für Leibesübungen und Jugendpflege. Der gütigen Polizei wurde zum Zeichen des Dankes eine Siegersfigur als Wanderpreis für einen Mannschafts-Fünfkampf überreicht, der jedes Jahr zum Austrag gebracht werden muß.

Der Schlußtag nahm denselben harmonischen und anregenden Verlauf, wie man dies von den anderen Tagen berichten konnte. Zunächst sprach wieder der bestbekannte, in Karlsruhe als Kinderarzt tätige, Sportarzt Dr. Ullmann und gab nochmals über die einzelnen Vorträge der Woche einen Ueberblick. Es ist dem Redner hoch anzurednen, daß er sich neben seiner Praxis so ganz der Jugendarbeit widmet und es wäre zu wünschen, daß sich noch mehr seiner Kollegen heilsam in die Bewegung stellen würden.

Dann ließ Direktor Gähler von der Bad. Landessturmabteilung in seiner glänzenden Weise die neuesten Strömungen und neuesten Arten der Leibesübungen zunächst in einem Vortrage und dann in Lichtbildern vor unserem Auge vorbeiziehen. Die Ausführungen des Redners fanden volles Verständnis und starken Beifall.

Anschließend an diese beiden Vorträge dankte der Vorsitzende des Bad. Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, Polizeioberleutnant Brenner, den Herren, die sich in liebenswürdiger Weise einer guten Sache zur

Verfügung gestellt haben und durch ihre klaren und leichtverständlichen Referate den Kursteilnehmern klar gemacht haben, was notwendig ist, um der Jugend, die sich in großer Not befindet, das zu geben, was sie zum Leben braucht: Geist, Seele und gesunden Körper. An die Schüler richtete er die dringende Bitte, das, was sie in dieser Woche gelernt haben, still in sich zu verarbeiten und dann an die schwere, aber auch Freunden bringende Aufgabe heranzugehen, zum Nutzen des Volkes und Vaterlandes.

So wäre nun der Kurs der Abteilung Leibesübungen vorüber, der sicher sowohl den Teilnehmern als auch den Vortragenden und Uebungsleitern viel Neues gebracht hat. Die ersteren nehmen das Gelernte mit, um es im Jugendbetriebe ihrer Vereine zu verwenden, die letzteren werden das in der Ansprache Gehörte und die gemachten Erfahrungen für die weitere Arbeit nutzbringend verarbeiten.
Die Teilnehmer waren alle sehr befriedigt und begeistert haben sie dem Wünsche Ausdruck

versprochen, daß der Landesauschuss nun nicht wieder ausfallen, sondern noch mehr solche Kurse und dann auch Fortbildungskurse veranstalten sollte.
Die Hauptarbeit leisteten der 1. Vorsitzende und der Geschäftsführer des Landesauschusses, Brenner und Wolpert, die dabei noch den 2. Kurs, den am Montag beginnenden Jugendpflegekurs, vorbereiten mußten, zu dem nochmal 100 Teilnehmer zugelassen sind.

Zeitfragen in der Staats- und Kommunalpolitik.

Die Parteien bereiten sich in eifriger Agitation für die kommenden Gemeindevahlen vor. So weit wir bisher sehen konnten, geschieht dies in der vornehmen Art belehrender Vorträge, in denen das Parteimäßige mehr in den Vordergrund tritt. Eine solche Form des Kampfes hebt sich wohlwollend ab von dem Getriebe der üblichen Wahlversammlungen und kann um der Sache willen, der ja alle dienen wollen, nur lebhaft begrüßt werden.

Es ist über eine sehr gut besuchte Versammlung der Demokratischen Partei zu berichten. Die anlässlich ihrer gemeindepolitischen Tagung am Samstag im kleinen Konzertsaal stattfand.

Hier sprach der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe über „Zeitfragen in der Staats- und Kommunalpolitik“. Er wandte sich dabei gegen den Vorwurf, daß die Städte eine verschwenderrische Wirtschaft getrieben hätten und wies darauf hin, daß 1924 zu viel Steuern erhoben worden seien und dies auch in entsprechend höheren Ueberweisungen an die Länder und Gemeinden zum Ausdruck gekommen sei. 1925/26 haben sich die Dinge gewandelt; die Anteile der Länder und Gemeinden an Reichsteuern sind niedriger geworden, und es ist angesichts der Wirtschaftskrise keine Aussicht vorhanden, daß die Einnahmen besser werden. Auf der anderen Seite sehen die ständig steigenden Lasten für soziale Fürsorge, Erwerbslosenunterstützung, Arbeitsbeschäftigungsförderung usw. In diesem Jahre wird der größte Teil der Gemeinden die Reserven aus früheren Jahren aufbrauchen; im nächsten Jahre werden die Gemeinden mit den größten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Heute schon sind eine Reihe kleinerer Gemeinden und Bezirke beinahe leistungsunfähig. Wir kommen in eine Situation, die jede Möglichkeit zu Luxusausgaben ausschließt. Es mögen in den letzten Jahren vereinzelt unnötige Aufwendungen gemacht worden sein. Im großen und ganzen könne man aber nicht behaupten, daß das, was die Städte vorzüglich taten, Verschwendung gewesen sei. Erst allmählich werde in allen Wirtschaftskreisen das Verständnis dafür wach, daß wir wirklich arm sind und daraus die Konsequenzen ziehen müssen. Redner kam dann auf den Finanzaußersich zu sprechen und legte dar, wie sich das Bild zu Ungunsten der Gemeinden in einem unerträglichen Maße verschoben habe. Sie würden in ihrer Vermögensfreiheit gelähmt, was sich in besonders scharfer Weise beim Wohnungsbau zeigte. Hier müßten andere Wege eingeschlagen werden und zwar sollte man den Ertrag der Hauszinssteuer zur Verzinsung und Tilgung von alsbald aufzunehmenden Anleihen verwenden. Nur so sei der Wohnungsnot wirksam zu steuern. Weiter behandelte der Redner das überaus schwierige Aufwertungsproblem, wobei er erwähnte, daß kein Land, außer Deutschland, eine Aufwertung von Schulden kenne. Diese Maßnahme erfor-

dere einen Nebenbeamtenapparat und oft genug würden die Kosten weit, weit über das hinausgehen, was schließlich im Einzelfalle an Aufwertung herauskommt. Schwer lastet die Frage der Postlandarbeiten auf den Schultern der Gemeinden; diese müßten finanziert werden. Aber woher die Mittel nehmen? Man könne sagen, daß heute 80 Prozent der gemeindlichen Ausgaben zwangsläufig sind und man mag wollen oder nicht. Dabei sei zu fürchten, daß die Krise noch lange andauere. Es ist ausgeschlossen, daß wir vom Reich in absehbarer Zeit höhere Steueranteile bekommen. Ob in den Gemeinden selbst die Steuerkraft weiter angebahnt werden kann, sei zu bezweifeln. Wir müssen uns alle nach der Decke strecken. Bei Erörterung der Frage: Wie können die erhöhten Aufgaben ohne eine Steigerung der Einnahmen erfüllt werden? nahm der Redner Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der Apparat in Reich, Ländern und Gemeinden viel zu groß sei, daß in reichlichem Maße doppelte und dreifache Arbeit geleistet werde, kurzum, daß wir an einer ungeheuren Ueberorganisation leiden. Es gebe zu viele Institutionen; in den Landesparlamenten finde ein großer Leerlauf statt, da man dort oft Dinge behandle, an denen etwas zu ändern nur der Reichstag in der Lage sei. Die Entmündigung dränge zum Einheitsstaat.

Nicht viel besser lände es um die Gemeinden. Auch hier sei der Apparat aufgebläht. Der Redner vertritt in diesem Zusammenhang die Forderung des Einheitsstaates und den Grundged, daß sich jeder Beamte, auch der kleinste, verantwortlich fühlen müsse. Weniger kontrollieren und um so mehr ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten aller Faktoren! Nur so werden wir in die Lage kommen, den Apparat abzubauen und zu sparen. Weiter sprach Dr. Luppe über die Demokratisierung der Beamtenschaft. Der Beamte, so sagte er, sei in seiner politischen Meinung durchaus frei, müsse sich aber in der Desinfektivität Reserve anerkennen, den nötigen Takt bewahren und dürfe keinesfalls den Staat bekämpfen. Der Staat muß von seinen Beamten aus Gründen der Selbsterhaltung verlangen, daß sie die Staatsordnung anerkennen, auch wenn sie mit diesem oder jenem nicht einverstanden sind. Mit dem Hinweis, daß das Führerproblem nur so zu lösen sei, daß befähigten Männern und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung der Aufstieg ermöglicht wird, um sie an geeigneter Zeit an den geeigneten Platz zu stellen, leitete der Redner auf den Begriff Demokratie selbst über und betonte: Für ein mündiges Volk kann nur die Form des demokratischen, parlamentarischen Staatswesens in Frage kommen. In den zurückliegenden schweren Jahren hat das deutsche Volk bewiesen, daß es für die Demokratie reif ist.

Der Vorsitzende, Prof. Kehler, besaßte in seinem Schlußwort, daß auch bei den diesjährigen Gemeindevahlen wieder Sondergruppen mit eigenen Listen aufstehen wollen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Der Kaltlufteinbruch auf der Rückseite der im Norden rasch vorbeiziehenden Zykclone brachte für Baden im Laufe des Sonntagmorgens beträchtliche Abkühlung, nachdem in der Rhein-ebene vorher noch stellenweise bis 20 Grad Höchsttemperatur erreicht wurde. Die mittlere Tagestemperatur lag 8 Grad tiefer als am Vortage. Der Himmel war meist wolfig, zeitweise viel Regen. Montag nacht klar, es unter dem Einflusse einer heranrückenden Hochdruckwelle auf.

Die große Zykclone lag gestern morgen über Nordskandinavien und Finnland und beeinflusst unsere Witterung nicht mehr. Westlich England folgt bereits ein neuer Tiefdruckwirbel, in dessen Bereich es auch bei uns nach vorübergehender Aufhellung zu erneuter Eintrübung mit Regenschauern kommen wird.

Wetterausblick für Dienstag, 12. Oktober: Nach vorübergehender Aufhellung und Erwärmung wieder wolfig mit Regen.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Windrichtung	Temperatur		Witterung	Stärke	Wetter	Wetter
		7 Uhr	11 Uhr				
Oberrhein	SW	5	11	SW	leicht	Wolke	—
Karlsruhe	SW	7	20	SW	leicht	besser	1
Baden	SW	9	14	SW	leicht	Wolke	—
St. Blasien	SW	4	13	SW	—	besser	3
St. Blasien	SW	1	8	SW	schwach	Wolke	4

Außerbadische Meldungen.

Ort	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter	
Autobahn	529.1	—	SW	schwach	Wolke
Berlin	758.2	8	W	mäßig	Wolke
Dambura	757.2	6	W	mäßig	Wolke
Entleberan	48.2	—	NO	mäßig	Schnee
Stadthelm	788.2	6	SW	stark	Wolke
Studenca	749.3	3	W	schwach	Wolke
Konstantin	761.4	8	W	stark	Wolke
London	759.3	6	S	leicht	bedeckt
Genève	768.1	5	SW	—	bedeckt
Paris	765.7	6	NO	leicht	besser
Madrid	765.2	8	SW	leicht	bedeckt
Genève	760.3	12	SW	leicht	Wolke
Genève	—	—	—	—	—
Benedic	761.3	22	W	leicht	bedeckt
Madrid	768.8	9	W	leicht	bedeckt
Wien	762.9	11	W	schwach	bedeckt
Wien	757.8	8	SW	schwach	besser

* Luftdruck örtlich.

Behandlung von Nerven- u. Gemütsleiden, Lähmungen, Epilepsie, Gicht sowie Kraftübertragung durch
HEILMAGNETISMUS
alle Hautleiden, besonders Eiterungen durch
HOMÖOPATHIE
Augendiagnostik, medizinische Astrologie, Sonntag nachm. kostenlose Einführung in der Neugeistlehre und Praxis
Ernst Dzulko, Marktstr. 2, Kallwodastraße 2 (Haltestelle Philippstraße)
Sprechstunde 2-6 Uhr, Samstags 10-1 Uhr.

Tafeläpfel
Am Mittwoch und Donnerstag, den 13. und 14. Oktober jeweils vormittags 9-12 Uhr und nachmittags 2-5 Uhr wird im Café Novad, Ettlingerstraße prima Rageröhl abgegeben. Das D. H. wird auf Wunsch ausgeliefert. Am 13. und 14. Okt. wird der Verkauf in der alten Brauerei Seidenstr. 37 (Eing. Fabrikstr.) fortgesetzt.
Obstverwertung
der Bad. Landwirtschaftskammer.

Feinste Südbrahm-Tafelbutter
1/2 Pfund M. 1.—
auf dem Haupt- und Ludwigswaldmarkt regelmäßig zu haben.
Wolkerei Blaufelden (Württ.).
Chaiselongues
neue v. 35 M. an
Polstermöbelhaus
R. Köhler, Schützenstr. 2b, Telefon 441.

Blafate
Neuer süßer Wein
vorrätig in der
Druckerei des
Karlsruher Tagblattes
Ritterstraße 1, Cornruf 297

Münchener Illustrierte Presse
Die große aktuelle Wochenschau in Wort und Bild
Reichhaltiger Unterhaltungsteil
Spannende Romane
Witz- und Rätsel-Gate
*
Einzelnummer 20 Pfennig
Zu beziehen durch den Zeitchriftenhandel des In- und Auslandes
Abonnementsbestellungen (vierteljährl. M. 2.40) durch die Filialen der Münchener Neuesten Nachrichten und Münchener Illustrierten Presse, die Postanstalten und den Verlag der beiden Blätter
Knorr & Hirth, G. m. b. H., München
Sendlingerstraße 80

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“
Für Sammler!
Verkauf od. Ankauf von formel Sammlungen, sowie Vermittlungen von Landbesitzern, Briefmarken, Münzen, Geldnoten, Mineral- und Schmetterlingsmünzen werden wirksam durch eine kleine Anstalt im „Karlsruher Tagblatt“ ermöglicht.
3263
Lassen Sie an, wenn Sie Wangen, Händer, Wösten radikal vertilgt haben woll. Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße Nr. 52.
Verkauf von Vertilgungsmitteln.
Betten usw. werden in meinem Desinfektionshaus nur Markgrafenstr. 52 gründlich u. billig desinfiziert.

Wie einfach ist SUMA anzuwenden!
Lösen Sie es einfach in warmem Wasser auf. Beachten Sie die außerordentliche Ausgiebigkeit: 1 Paket SUMA genügt für 4 Eimer waschkraftige Lauge.
Kochen Sie dann hierin die vorher in einer schwachen SUMA-Lauge eingeweichte. Wäsche 10-15 Minuten lang. Hierauf gründlich gespült und getrocknet, — das ist alles. — Kein hartes Reiben, kein Bürsten, kein mühsames Arbeiten am Waschbrett, kein Mißerfolg! Dabei vollkommenste Schonung der Gewebe und Farben.
SUMA Preis 50 Pfg.
die neue Art Seife der „Sunlight“ Mannheim
Sa6

General Hege, der neue Chef der Heeresleitung.



Vertauschte Geschlechter.

Ein eigenartiger Vorfall, der sich im Hause eines bekannten Mailänder Industriellen abspielte, wird viel besprochen, und zwar nicht nur wegen seiner Exzentrikität, sondern auch darum, weil er einen neuen Beweis für die traurige Lage der Arbeitslosen bildet.

Die Gattin eines Mailänder Industriellen, des Ingenieurs K., suchte ein neues Dienstmädchen. Es stellte sich ihr ein junges Mädchen, dem Mädelchen nach 20 bis 22 Jahre alt, vor, das einen so günstigen Eindruck machte, daß Frau K. es auf der Stelle engagierte.

Der Familie des Ingenieurs blieb das Verschwinden der Hausgehilfin ein Rätsel, um so mehr, als sich nicht feststellen ließ, daß diese etwas aus der Wohnung entwendet oder die Familie des Dienstherrn sonst irgendwie geschädigt hätte.

Der junge Mann schilderte nun, wie er wochenlang vergeblich eine Anstellung gesucht habe. Dann habe er zufällig erfahren, daß in Mailand Mangel an Hausgehilfinnen bestehe. Er faßte den Plan, sich künftig in diesem Berufe zu versuchen.

gehabt, Kochen, Nähen und Bügeln zu lernen. Dies wurde ihm im Hause des Ingenieurs zum Verhängnis und der Grund zu seiner plötzlichen Flucht.

Ein ähnlicher Fall trug sich gleichzeitig ebenfalls in Mailand zu. Nur endete dieser zweite Fall auf dem Polizeikommissariat. In der Via Umbria wohnte seit langen Jahren ein Schuster, den man tagsüber in seiner Werkstatt arbeiten und aus einer Pfeife mächtig qualmen sehen konnte.

Dieser Schuster geriet nun vor einigen Tagen in einen Wortwechsel mit dem Sohn seines Hausmeisters. Der Streit endete damit, daß der Schuster aus dem Revolver des Hausmeistersohnes leicht verletzt wurde. Die Polizei griff ein und stellte zum Verwundern aller Hausbewohner fest, daß der Schuster gar kein Schuster, sondern vielmehr eine Frau in Männerkleidern wäre. Die eigenartige Schusterin erzählt, daß sie ihre Eltern in Girona schon vor langen Jahren verlassen habe, da sie mit ihnen

nicht zu leben vermochte, sie sei nach Mailand gekommen und habe hier vor allem die Umwandlung aus einer Frau in einen Mann an sich vollzogen. Vor allem habe sie sich das Pfeifenrauchen angewöhnt, um jedem Mann zu begegnen. Tatsächlich hielt man die Frau, die sich Ernesto di Salvatore nennen ließ, für einen Mann und erst auf der Polizei stellte sich zufällig ihr wahres Geschlecht heraus.



Emil Jannings Abschied von Berlin.

Dieser Tage hat der bekannte und beliebte Filmschauspieler Emil Jannings Berlin verlassen, um sich nach Amerika einzuschiffen. Emil Jannings ist von der amerikanischen Filmgesellschaft Paramount für sechs Monate zu Filmaufnahmen in Amerika verpflichtet.

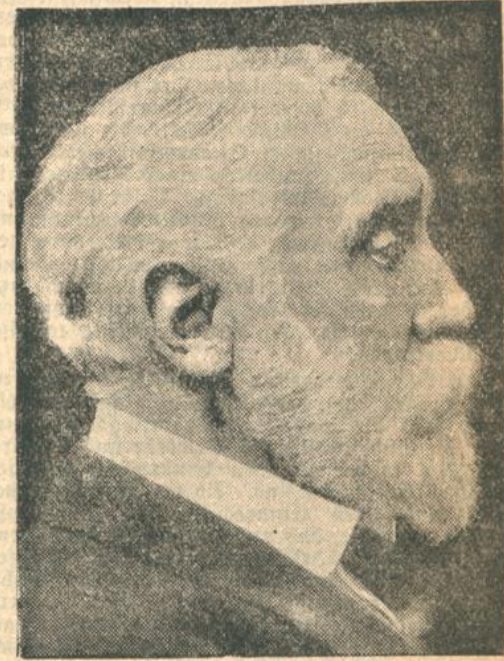


Viscount d'Abernon

Der langjährige englische Botschafter in Berlin, der dieser Tage von seinem Posten abberufen wurde. Unser Bild zeigt den Botschafter nach seinem Abschiedsbesuch beim Reichspräsidenten.

Professor Kraepelin †.

Geschirrat Professor Dr. Emil Kraepelin, der berühmte Psychiater an der Universität München, ist im 71. Lebensjahr gestorben. Er wirkte 5 Jahre als Professor an der Universität Dorpat, war dann von 1891 bis 1903 die Seele der Heideberger Schule der Psychiatrie und folgte 1903 dem Rufe der Universität München als Nachfolger Bäum's. Kraepelin hat die Psychiatrie in neue Bahnen gelenkt, indem er als erster zum Studium der feinsten Vorgänge die Methoden der experimentellen Psychologie benutzte und als Gegner der analytischen Methode und scharfer Kritiker der Freund'schen Schule hervortrat.



Aufflieg eines Wasserflugzeuges an Bord der „Memphis“.

Wie der „Tempo“ aus Cherbourg meldet, ist an Bord der „Memphis“ des amerikanischen Kreuzers, der vor kurzem in Cherbourg ankam, mit Genehmigung der französischen Marinebehörde ein Wasserflugzeug aufgestiegen.

Eine Primadonna, die in Konkurs geht.

Frau Mahenauer, die vielgenannte Mezzosopranistin der Metropolitan-Oper in New York, hat kürzlich bei Gericht den Antrag gestellt, über ihr Vermögen das Konkursverfahren zu eröffnen. Die eingereichte Aufstellung der Schulden weist einen Betrag von rund 50 000 Dollars auf. In dieser Summe sind Steuerrückstände von 2000 Dollars einbeziffert. Frau Mahenauer machte im Jahre 1921 viel von sich reden, als sie mit einem Hotelkassierer eine neue Ehe einging, die jedoch bereits ein Jahr später geschieden wurde.

Die sieben Erben.

Das Warten auf die Million.

Als der amerikanische Olyzerkönig John D. Rockefeller ohne gezielte Erben starb, hinterließ er sein Vermögen sieben armen Teufeln. Aber weniger sein philanthropisches Herz oder sein soziales Gewissen ist es, das ihn dazu veranlaßt zu haben, als die Pflicht, ein eigenartiges psychologisches Experiment anzustellen. Das Testament hatte nämlich einen Vorbehalt. Und zwar sollten dem ersten der sieben Glücklichen, der die Erbschaft antrat, sage und schreibe ein Dollar zufallen, dem nächsten zehn, dem dritten hundert, dem vierten tausend, dem fünften zehntausend, dem sechsten hunderttausend und endlich dem letzten eine Million Dollars.

Man vergegenwärtige sich einmal recht diese geradezu ungläubliche Situation, die nun entstanden! Wer von den sieben Glücklichen wollte der erste sein, der zweite, der dritte usw.? Natürlich keiner. Jeder spannte auf die Million und wartete, daß seine Mitbewerber sich vor ihm meldeiten. Aber welcher wollte wiederum den einen Dollar erben und dadurch auf ewig der Hoffnung auf die Million entlagen? Und wer wollte mit dem gleichen Nietenopfer sich zehn Dollars erkauften und wer hundert? Aber es mußte durchaus von unten angefangen werden.

Niemals hatten sich sieben Menschen so in der Hand und waren doch wiederum so ohnmächtig gegeneinander. Eine Einzige zu erzielen, war noch umgänglich als in irgend einem Parliamente der Welt, denn bei jedem Kompromiß waren Gewinn und Verlust doch gar zu ungleich. Zwar traten die Erben zusammen und verhandelten über den Vorfall, die Erbschaft in einer beliebigen Reihenfolge sofort anzutreten und sie dann gleichmäßig unter alle zu verteilen. Dabei hätte jeder der Sieben immerhin das nette Stümchen von 158 730 Dollar erhalten! Aber, du lieber Himmel, warum taten sie das denn nicht?

Die Sache lag doch so einfach! Allerdings, aber da war ein alter, löcheriger Filz unter ihnen, der wollte nicht. Der hatte es sich in den Kopf gesetzt, der Letzte zu werden und die Million zu erben. Sein ganzes Leben hatte er in Armut und Dürftigkeit gelebt, nun wollte er auch die paar Jahre noch ausbarren, um sich dann mit einem Male durch ungeheuren Reichtum an seinem Schicksal zu rächen. Durch die Duerköpfigkeit des einen aber war die beste Bereitwilligkeit der anderen sechs zunichte gemacht, denn es blieb ihnen nur der kleinste Teil, nämlich genau ein Zehntel der Gesamt-Erbschaft, zum Verteilen übrig. Den Löwenanteil hätten sie dem alten Duerkopf gönnen müssen. Das wollten sie aber nun gar nicht.

Ueber das Folgende ist nicht viel zu sagen, es sei denn, man schreibe einen Lebensroman der einzelnen Erben, man schildere, wie sie warteten, Tage, Monate und Jahre, jeder mit dem wärmenden Sonnenstrahl einer großen Erbschaft in der Brust, jeder ein Glückspilz auf Vorkauf. Die Paden und Kanten des Alltags verletzten sie nicht mehr, sie lebten nur noch in der Zukunft. Ohne zu klagen, trugen sie selig in sich hineinsehend alle Entbehrungen ihres armen Daseins. Das Glück war ihnen sicher, sie brauchten ja nur zu warten. Und wie gerne wartet der Mensch, wenn er Garantien hat! — Konnte ihnen aber das eintreffende Glück mehr schenken als die voraussehende Seltsamkeit des Hoffens? Hatten sie nicht die Million schon bis in ihre letzten Gemüße ausatmetet, ehe sie sie bekamen? Was sollten sie denn noch damit?

So starb einer nach dem anderen, bis zum letzten Tage ein wartender Glücklicher. Und je mehr ins Jenseits gingen, desto höher stiegen die Chancen der diesseitigen Geschicklichen. Als nur noch drei übrig waren, konnte schon jeder von ihnen jederzeit 10 000 Dollars in den Endspurt seines Daseins hineinwerfen. Aber das hoffnungsvolle Trübsinnig wartete, es hatte so lange gewartet und sich noch dabei gefühlt, es konnte auch noch ein Weibchen länger warten. Und als nun wieder einer das Rennen, welches man das Leben nennt, aufgeben mußte, die beiden letzten unentwegt die Augen über Tage. Aber keiner wollte die nun jedem ohne

weiteres zufallenden 100 000 nehmen, jeder sagte sich: habe ich nun so lange gewartet, um mir nun doch die Million entweichen zu lassen? Nein, ich warte.

Die Jahre vergingen und wieder starb einer. Der Letzte aber war jener zähe alte Filz, der nach menschlichem Ermessen eigentlich zuerst hätte sterben sollen. Nun war er von allen der einzige, der wirklich erbt. Aber war es darum der Glückliche von ihnen? Nein, er war der einzige von allen, der in seiner langen Wartezeit kein Sekunde glücklich gewesen war. Verzissen und harigwächtig hatte er stets auf der Lauer gelegen, hatte in schlaflosen Nächten den Tod auf seine Mitberben herunterbetet und war immer sitzender, immer boshafter geworden. Und als er nun Millionär geworden war, legte er sich wie ein Drache über seinen Schatz und spie Gift und Mißtrauen um sich. Und nicht nur die Menschen, auch das Glück machte einen großen Bogen um ihn.

Schminke als Scheidungsgrund.

In letzter Zeit mehren sich die Scheidungsprozesse von Engländern und Amerikanern, die in Frankreich durchgeführt werden. Es handelt sich hauptsächlich um Ehemänner, die die Publizität vermeiden möchten, die eine so unangenehme Begleiterscheinung der Scheidungen in England und noch in härterer Weise in Amerika ist. Das französische Gesetz vom Jahre 1881 verbietet die Veröffentlichung über Scheidungsprozesse. Daher scheuen die Leute, die vor einer öffentlichen Verhandlung Angst haben, begreiflicherweise nicht die Reise nach Frankreich, da sich dort eine Scheidung innerhalb von drei Monaten durchführen läßt. Die einzige Voraussetzung dieser Scheidung ist der Aufenthalt in Frankreich und die Erklärung der Bereitwilligkeit zur Annahme der Entscheidung des Gerichtes. Aber auch das sind nur Formalitäten, da die Dauer des Aufenthaltes auf französischem Boden nicht ausdrücklich festgelegt ist; eine Sommererholungsreise genügt schon zu diesem Zweck. Neben den gewöhnlichen Scheidungsgründen sind noch in Frankreich manche

veraltete Gesetzesbestimmungen in Kraft, von denen sogar die meisten Scheidungssuchenden keine Ahnung haben.

So kann z. B. das Tragen von hohen Absätzen und der Gebrauch kosmetischer Mittel als Scheidungsursache benannt werden. Es gibt ein Gesetz, das 150 Jahre alt ist, jedoch nie außer Kraft gesetzt wurde. Dieses Gesetz erklärt eine Ehe für null und nichtig, falls der harmlose Ehemann von einer geschminkten und zurechtgemachten Frau zur Eheheftung gedrängt wurde. Ein solcher Fall konnte früher auch einen Prozeß wegen Hexerei nach sich ziehen, da man Schminken, Parfüms usw. für teuflische Erfindungen ansah. Heute noch werden seltsame Scheidungen ausgeprochen; so in einem Fall vor einiger Zeit wegen Neugier der Frau, die die Briefe ihres Mannes öffnete. Vor kurzem strengte ein Ehemann gegen seine Frau die Scheidungsklage an, weil sie sich eine Sammlung von Hund- und Katzenzuegel hatte, und gewann den Prozeß.

Schlägerei in der Berliner Stadtverordnetenversammlung.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Beratung der Anträge bezüglich der weiteren Unterstützung der Erwerbslosen zu einer Schlägerei zwischen dem kommunistischen Stadtverordneten Roth und dem Sozialdemokraten Ulrich. Andere Mitglieder beider Parteien mischten sich ein, so daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte.

Ein großer Pelzwareneinbruch aufgeklärt.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Täter eines großen Pelzwareneinbruchs zu verhaften, der in der Nacht vom 25./26. Sept. in Dresden ausgeführt wurde und bei dem für etwa 40 000 A wertvolle Pelze entwendet worden waren. Es handelt sich um den 40 Jahre alten Alfred Schneweiß und den 30 Jahre alten Kurt Qualid, die beide seit längerer Zeit von der Polizei gesucht wurden. Bis jetzt wurden 12 Personen festgenommen, die sich der Beihilfe oder Hehlerei schuldig gemacht haben.

Polizei und Technik.

Von Dr.-Ing. Georg Sinner.

Wenngleich die Tätigkeit der Polizei in der Gegenwart fast alle Gebiete des Lebens umfaßt, so findet doch ihre Aufgabe in der Bekämpfung des Verbrechens und im Schutz der Allgemeinheit gegenüber asozialen Elementen die größte Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Dementsprechend sind die Abteilungen in der Internationalen Polizei-Ausstellung, die gegenwärtig in den Ausstellungshallen des Berliner Messeamtes am Kaiserdamm stattfindet, besonders stark besucht, welche der Verbrecherbekämpfung dienen. Daß auch die Technik hierbei zu ihrem Rechte kommt, ist selbstverständlich; denn das moderne Verbrechen, namentlich soweit es sich um die „Berufsverbrecher“ handelt, weiß die Fortschritte des technischen Könnens sich sehr rasch und umfassend dienstbar zu machen.

Die Fahndung nach Verbrechern und die Täterermittlung ist durch die Fortschritte der Technik in ganz neue Bahnen gelenkt worden. Während noch vor wenigen Jahren Nachrichten über Kapitalverbrechen einzeln an die verschiedenen in Frage kommenden Polizeistationen gegeben werden mußten, ist jetzt die Polizei imstande, durch den Polizei-Rundfunk in wenigen Minuten durch den „Mundspruch an Alle“ etwa den Stiefbrief eines Desautanten gleichzeitig allen Grenzübergangsstellen zu vermitteln. Ist ein Lichtbild des Gesuchten vorhanden, dann vermag die schnellste der technischen Leistungen, der Bildfunk, die Photographie durch die Weiterleitung an jeden gewünschten Ort zu übertragen. Das Bild wird hierbei in kleine Bildelemente zerlegt und diese kleinsten Teile, die nur etwa ein fünfzehntel Millimeter Quadratmillimeter groß sind, durch Wellenlängen einer Photostelle in elektrische Wellen umgeformt. Beim Empfänger findet eine entsprechende Rückumwandlung mit Hilfe der Karoluzelle statt, wobei die einzelnen Bildelemente einen photographischen Film belichten. Auf diese Weise ist es möglich, nicht nur Bilder, sondern, was im Polizeidienst meist noch viel wichtiger ist, auch Fingerabdrücke technisch zu übertragen.

Die Berufsverbrecher, namentlich die Einbrecher, müssen schon deshalb technisch auf der Höhe sein, weil die modernen Sicherungseinrichtungen, die einbruchssicheren Gewölbe und Tresors, mit den früher üblichen Einbruchswerkzeugen nicht zu bewältigen sind. So ist als gefährliches Hilfsmittel des Einbrechers das Sauerstoff-Acetylengebläse, das außerordentlich hohe Temperaturen, bis 2700 Grad, erzeugt, in Tätigkeit getreten. Wenn auch die neuzeitliche Abwehrtechnik Tresorbauarten geschaffen hat, die durch Zwischenräume feuerfester und hitzebeständiger Stoffe selbst die Angriffe der kräftigsten Stichflamme aushalten, so versucht man doch durch andere Abwehrmittel überhaupt ein Eindringen des Verbrechers in die gefährdeten Räume zu verhüten. Dies kann durch die verschiedensten elektrischen Alarmeinrichtungen geschehen, die allerdings den Nachteil haben, daß sie, sobald ihr Vorhandensein bekannt ist, meist auch vom Einbrecher rechtzeitig umwirksam gemacht werden können.

Wenn man die auf der Ausstellung wiedergegebenen Verbrecherwerkzeuge, vor allem auch die mit den primitivsten Mitteln, etwa zum Zwecke des Ausdrucks aus den Zuchthäusern heimlich hergestellten Behelfswerkzeuge, wie zum Beispiel aus abgebrochenen Zinkknöpfen gegos-

sene Schlüssel, aus Küchenmessern zurecht geschliffene Feilen, geführte Leitern und so weiter betrachtet, so muß man tief bedauern, daß dieses handwerkliche Können und die technische Begabung der Menschheit nicht besser nutzbar gemacht werden kann.

Ein anderes Gebiet, auf dem die Technik der Verbrechenaufklärung in weitgehendem Maße dient, ist das der Fälschung. Während bei der Herstellung von falschen Münzen die Erkennung der Fälschte verhältnismäßig leicht ist, stößt die Feststellung gut nachgemachter Banknoten schon auf beträchtliche Schwierigkeiten, und Scheckfälschungen, Fälschungen an Urkunden und ähnliches sind meist nur nach sorgfältigen technisch-wissenschaftlichen Untersuchungen festzustellen. Hier ist es die Lehre vom Licht, die praktisch angewendet wird. Durch photographische Vergrößerungen kann man bereits einfachere Fälschungen, z. B. wegradierte Cuitungsversmerze auf Schecks und ähnliches feststellen. In anderen Fällen bedient man sich besonderer Lampen, beispielsweise der Quarzlampen mit Lichtfiltern, unter deren Bestrahlung bei gewöhnlichem Licht vollständige gleiche Farbtöne, wenn diese auf verschiedenem Material aufgetragen sind, aber aus verschiedenartigen Ausgangsprodukten bestehen, ganz andere Färbungen aufweisen. Auch zur Nachweisung von bestimmten Stoffen, von Blutspuren usw., selbst wenn eine weitgehende Verdünnung vorliegt, können derartige Lampen herangezogen werden, so daß ihnen in der Gerichtspraxis eine bedeutende Rolle zufällt.

Man würde aber der Polizeiausstellung unrecht tun, wenn man nur ihrer im Zusammenhang mit der Verbrecherbekämpfung gedenken würde. Auch zur Abwehr der Naturgewalten werden polizeiliche Mittel und Sitten herangezogen; man denke nur an Brandpolizei und Feuerwehrt, wo zur Bekämpfung der besonders gefährlichen Öl- und Benzolbrände jetzt mit Erfolg das Schaumlöschverfahren Anwendung

gefunden hat; hier löst eine dicke, auf den Brandherd gespritzte, feinschaumartige Schicht durch Entzündung des Sauerstoffes den Brand in wenigen Sekunden. Man denke auch der Gesundheitspolizei, der Nahrungsmittel-Überwachung, der Seuchenabwehr, der Baupolizei, der Wasserbaupolizei, der Verkehrspolizei u. der vielen sonstigen Gebiete. Alles in allem gibt die Polizei-Ausstellung ein erfreuliches Bild der hier geleisteten Arbeit wieder. Man erkennt, daß überall der technische Fortschritt in den Dienst der polizeilichen Arbeit gestellt ist und kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß mit der dadurch erzielten intensiveren Bekämpfung des Verbrechertums auch weitgehende Kräfte der Polizei für die unmittelbar positiven Fürsorgearbeiten am Volksganzen frei werden.

D. B.

Die Luftstreitkräfte der französischen Rheinarmee.

Während durch den Schmachfrieden von Versailles dem kleinen deutschen Heere der Gebrauch aller neuzeitlichen Kriegsmittel verboten ist, hat Frankreich in seinen Landheer übertragnen an Größe alle anderen, keine Luftmacht ist die bedeutendste der ganzen Welt. Frankreich bemüht, den im Weltkriege unterlegenen Feinden diese keine Stärke dauernd vor Augen zu führen. Das Besatzungsheer am Rhein ist in einer Weise mit Luftstreitkräften ausgerüstet, die fast wie eine Drohung aussieht, umso mehr, da eine fast noch stärkere Macht von Flugtruppen unweit der Grenze in Metz, Diedenhofen und Straßburg untergebracht ist.

Der französischen Rheinarmee, die bekanntlich 2 1/2 Armeekorps und 1 1/2 Kavallerie-Divisionen zählt, ist die 5. gemischte Luftbrigade angeteilt, deren Stab in Mainz untergebracht ist.

Zu ihr gehören das 12. Luftregiment in Neustadt (Saar), das 88. Luftregiment in Wadernheim bei Mainz, sowie das 402. Flieger-Abwehr-Regiment, dessen Gruppen und Kompanien auf verschiedene größere Standorte verteilt sind. In Frankreich sind die Flieger-Abwehr- sowie die Kampfgruppen in die Nummern der Infanterie-Regimenter eingegliedert, doch so, daß der Sachmann sofort Bescheid weiß. Die fünf Fliegerregimenter führen nämlich die Nummern 401 bis 405 während die Kampfgruppen-Regimenter von 501 ab zählen und zurzeit bis 517 reichen.

Die beiden Luftregimenter sind verschiedenartig zusammengesetzt und zeigen daher den Übergang in der Gliederung der französischen Luftstreitkräfte, die noch nicht endgültig durchgeführt ist. Das 12. Luft-Regiment besteht aus 8 Tagbombenstaffeln zu je 10 Flugzeugen, enthält mittlere, wie es bis vor einem Jahre allgemein war, nur Kampfflugzeuge, aber keine Beobachtungsflugzeuge, im Gegensatz zu den Regimentern, die lediglich aus Beobachtungsstaffeln bestanden. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist man aber dazu übergegangen, gemischte Luftregimenter aus Beobachtungs- und Kampfstaffeln zu bilden. Zu diesen neu gebildeten Regimentern gehört auch das 88., das aus sechs Beobachtungs- und drei Kampfstaffeln besteht. Die ersteren zählen je 8, die letzteren je 10 Flugzeuge. Je 2 bis 4 Staffeln bilden eine Gruppe, von denen meist 3 zu einem Regiment zusammengefaßt sind.

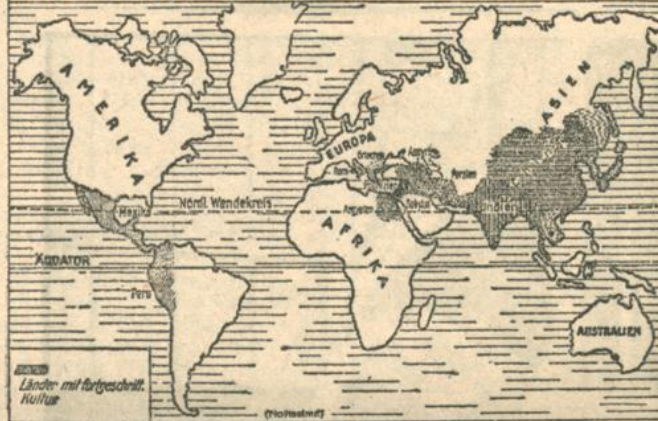
Die Fliegerregimenter sind sämtlich motorisiert. Die Geschäfte sind teils auf Lastkraftwagen fest aufmontiert, teils mit Selbstfahrloketten ausgestattet, einzelne Züge sind auch bodenständig, doch geht man damit um, auch diese zu motorisieren.

Der Dienstbetrieb bei den französischen Luftstreitkräften am Rhein ist sehr rege, fast ununterbrochen finden größere Übungen in Gesellschaft statt, so daß die Flugzeuge, wie Staffelführer eine gründliche Kenntnis des besetzten Gebietes erhalten. Die Manöver im Herbst 1925 in der Eifel waren die größten Luftmanöver, die bisher stattgefunden haben. Es kam für die Kampfgeschwader vor allem darauf an, die auf Kraftwagen herangezogenen feindlichen Divisionen auf dem Marsch und in ihrer Unterfunktion anzugreifen. Obwohl der Gegner durchweg bei Nacht seine Bewegungen ausführte, gelang den zu einem Geschwader aufammengeordneten 42 Fliegern dank der vorzüglichen Aufklärung der Kampfstaffeln der Überfall vollkommen. Auch konnten die Kampfgeschwader mehrfach an den nächsten Tagen überraschend in die Schlacht einreifen, ohne daß sie von den Beobachtungsstaffeln entdeckt worden wären. Zahlreiche Übungen finden auch gegen die erste Luftdivision in Metz statt, von der die 1. Luftbrigade in Diedenhofen und Straßburg, die 11. Bombenbrigade in Metz untergebracht sind.

Zimmer noch farbige Truppen.

Für die in der Pfalz immer noch herrschenden Besatzungsverhältnisse ist bedeutsam, daß in Landau, dem Sitz eines französischen Divisionsgenerals und dem Sitz des französischen Kriegesgerichts, noch geschlossene Formationen farbiger Franzosen in Garnison liegen, eine Abteilung von etwa 200 Mann und eine Abteilung von etwa 100 Mann aus französisch-Marokko. In den anderen palästinensischen Garnisonsorten sind kleinere Truppen farbiger Soldaten zerstreut.

Die Kulturwelt vor 3000 Jahren.



Die Kulturwelt vor 3000 Jahren.

In einer Zeit, in der unsere Vorfahren noch ein Hirtenleben in den Wäldern des Nordens führten, befaßten die heute z. T. verschollenen Völker der Zone, die sich wie ein Gürtel von China bis nach Mittelamerika längs des nördlichen Wendekreises hinzieht, bereits eine hohe oder doch fortgeschrittene Kultur. In den heiligen Schriften der Indier befinden sich astronomische Zeitangaben bereits aus dem 14. Jahr-

tausend vor Christus, die Megalithischen Pyramiden wurden etwa 2 Jahrtausende v. Chr. erbaut, um 1400 v. Chr. lebte Moies, der Gesetzgeber und Religionsgründer der Juden. Das später mächtige griechische Kolonialreich gab es um das Jahr 1000 v. Chr. noch nicht (noch um 500 v. Chr. gründeten die Perser Kolonien in Indien) und noch viel weniger ein römisches Weltreich (Rom wurde erst 700 v. Chr. erbaut).

Von dem Oelfischnack bis zum Oelfig noch fünf Minuten weniger "Fips"

Fleck-Fips - Seiden-Fips - Fips-Seife in Tuben

Hersteller: Draxlin-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Die nicht feuergefährliche Flecken-Reinigung im Hause

Vertreter und Lager: Andreas Probst, Karlsruhe i. B., Stefanienstr. 61. Fernspr. 4833

Karlsruher Konzertleben.

Volkssingakademie: Das Paradies und die Peri.

Die Wahl dieser liebenswürdigen, von echt romantischer, märchenhafter Stimmung erfüllten Liedführung war sehr glücklich. Dieses „weltliche Oratorium“ Robert Schumanns stellt an die Ausübenden keine überhöhten Anforderungen, verlangt aber doch ein beträchtliches Können, musikalische Sicherheit und Feinfühligkeit, wie sie der Chor der Volkssingakademie, der sich in den vier Jahren seines Bestehens unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Willy Giffeler schon sehr vervollkommen hat, in erstreblichem Maße besitzt.

Während der 1. Teil vielleicht zunächst an einer gewissen Schwere litt (ein paar geschickte Striche an manchen, für das heutige Empfinden allzu breit ausgesprochenen Stellen hätten nichts geschadet), so erregte schon der „Chor der Genien“ im 2. Teil durch die Leichtigkeit und Beweglichkeit, der melodische, lyrische Schluß des 2. Teils durch die Ausdruckskraft und Weichheit der gut disziplinierten Männer- und Frauenstimmen, eine Freude, die sich im Verlauf des Abends noch steigerte, besonders beim jubelvoll, von tiefer Empfindung getragenen Aufschwung des Schlusssatzes: „Willkommen, willkommen unter den Stimmen“. Prächtig gelang hier der Zusammenklang von Chor, Orchester und Solo: Elisabeth Friedberg, die in der Partie der Peri durch ihren perklaaren, leicht und mühelos sich in die Höhe schwingenden Sopran, durch die Partikeln ihres viano entzückte, gab ihrer Stimme. Das war ganz die zitternde, kuschelige, jubelnde mädchenhafte Seligkeit, wie sie Schumann auch in manchen seiner Liebeskompositionen so einzigartig zum Ausdruck bringt. — Den umfangreichen Partien lieb, in wirksamem Gegensatz, Helen Sigrid Rother mit ihrer reifen, ausdrucksvollen Stimme und sichere Kunst. Auch die Damen Elisabeth Löser, mit hellem, langvollem Sopran, Marie Luise Amerbacher mit liegigem Mezzosopran und Marie Kühne (Alt) bewährten sich im Quartett und in kleineren Solostellen aufs

beste. Die Tenorpartien schenken einen großen Genuß, da Kammerfänger Kentwig vom Landestheater mit seiner meisterlichen Sangeskunst sie übernommen hatte, und neben ihm kam auch der warme, volle, gut gefüllte Bariton Oskar Müller zur besten Geltung. Daß sich, wie stets, unser Landestheater-Orchester vortrefflich bewährte, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Der verdientvolle Leiter der schönen Aufführung, Musikdirektor Giffeler durfte denn auch samt allen Mitwirkenden reichlichen und herlichen Beifall entgegennehmen.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Volkssingakademie sich auch fernerhin in so beachtenswerter Weise am musikalischen Leben unserer Stadt beteiligen und so, wie es der Idee ihres Wesens entspricht, dazu beitragen würde, daß echte, wahre Kunst vom Volke selbst, dem Volke nahegebracht werde, wie in den frühen Zeiten, wo die Kunstbetätigung auch eine Angelegenheit des Volkes und nicht einzelner, außerwählter Kreise war, und daß so der edelste Art der Verbündung, auf dem Boden gemeinsamer Ideale, gemeinsamer Begeisterung für das Schöne, geschaffen und gefördert werde.

Geistliche Lieder aus drei Jahrhunderten

nannte sich eine sehr stimmungsvolle musikalische Abendweiser, die der Chor der Johannestrirche unter Leitung vom akademischen Musikdirektor Heinrich Cassimir in der Karlsruher Stadtkirche veranstaltete. Vernünftigerweise war das Programm, das Lieder und Chöre aus alter und neuer Zeit brachte, nicht in historischer Reihenfolge, sondern nach freien künstlerischen Gesichtspunkten zusammengefaßt. Neben alten Volksweisen und Kompositionen von Joh. Seb. Bach, Philipp Em. Bach, Schubert, Brändner und Hegner, freute man sich ganz besonders auch wieder einmal, dem Namen Felix Draeseke zu begegnen. Cassimir hat sich stets in höchst verdienstvoller Weise für diesen vielfach verkanteten großen Dresdener Meister eingesetzt, auch biographisch über ihn gearbeitet. Von den drei Liedern Draesekes eignet sich das Rückertische „Am Mitternacht“ ganz besonders für Be-

gleitung mit Orgel. Es ist eines der schönsten Draeseke-Lieder.

Was die Wiedergabe der Chornummern des Programms anbetrifft, so konnte man erneut feststellen, daß Cassimir nicht nur ein tüchtiger Chordirigent ist, der seine Sänger und Sänginnen in tadellos disziplinierter Weise zu führen weiß, sondern auch ein wirklicher Künstler, der aus der Tiefe eigenen künstlerischen Erlebens schöpft. Die Herausarbeitung des ergreifend schönen „Schütter Tod“ (Volksweise aus dem 17. Jahrhundert) legte hierfür, um nur ein Beispiel zu nennen, in hervorragendem Maße Zeugnis ab. Das war für sich genommen ein kleines, tief berührendes Kunstwerk. — Die Solo-Lieder sang Josef Schumacher. Die in allen Lagen gleich schön und voll klingende Stimme erfüllte mit Leichtigkeit die große Kirche. Der Vortrag war ausgezeichnet und verriet speziell bei dem Bachschen „Bist du bei mir“ und bei der Draesekeschen „Mitternacht“ sehr feines künstlerisches Empfinden. Zwischen den Gesangsnummern gab es auch etwas Instrumentalmusik. Jakob Traupp spielte Händel, Bach und eine ansprechende eigene Komposition tonisch und ausdrucksvoll. Wilhelm Krauß erfreute mit zwei Orgelvorspielen und besorgte die Begleitung der Chornummern. Alles in allem eine weichenolle, schöne Feierstunde, für die man den Veranstaltern wärmsten Dank aussprechen möchte.

Kultur.

Unter diesem Stichwort malt der Beobachter des Deutschen Volkstums (Ganzheitliche Verlagsanstalt) im Augustheft dieses Kulturbildchen:

Kultur tritt in die Erscheinung als Neukonstruktion eines Lebensgefäßes, das ein Volk durchdringt. An der Zivilisation hat man hingegen eine Kultur-Abteilung, wo Sachverständige und Sachleute Kultur machen und das Forum wahrnehmen, weil es sonst herauskommt, wie es um die Kultur bestellt ist.

Nämlich so: In Südamerika gibt man bei Volkskonzerten zur Einführung in die deutsche Seele einleitend den Nibelungenfilm.

Und so: Ein amerikanisches Inserat sucht den Besitz eines Buches mit Wiederagen nach Gemälden großer Meister dadurch sinnvoll und vorteilhaft erscheinen zu lassen, daß es anfangs: Für fünf Dollar fünfzig Millionen! wobei die erste Zahl den Preis des Buches, die zweite den Verkaufswert der wiedergegebenen Originale anzeigt.

Und so: In Boston bereitet die Universität junge Mädchen auf die Ehe vor: „Liebe vor der Ehe ist nicht so nötig wie Hebereiherkennung in Religion und Politik, wie alle diese Reigungen für Sport, Gesellschaft und Reisen.“ Die Lehrerin dieser trefflichen Anstalt hat in ihrer Ehe erst ein Kind angenommen, „um ihre mütterlichen Gefühle zu erproben“, ehe sie es wagte, einem eigenen Kinde das Leben zu geben.

Und so: An den Titelfolien klebt ein Plakat jener Art, in der fettgedruckte Zeilen einen andern Text vortäuschen, hinter den die eigentliche Ankündigung zurücktritt: „Nedes Hamburger Kind muß man ... Papa darf mich nicht abhalten ...“ Was muß das Kind? Dort, wo man auch der König — mit flammendem Auge auf einem andern Plakat dicht weiß: „Geh Er auch in die Friderichs-Vantomime. Es klappert die Mühle von Sanssouci.“

Und so: Jede Stunde „unser Lieblinge“ von Film und Sportplatz ist „uns teuer; Sena Einzelnd still „unsern“ Wissensdurst nach ihren Ferienabsichten gar poetisch:

„Der Meeresstrand selbst ist verlagert mir auch; ich muß nach Karlsbad wegen Darm und Bauch!“

Und endlich so: Die achtschöne Gräfin Balthasar hat die Peinlichkeiten ihres Standesprozesses veröffentlicht unter dem Titel: „Potadam — mein Gollath.“

Hier fehlen offenbar gelernte kulturelle Schau- und Kultur-Abteilung. Der Leiter der Reichskultur-Abteilung sollte alle Kunstakademien auf diesen überkritisch ankunftsreichen Berufsweigen umfassen. Ohne sachmännlich vorgekommene Netze kann das „kulturelle Antlitz unserer Epoche“ wirklich nicht mehr öffentlich gezeichnet werden!

Die Fünfzig-Jahrfeier der Humboldtschule.

Der Begrüßungsabend

Im kühlen Krug hatte am Samstag etwa 1200 ehemalige und jetzige Angehörige der Anstalt verammelt. Nicht nur vom badischen Land, aus dem ganzen Reich, sogar aus dem Ausland haben sich nach Jahr und Tag Schulfameraden aller Jahrgänge zusammengefunden. So war denn der Austausch alter Erinnerungen und die Beschwörung der vergangenen Zeit das Schönste und wertvollste der Jubelfeier.

Der derzeitige Direktor der Humboldtschule, Burger, konnte in seiner festlichen Begrüßungsansprache mit Recht und Genußnahme feststellen, daß die über alles Erwartete starke Beteiligung an sich der Schule und ihrem Geiste das beste Zeugnis ausstelle. Nicht aus Mangel an Interesse oder gar aus Minderwertigkeit der Vortragsnummern, sondern zur Festhaltung einer Erfahrung und Darnachachtung in ähnlichen Fällen muß gesagt werden, daß die überreiche Fülle des Programms störend war und das Wesentliche, die Ansprache, schmälerte. Ein paar Konzertstücke, ein paar gemeinsame Lieder, zwei Trinkprüche und höchstens noch eine Solofolien wäre, soweit wir darüber sprechen können, genügender Rahmen gewesen, zumal anderntags ein Festakt zu künstlerischer Auswirkung Gelegenheit bot.

Die ersten Nummern des Programms bestanden aus Prolog (Wiener-Köpf), aus volkstümlichen und instrumentalen Vorträgen (Koch, Irma Braun, Kieß, Seyfried und Lebermann). Im Mittelpunkt stand eine Pöffe von Koberbe, die trotz sehr anerkannter Darstellung (in erster Linie durch Kienichers-Sohn, die schon genannte Irma Braun, Wagner, Ma, Holl, Stern und Wolf) ohne nennenswerte Spannung kaum die Aufmerksamkeit erzwang. In den Wogen der naturgemäß fortgeschrittenen Kommerzstimmung gingen leider auch fast unter die drei Bilder aus dem Schulleben von Verfasser der Festschrift Max Schwarzmann. Das erste rang sich immerhin dank des Stoffes — Regel und Roman waren in effigie zu sehen — durch. Sehr schade um die Mühe, die sich die Aufführenden gaben (Köpf, Hill, Römmele, Bopp, Ginder, Höpfer, Baumgart, Grimm und andere). Im übrigen sollte man nun doch Viktor Roman schlafen lassen, sein Bild verflucht und verflucht sich sonst allmählich und zur bloßen Farce ist uns der Mann und Künstler denn doch selbst in der Erinnerung zu gut.

Namens der Vereinigung ehemaliger Realgymnasialisten sprach deren gedanklicher Urheber und Gründer Gustav Jodert aus Oppenau den warmen Begrüßungsgruß, besonders glückwünschend, humorvoll und wesentlich wie immer fand Gymnasialdirektor Wolf wichtige Worte. Der Gesamtheit der Feier war überaus schön und herzlich und macht der Schule alle Ehre.

Auf den wohlgeleiteten Begrüßungsabend im „Kühlen Krug“ folgte am Sonntag vormittag 11 Uhr der eigentliche

Festakt

im großen Festhallsaal. In den vordersten Reihen hatten die zahlreichen Ehrenäste, darunter Staatspräsident Frunk mit Gemahlin, Unterrichtsminister Kemmle, Ministerialdirektor Dr. Schmitt vom Unterrichtsministerium, Oberbürgermeister Dr. Finter mit den Bürgermeistern Sauer und Kleinschmidt, die Vertreter der Kirchenbehörden, Oberkirchenrat Rapp, Musikant Dr. Stumpf und Stadtrath Dr. Kurrein, sowie der derzeitige Vorkämpfer und früher an der Humboldtschule wirkende Lehrkräfte, u. a. auch die beiden gewesenen Direktoren der Anstalt, Geheimrat Redmann und Ott, Platz genommen.

Der Festakt fand eine imposante Einleitung durch die große Fantasia und Fuge in A-Moll für Orgel von Bach. Herr Neufuß bot ein prächtiges Spiel. Das Programm wurde durchweg von Schülern der Humboldtschule besessen. Unser Landes-theater-Dramaturg Otto Kienichers hatte für den Jubeltag einen Prolog verfaßt, der bei dem ausgezeichneten Vortrag des Sohnes H. Kienichers tiefen Eindruck machte.

Der einige hundert Köpfe starke Chor der Humboldtschule folgte willig dem Dirigenten des Musiklehrers Bracht und sang „Das ist der Tag des Herrn“ und „Am Meere“ mit Klavierbegleitung. Das Schiller-Dreher stellte sich unter Brachts Leitung mit dem Mozartschen Divertimento in F-dur, 1. Satz, vor. Der Schiller H. Kieß trug ein wundervolles Violinolo, „Legende“ von Wieniawski, vor. Ein Sprecher von 12 Schülern gestiel durch Rezitationen aus den Chorliedern der „Braut von Messina“.

Darauf betrat Direktor Burger das Rednerpult, um die Festansprache zu halten.

Nach herzlichen Begrüßungsworten schilderte er zunächst den Werdegang der Jubilare. 1876 noch ein Baum am Walde, umgeben von Licht und Luft, ist heute das Heim der Humboldtschule eingegrenzt, ohne Platz — ein Abbild der Zeit. 50 Jahre hindurch wurde an dem Schulhausbau keine Änderung vorgenommen. Nummern steht man vor der Vollendung eines zweckentsprechenden Umbaus. Alle Mängel sind beseitigt und die Gewähr für ein würdiges Heim gegeben. Der Redner ermahnte, nachdem er der beiden Humboldts eingehend gedacht, an die Schulreform vor 30 Jahren in Würdigung der großen Verdienste, die sich Oberbürgermeister Schuegler und der unvergeßliche Direktor Treutlein um das Schulwesen der Stadt Karlsruhe erworben haben. Seitdem konnte hier wie in Baden überhaupt nach demselben Plane unterrichtet werden. Das verdanken wir dem badischen Ministerium, das die ruhige Entwicklung nicht gestört hat, während in Preußen Unruhe in das Schulwesen hineingetragen wurde. Es ist, so betont der Redner, eine Pflicht der Dankbarkeit der Schule, dies öffentlich auszusprechen. Schwer lastete der Krieg auf der Anstalt, wo bei halber Lehrerschaft die Schüler in fremden Räumen unterrichtet werden mußten. In dieser Zeit hat sich Direktor Ott sehr verdient ge-

macht. Trotz der sonst ruhigen Entwicklung sind natürlich Verbesserungen nicht ausbleiben. Es gibt keinen Schulmann, der nicht gerne zum Herbstbeginn des Schuljahres zurückkehren würde. An der Grundschule wollen wir nicht rütteln. Was wir verlangen, ist die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl. 30 Stunden sind für den Schüler zu viel. Darunter leidet die selbständige freiwillige Arbeit des jungen Menschen, die zu fördern Schule und Elternhaus zusammenwirken müssen. Wir danken der Stadt den zweckmäßigen, bald fertiggestellten Umbau, danken der Sache, aber auch der Person, vor allem dem Oberbürgermeister und dem Bürgermeister Kleinschmidt für das allezeit der Schule bemessene Wohlwollen. Möge es uns auch in Zukunft erhalten bleiben!

Nachdem der lebhafte Beifall verklungen war, folgte als erster Gratulant Unterrichtsminister Kemmle. Die höheren Schulen sind nicht mehr das Privileg eines einzelnen Standes. Die Zeit hat es mit sich gebracht, daß alle Schichten der Bevölkerung Anspruch darauf erheben, sich dort das Nützlichste zu holen, um den Kampf als Nation im Ringen der Völker bestehen zu können. Die Schule muß über allem Tagesstreit der Meinungen stehen! Sie hat nur das eine große Ziel: die heranwachsende Generation zu tüchtigen Staatsbürgern zu machen. Der Minister schloß mit Dankesworten an die Stadt und ihre Führer, weil sie den Ausbau der Humboldtschule ermöglicht und damit deren Existenz für die Zukunft gesichert haben. (Lebhafter Beifall.)

Oberbürgermeister Dr. Finter brachte die freudigen Grüße der Stadtverwaltung zum Ausdruck, durch diese Feier einen Anlaß zu haben zur Rückschau auf ihr Wirken auf dem Gebiete des Schulwesens. Handelt es sich doch um das Wahrzeichen einer Eigenschaft unserer Stadt, die wir sehr gerne rühmend hervorheben und die uns vor mancher unserer Schweserstädte auszeichnet, die Eigenschaft Karlsruhs als Schulstadt. Wir sind stolz auf die zahlreichen Lehranstalten und nehmen teil an dem guten Namen, den uns die tüchtige Arbeit der

Schule draußen in der Welt verschafft hat. Diese Feier ist eine Erinnerung an die Tatsache, daß Karlsruhe zu den ersten Städten gehörte, die erkannten, daß die Vielgestaltigkeit der Bedürfnisse des modernen Lebens, die Vielgestaltigkeit der Verwendung des Menschen es nicht mehr zulassen, an dem harten System des humanistischen Gymnasiums festzuhalten.

Es mußte eine andere Form der Ausbildung geboten werden. Die Humboldtschule ist ein Kind dieses Gedankens und die Hoffnungen der Männer, die sich für ihre Gründung einsetzten, haben sich voll und ganz erfüllt.

Wir danken der Schule für ihre erfolgreiche, treue Arbeit am Werke der Erziehung unserer Jugend. Wir wünschen ihr am heutigen Ehrenfest, daß sie im neuerrichteten Hause eingedenk der Heroen des Geistes, deren Namen sie trägt, ihre hehre Aufgabe, die Jugend zu tüchtigen Menschen und Staatsbürgern zu erziehen, auch künftig mit Erfolg erfüllen wird. (Lebhafter Beifall.)

Direktor Durr von der Lessingschule überbrachte als Vertreter der hiesigen Direktoren die Grüße und Glückwünsche sämtlicher höherer Schulen der Stadt. Er hat selbst unter Treutlein 8 Jahre dem Lehrkörper der Humboldtschule angehört.

Die alten Lehrer, so betonte er, stehen in enger Freundschaft mit den Schülern, die inzwischen zu tüchtigen Männern herangereift sind. Zu jeder Zeit haben die Schüler einen anerkenntenswerten Pflichtenleiter gehabt. Möge der gute Geist auch künftig walten und ein Weisheit heranwachsen, auf das sich unser liebes Vaterland auch in schlimmen Tagen stützen kann. Schließlich beglückwünschte Professor Hohl die Lehrer und Schüler der Humboldtschule namens der Technischen Hochschule.

Direktor Burger forderte nunmehr die Humboldtschüler auf, sich von den Plätzen zu erheben, und dankte, sichtlich bewegt, für die der Anstalt zuteilgewordenen Ehrungen. Er knüpfte daran das Gebotnis, in dem gekennzeichneten Geiste weiterzuwirken an der Erziehung unserer Jugend zu tüchtigen Männern und Frauen.

Mit dem Steinbrücker Chor: „Du Baden, du mein Heimatland“ fand die denkwürdige Feier, die einen Markstein in der Schulgeschichte unserer Stadt bilden wird, einen sinnigen Abschluß.

Das Königsschießen der Karlsruher Schützen-gesellschaft.

Der große Tag des Königsschießens ist vorbei. Schon während die Schützen sich noch in hartem Kampf an den verschiedenen Scheiben maßten, ging auf dem Festplatz der Trubel an.

Im Festsaal fanden sich dann gegen Abend die Mitglieder der Schützen-gesellschaft, unter denen sich auch Oberbürgermeister Dr. Finter befand, ein. Der neue König, Herr Georg Schmidt, sollte seinen feierlichen Einzug halten. Im Triumphzug brachten die Schützenbrüder den König in den Saal.

In gelungenen Versen begrüßte Herr Ferdinand Haag, der vor 20 Jahren das Königsschießen begründete, den neuen König. Fräulein Seehausen setzte dem König den Lorbeerkranz auf die Stirn, Fräulein Verta Winter hing ihm die Königskette um und Fräulein Ellen Winter überreichte dem König den Goldpokal. Drei Jäger mußte der König aus dem goldenen Becher trinken, auf die Schützen, auf die Loken und auf das Vaterland. Dem donnernden Heil auf den Schützenkönig folgte das Hoch auf die Schützen-gesellschaft, das der König ansprach.

Herr Scholl, der die gleiche Punktzahl erreicht hatte, wurde ein Orden verliehen. Dann entbot Oberbürgermeister Finter allen ein herzliches Willkommen.

Die Schützen-gesellschaft hatte eine Reihe verdienstvoller Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt, und zwar Geh. Hofrat Dr. Bendiser, Kaufmann Bernhard Merk, Oberbürgermeister Dr. Finter, Privatier K. Freund, Privatier Wilhelm Söber und Drechslermeister Friedrich Weber. Oberbürgermeister Finter wies auf die großen Verdienste dieser Männer um die Schützen-sache hin und schloß mit einem Hoch auf die neuen Ehrenmitglieder.

In launiger Weise dankte Oberbürgermeister Dr. Finter für die Ehrung und versprach, allezeit die Interessen der Schützen zu vertreten.

Der erste Schützenmeister Steinwars machte dann die Witalieder namhaft, die sich durch ihren Dyrerinn ausgezeichnet haben. An erster Stelle steht unser altes Ehrenmitglied Herr Ferd. Haag. Heute sind es 20 Jahre, daß unser alter Schützenbruder Haag durch seine Stiftung uns in die Lage versetzte, alljährlich ein Königsschießen abzuhalten. Schon damals hieß es, wer die beste Leistung vollbringt, wird Schützenkönig. Diesem Stifter wurde als äußeres Zeichen des Dankes ein goldener Lorbeerkranz überreicht. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht viele Jahre bei voller Gesundheit in unserer Mitte zu weilen.

Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, Pfalz, Saar und Mittelrhein.

Nachdem der 2. Schützenmeister Thimms die Ergebnisse im Freischießen bekannt gegeben hatte, nahm der Vergnügungsrat Kresspach das Wort. Fräulein Paulus und Herr Warth, die beide von Frau Schindler begleitet wurden, gaben Proben ihrer Sangeskunst und fanden herzlichen Beifall. Fräulein Paulus und Fräulein Nagel spielten dann noch vierhändig Klavier. Dann aber trat der Tanz in den Vordergrund und in bester Stimmung blieben die Schützenbrüder bis in die späten Stunden zusammen.

Die Ergebnisse.

Königsschieße: 1. Georg Schmidt mit 33 Ringen; 2. Fritz Scholl mit 33 Ringen. Georg Schmidt wurde Schützenkönig für das Jahr 1926. Saar-Wanderpreis: W. Vessel mit 34 Ringen. Breising-Wanderpreis: Oskar Weil mit 35 Ringen zum zweiten Male. Ehrenscheibe gewann Karl Timms.

Deutsche Meisterschaften im Kleinkaliberschießen: 1. W. Müller 148 Ringe (silberne Nadel); 2. Dr. Siegel 144 R.; 3. W. Hesselshwerdt 141 R.; 4. Philipp Amann 141 R.; 5. Oskar Weil 139 R.; 6. W. Hessel 139 R.; 7. E. Hesselshwerdt 138 R.; 8. Gailer 138 R. (sämtliche bronzene Nadel).

Gürtelschieße: 1. Steinwars 38 Ringe; 2. O. Bert 38 R.; 3. Emil Wagner 38 R.; 4. Timms 38 R.; 5. Ph. Dek 36 R.; 6. W. Kiefer 35 R.; 7. Karl Amann 34 R.; 8. J. Gailer 32 R.; 9. Kiepaß 32 R.; 10. W. Hessel 31 R.; 11. E. Hesselshwerdt 31 R.; 12. Friedrich 30 R.; 13. Dollmetzsch 30 R.; 14. W. Müller 30 R.; 15. Heum 29 R.; 16. Oskar Weil 28 R.; 17. Ph. Amann 28 R.; 18. Armleder 28 R.; 19. J. Krampf 28 R.; 20. Fr. Weber 27 R.; 21. Kilius 26 R.; 22. Otto Stoll 25 R.; 23. Georg Schmidt 25 R.; 24. H. Hesselshwerdt 24 R.; 25. Schula 19 R.; 26. Alb. Peter 19 R.; 27. Karl Maeyer 18 R.; 28. Cefinger 16 R.; 29. Maeboda 15 R.; 30. H. Pohl 13 R.; 31. W. Bröhl 12 R.; 32. Tröndle 10 R.

Feldschieße: 1. Weil 35 Ringe; 2. Dollmetzsch 35 R.; 3. Alb. Maeyer 33 R.; 4. Ph. Amann 33 R.; 5. Kilius 33 R.; 6. Timms 33 R.; 7. Armleder 32 R.; 8. Friedrich 32 R.; 9. Gailer 32 R.; 10. Stoll 32 R.

Standpuntschieße: 1. Timms 37 Ringe; 2. Gailer 37 R.; 3. Schumann 36 R.; 4. W. Müller 36 R.; 5. Kilius 36 R.; 6. Hanegarth 36 R.; 7. Heum 36 R.; 8. W. Hesselshwerdt 36 R.; 9. Weil 35 R.; 10. Dek 35 R.; 11. O. Bert 35 R.; 12. Spim. Friedrich 35 R.; 13. Georg Schmidt 35 R.; 14. Güth 34 R.; 15. Cefinger 34 R.

Voranschüsse: 1. Haufler 37 Ringe; 2. Dr. Siegel 35 R.; 3. Dollmetzsch 34 R.

Reinfallerschieße: 1. Schurer 28 Ringe; 2. Armleder 27 R.; 3. Timms 27 R.; 4. Ph. Amann 25 R.; 5. G. Haufler 24 R.; 6. W. Müller 24 R.; 7. Ost. Weil 23 R.; 8. R. Amann 23 Ringe.

Pistoleschieße: 1. Dr. Siegel 30 Ringe; 2. E. Hesselshwerdt 28 R.; 3. G. Haufler 28 R.; 4. D. Weil 27 R.; 5. W. Hesselshwerdt 22 R.

Kleinkaliberschieße: 1. Dr. Siegel 52 R.; 2. Gailer 50 R.; 3. Schula 49 R.; 4. Maeboda 49 R.; 5. Weil 48 R.; 6. Ph. Amann 48 R.; 7. Schuler 48 R.; 8. Dr. Bogt 48 R.; 9. W. Müller 47 R.; 10. Pader 47 R.

Südschieße: Feld: 1. Otto Heym (18, 14, 19) auf 51 Ringe; 2. W. Hesselshwerdt (18, 17, 17) auf 51 R.; 3. Emil Friedrich (15, 18, 17) auf 50 R.; 4. Oskar Weil (20, 15, 15) auf 50 R. Stand: 1. Oskar Weil (20, 17, 18) auf 55 R.; 2. W. Dollmetzsch (18, 20, 17) auf 55 R.; 3. Timms (17, 19, 17) auf 53 R.; 4. R. Kilius (16, 15, 17) auf 51 R.

Schnellfeuerwettstrießen: Feld: 1. Oskar Weil; 2. W. Müller; 3. Dr. Bogt; 4. Steinwars; 5. Gailer; 6. Hesselshwerdt. Stand: 1. Dollmetzsch; 2. Heum; 3. E. Hesselshwerdt; 4. Kilius; 5. Friedrich; 6. Kiefer.

Feldpuntschieße: 1. E. Hesselshwerdt 29 Ringe; 2. W. Dollmetzsch 29 R.; 3. Karl Timms 1838 R.; 4. W. Hesselshwerdt 2563 R.

Standpuntschieße: 1. E. Hesselshwerdt 514 Ringe; 2. Otto Marx 586 R.; 3. Spim. Friedrich 1145 R.; 4. Georg Schurer 1197 R.; 5. Schula 1213 R.; 6. Dollmetzsch 1406 R.; 7. Maeboda 1439 R.; 8. Pohl 1450 R.; 9. Otto Stoll 1557 R.; 10. Wendt 1662 R.

Feldmeisterschieße: 1. Pohl 49 Ringe; 2. Weil 48 R.; 3. Gailer 47 R.; 4. Kilius 47 R.; 5. W. Müller 46 R.; 6. Armleder 44 R.; 7. Steinwars 44 R.; 8. Dollmetzsch 41 R.

Standmeisterschieße: 1. Dollmetzsch 56 R.; 2. Weil 52 R.; 3. Dr. Bogt 51 R.; 4. Friedrich 50 R.; 5. Heym 49 R.; 6. Hessel 47 R.; 7. Güth

47 R.; 8. Kiefer 44 R.; 9. Ph. Amann 44 R. Kleinkaliberschieße: 1. Gailer 52 R.; 2. Kiefer 51 R.; 3. Schuler 51 R.; 4. Dr. Siegel 51 R.; 5. Schula 49 R.; 6. W. Hesselshwerdt 49 Ringe.

Gesellschaftsmeisterschaften im Jahre 1926 haben errungen:

1. Feldschieße (Bedingung 30 Schuß — 300 R.): Meisterschieße Dr. Bogt mit 375 Ringen; zweiter Preis Wilhelm Müller mit 363 Ringen.

2. Standpuntschieße (Beding. 30 Schuß — 360 R.): Meisterschieße W. Dollmetzsch mit 449 Ringen; zweiter Preis Dr. Bogt mit 428 Ringen.

3. Jagdschieße (Bedingung 30 Schuß — 150 R.): Meisterschieße W. Müller mit 166 Ringen; zweiter Preis Alf. Schurer mit 153 Ringen.

4. Pistoleschieße (Bedingung 30 Schuß — 210 Ringe): Meisterschieße Dr. Siegel mit 321 R.; zweiter Preis E. Hesselshwerdt mit 270 Ringen.

5. Kippstahlschieße (Bedingung 15 Schuß — 12 Dafen): Meisterschieße S. Bierbrodt mit 15 Dafen; zweiter Preis W. Müller mit 14 Dafen.

6. Wurfschießen (Bedingung 50 Schuß — 47 Tauben): Meisterschieße Direktor Winter mit 47 Tauben.

25 Jahre Rheinklub Alemannia.

Der Festakt.

Die Feier, mit der der Rheinklub Alemannia sein 25jähriges Bestehen feierte, nahm einen erhebenden Verlauf. Hier konnte die Alemannia so recht zeigen, daß sie eine enge Gemeinschaft sind. Am Samstag abend trafen sich die Alemannia in ihrem Bootshaus, und schon an diesem Tage zeigte es sich, wie viele Anteil an dem Fest nahmen. Am großen Saal des Künstlerhauses fand am Sonntag vormittag dann der Festakt statt. Der Saal war stimmungsvoll geschmückt. Die Wände der Alemannia war der Mittelpunkt eines prachtvollen Aufbaues schöner Pflanzen. Mit Kuberer standen im Halbkreis hinter dem Rednerpult.

Die vielen Gäste zeigten, wie hoch der Klub allgemein geschätzt wird. Man bemerkte u. a. Bürgermeister Schneider, Reg.-Rat M. u. n. in Vertretung des Landrats Schable, Polizeioberst v. Plankenhorn, Direktor G. I. e. r., Polizeioberleutnant Brenner. Nicht nur die Vorstände der Karlsruher Rudervereine waren erschienen, sondern auch aus Mannheim, Heilbronn und Worms waren Kuberer gekommen, um ihre Glückwünsche auszusprechen.

Nach einem Musikstück begrüßte Herr Lang die Erschienenen. Er gedachte vor allem der Gründer, die an der Feier teilnahmen. Die Sportbewegung sei in den letzten Jahren eine Massenbewegung geworden. Die Führer hätten die Aufgabe, diese Bewegung in die richtigen Bahnen zu leiten. Das Deutschland, das in dem letzten Jahrzehnt so schwer erschüttert wurde, brauche Männer von fester Aiskraft. Der Rheinklub Alemannia wolle an der Heranziehung eines gesunden, charaktervollen Geschlechts mitarbeiten. Aber mit der körperlichen Kraft allein werde Deutschland nicht wieder aufgebaut. Darum wolle der Klub nicht nur die Ausbildung des Körpers, sondern wolle seinen Mitgliedern auch geistige Werte mitteilen. Der Rheinklub Alemannia werde weiter wirken, um dereinst Anteil an der Wiederaufrichtung der Weltgeltung Deutschlands zu haben.

Nachdem sich der feierliche Beifall gelegt hatte, sang Herr Müller die 25. Weisheit von Krieger. Darauf ergriff der erste Vorsitzende Bed das Wort zu seiner Rede. Herr Bed ging von dem alten Sprichwort „Navigare necesse est“ aus, das auch für die Ruderei gelte. Die Sehnsucht des Menschen nach dem Wasser sei im Unterbewußtsein mitbestimmend bei der Gründung des Klubs gewesen. Der Redner geht dann auf die Geschichte des Klubs ein und schildert die Gründungsjahre und die ersten Erfolge, die bald einsetzten. 1918 sei das Glanzjahr des Klubs gewesen, das immer wieder als Vorbild gelten müsse. Acht Siege brachte die Alemannia in diesem Jahre nach Genu und stellte sich damit neben die ersten Rudervereine Deutschlands. Nachdem im Kriege die Alemannen ihre Pflicht getan, kamen die schweren Zeiten der Weisung. Dennoch wurde das Training aufrecht erhalten. Heute gehe es wieder aufwärts mit der Alemannia. Mit dem Gelöbnis, daß im Geiste der Gründer der Klub weiter geführt werden solle, schloß der Redner.

Nach einem Baumannschen Liede, das Herr Müller wirkungsvoll vortrug, wurde eine Ehrung der Gründer vorgenommen. Der Klub hat eine Nadel mit silbernem Lorbeerkranz für 25jährige Mitgliedschaft gestiftet. Als erste erhielten diese Nadel die Herren Hanauer, Hermann, Raab, Sab, Kiefer u. Marxbeiter.

Herr Marbeiter, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, ließ in seinem Namen einen Lorbeerkranz an die Fahne hängen. Dem folgten die zahlreichen Glückwünsche der Vereine. Der Vorsitzende des Karlsruher Regatta-Verbandes, Herr Kusler, würdigte die Verdienste der Alemannia um den Karlsruher Rudersport. Als Vorsitzender des Karlsruher Rudervereins überreichte Herr Zinser dann einen Silberlorbeer und hob die engen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Vereine hervor. Weitere Glückwünsche wurden ausgesprochen von der Rudergesellschaft Salamander, der Mannheimer Ruderverein, der Rudergesellschaft Worms, den Heilbronner Schwaben. Schöne Gaben wurden dabei dem Klub überreicht. Aber nicht nur die befreundeten Rudervereine waren vertreten. Unter den Gratulanten befanden sich auch der Karlsruher Fußballverein und der F.C. Wühlburg. Direktor G. I. e. r. dankte für die Landes-turnanfahrt für das Entgegenkommen, das der Klub immer bewiesen habe, und überbrachte gleichzeitig die Glückwünsche des R.F.V. 46. Polizeioberleutnant Brenner wünschte namens des Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege, daß der Verein weitere segensreiche Arbeit leiste.

Herr Lang dankte für alle Glückwünsche und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, das begeistert aufgenommen wurde. Mit dem Deutschlandlied fand der Festakt seinen Abschluß. Am Nachmittag trafen sich die Alemannia in dem Bootshaus und abends fand ein Festball in der Eintracht statt, der einen schönen Abschluß des Festes bildete.

Besonders vorteilhafte Angebote für Herbst und Winter

Große, neue Sortimente in erprobten Qualitäten!

Kleiderstoffe

Prakt. Hauskleiderstoffe doppeltbreit	Mtr. 1.25 95	75
Kleider-Schotten in großen Sortimenten	Mtr. 1.95 1.50	95
Pullover-Stoffe die große Mode	Mtr. 2.50 1.50	95
Reinw. Popeline doppeltbreit in vielen Farben	Mtr. 3.90 3.50	2.50
Reinw. Foulés in 15 modernen Farben, prächtige Qualität	Mtr. 2.60	2.60
Rips-Popeline für Kleider und Kostüme, 130 cm breit in allen Modelfarben	Mtr. 7.50 6.50	4.90
Reinw. Jacquard-Kleiderstoffe doppeltbreit	Mtr. 5.50 4.50	3.50
Royal-Armure u. Charmeline für Kostüme und Kleider, das moderne Gewebe, 130 cm breit	Mtr. 11.50 9.50	7.50

Selbststoffe

Kleiderseide Helvetia prima Qualität, de- peltbreit, in schönen Farben	Mtr. 3.90	3.90
Crêpe de chine ca. 100 cm breit, elegante Kleiderware	Mtr. 7.90	5.90
Damassé 85 cm breit, für Jacken- und Mantel- tutter	Mtr. 4.50 3.75	2.95
Kleidersamt 70 cm breit, gute Copierqualität, schwarz	Mtr. 8.50 6.75	5.50
Waschsamt echtfarbig, in den modernen Farben	Mtr. 3.75	2.75

Mantelstoffe

Flausch 130 cm breit, für Strapsiermäntel Qualität	Mtr. 5.50 3.75	2.50
Velour-Flausch 130 cm breit, besonders weiche Qualität	Mtr. 7.50 6.50	4.90
Velour de laine 130 cm breit, in allen Mode- farben	Mtr. 9.50 8.50	7.50
Velour Ottomane 130 cm breit, der moderne Mantelstoff	Mtr. 11.80	11.80

Abermalige Masseneingänge sehr vorteilhaft eingekaufter Großer Posten neuester

Damen- und Kinder-Bekleidung

Wintermäntel aus einfarbigen und gemusterten Flauschstoffen	Mk. 17.50 15.00 9.50 6.90	17.50 15.00 9.50 6.90
Velour de laine-Mäntel neueste Formen, in allen modernen Farben	Mk. 58.00 39.00 29.50 19.50	58.00 39.00 29.50 19.50
Pelzbesetzte Mäntel von der einfachsten bis zur eleganteren Ausführung	Mk. 95.00 75.00 48.00 29.50	95.00 75.00 48.00 29.50
Wollrips- und Ottomane-Mäntel die grosse Mode	Mk. 95.00 78.00 58.00 36.50	95.00 78.00 58.00 36.50
Seal-Plüsch-Mäntel ganz gefüttert	Mk. 145.00 125.00 95.00 75.00	145.00 125.00 95.00 75.00
Frauentuch-Mäntel schwarz und farbig, extra lang und weit	Mk. 48.00 36.50 29.00 19.50	48.00 36.50 29.00 19.50
Regenmäntel reine Wolle aus einfarbigen und karierten, Impr. Stoffen	Mk. 39.00 32.00 24.50 19.50	39.00 32.00 24.50 19.50
Kostüme in verschiedenen Stoffarten	Mk. 85.00 65.00 38.00 14.50	85.00 65.00 38.00 14.50
Popeline-Kleider reine Wolle, mit lang. Ärmeln, in vielen Farben	Mk. 45.00 28.50 19.50 12.50	45.00 28.50 19.50 12.50
Schotten-Kleider in ganz neuen Karos, mit langen Ärmeln	Mk. 24.00 18.00 15.75 9.75	24.00 18.00 15.75 9.75
Tanz-Kleider aus Crêpe de chine in schönen Abendfarben	Mk. 65.00 48.00 26.50 19.50	65.00 48.00 26.50 19.50
Pullover und Westen besonders preiswert	Mk. 18.50 12.50 6.75 3.90	18.50 12.50 6.75 3.90
Morgenröcke aus warmen Flauschstoffen	Mk. 15.00 9.75 6.90 5.50	15.00 9.75 6.90 5.50
Kostüm-Röcke	Mk. 16.50 12.00 6.50 2.40	16.50 12.00 6.50 2.40
Blusen in Jumperform	Mk. 12.50 9.75 5.50 2.95	12.50 9.75 5.50 2.95
Kinder-Mäntel je nach Grösse	Mk. 28.50 14.50 8.75 4.90	28.50 14.50 8.75 4.90
Kinder-Kleider je nach Grösse	Mk. 9.50 6.75 3.90 1.85	9.50 6.75 3.90 1.85

Pelz-Jacken und -Mäntel besonders preiswert.

Baumwollwaren

Hemdenflanelle gestreift, in guten, waschenden Qualitäten	Meter 95 78 4	58
Unterrockflanelle in großer Ausmusterung	Meter 1.40 1.25	95
Schürzenstoffe 115-120 cm breit, schöne Strel- fennmuster, waschend	Meter 1.50 1.25	95
Bettkattune 80 cm breit	Meter 1.10 95 4	68
130 cm breit	Meter 1.95 1.75	1.45
Bettbarchent 80 cm breit	Meter 2.25 1.95	1.50
130 cm breit	Meter 4.25 3.50	2.65

Weißwaren

Hemdentuch 80 cm br., haltbare Ware, Mtr. 65 4	Mtr. 1.25 95 4	55
Wäschtuch 80 cm breit, stark und fein Adlg., für Leib- und Bettwäsche	Mtr. 1.10, 95 4	75
Cretonne extra schwere Spezial-Qualität für Kopf- kissen	Mtr. 1.25	95
Makotuch teilsidige Ware, für eleg. Leibwäsche Mtr. 1.25, 95 4	Mtr. 1.25, 95 4	75
Halbleinen 80 cm breit, für Kopfkissen fein- starkfädig	Mtr. 1.95, 1.75	1.25
Halbleinen 150-160 cm breit, für Bettücher Mtr. 3.50, 2.50	Mtr. 3.50, 2.50	1.95
Hautuch 150 cm breit, beste Strapazierware für Bettücher	Mtr. 2.15, 1.75	1.50
Croisé Finette gute, gerauchte Ware, Mtr. 1.50, 1.25	Mtr. 1.50, 1.25	75

Schlafdecken

Biber-Bettücher weiche Qualität, glatt weiß u. weiß mit Kante	Stück 4.50 3.50	2.95
Schlafdecken kamelhaarfarbig, mit Streifenkante und Grecque-Borde	Stück 6.50	3.90
Schlafdecken kamelhaarfarbig, besonders schöne weiche Qual., mit prachv. Borde, Stck. 10.90 9.50	Stck. 10.90 9.50	8.50
Halbw. Schlafdecken ei-farbig, mit Jacquardborde	Stck. 14.50	9.75
Kamelhaardecken Wolle, mit Jacquard und griechischer Borde	Stck. 28.00 21.00	15.00

Damenwäsche, Schürzen, Einsatzhemden, Herren-Trikotbekleider, Unterjacken in großer Auswahl.

Carl Schöpff

Marktplatz.

Suche 5-7 Zimmerwohnung hier, gute Lage, nicht parterre
Biete 6 Zimmerwohnung hier, schöne sonnige Lage.
Gaber, Bismarckstraße 20.

Die Verheiratung der **Grandplage** für den Verkauf von Blumen u. Kränzen in der Karl-Schöpffstraße beim Friedhof anlässlich des Allerheiligentages findet am Montag, den 18. Oktober, nachmittags 1/2 Uhr, statt. Zutritt nur bei der Endkassette der Straßenbahn vor dem Friedhof, Karlsruhe, d. 11. Oktober 1920.
Städt. Hochbauamt Karlsruhe, Markt und Messen.

Zollfreies Geleitfleisch Ab Donnerstag, den 14. Oktober 1920 sind die Preise für Geleitfleisch um 4 s für das Brand ermäßigt u. auf 64-72 s für Schwab und Hummel auf 86 s festgesetzt worden.
Karlsruhe, den 11. Oktober 1920.
Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Wohnungs-Tausch! Gesucht in Karlsruhe gute Lage
5/6 Zimmer-Wohn. mit Zubehör, z. Mietpreis bis Mk. 2000.- Geboten in Bruchsal herrschaftl. 6 Zimm. Wohnung mit allem mod. Zub. Angeb. an **J. Kratzerts** Möbel-Abteilung Heidelberg, Tel. 130.

Zu vermieten In bester Lage der Kaiserstr. wird in kurzer Zeit
4 Zimmerwohnung frei. Geeignet für Praxis, sowie kleine Herren- und Damenkleidererei. Fachwohnung nach d. Beratung gestellt werden. Angeb. von Interj. u. Nr. 1004 ins Tagblatt.
Sehr gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht, in schön. freier Lage, an feinst. hergest. Perron sofort zu vermieten: **Miet-Gesuche**
4-5 Zimmerwohnung in Mühlburg an maßig. Preis zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 880 ins Tagblattbüro erbeten.
Zimmer in der Nähe techn. Inst., möbl. parterre, u. mit Verpflegung gef. Angeb. u. Preisangabe unter Nr. 982 ins Tagblattbüro erbeten.
Gebildete, berufstätige Dame sucht ein helles, gut möbliertes Zimmer. Norden, parterre und Gas ausgebläut. Beschläge bevorzugt. Genaue Angeb. u. Nr. 995 ins Tagblattbüro erbeten.

Tüchtige Hausierer(innen) a. redigem Damen u. Herren, die Privatverhandlungen, sei für gangbare, dauerhaft. jede Hausfrau in Käufer. Verdienst 10-20 M. Ist auch in Begleit als Unterbreitung abzugeben. Geil. Angebote unter Nr. 999 ins Tagblattbüro erbeten.

Vertreter für den Vertrieb unserer freiverkäuflichen pharmaz. Spezialitäten, sowie eines hygienischen Artikels, bei höchsten Provisionen sofort gesucht. Bei erfolgreichem Arbeiten außerdem Spesenzuschuss
Pharmwerk A.-G. Barmen

Werbung durch Prospekt-Reklame, Adressen aller Branchen, Privatadressen, Reklame-Verteilungen in allen Großstädten.
Dr. Möller-Holtkamp G. m. b. H. Adressen- und Reklameverlag München, Mozartstraße 4.

Kapitalien 6000 Mark gegen 1. Hypoth. v. Darlehen gesucht. Angeb. unter Nr. 973 ins Tagblattbüro erbeten.
Geschäftsmann sucht 800 Mark gegen monatl. Abzahlung und hoh. Zins. Angebote u. Nr. 1000 ins Tagblattbüro erbeten.

Teilhaber gesucht für Holz- und Kohlenhandlung, auch zu verkaufen. Beste Geschäftslage Karlsruhe. Angebote unter Nr. 489 ins Tagblattbüro erbeten.
Offene Stellen Auf 1. November wird ein christliches, fleißiges
Mädchen das Kochen kann, für Küche (nicht unter 20 Jahren) gesucht.
Durlach Café Gaisland, G. Baaner.

Empfehlungen Tüchtige **Weibzeugnäherin** sucht noch einige gute Kundenhäuser. Adr. zu erf. im Tagblattbüro.
Schneiderin Anerkannter familiärer Damen- u. Kindernäherin. Beste Verarbeiten und billige Preise. Adresse im Tagblattbüro zu erfahren.

Verloren-Gefunden Goldene Klappdeckel-Deckenuhr m. Silberkette auf dem Platz vor dem Schulhaus verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung. Verloren im Hundbüro.
Verloren große Brillantnadel am Montag, den 4. Okt. Mittelstadt, Durlacher, Schillerstr. Abzugeben gegen gute Belohnung. Stefanienstraße 84, 11.

Verkaufe **Billen** u. Gypsamil-Güter, sofort bestmög. zu verkaufen.
Geschäftshäuser mit Laden u. Berth. bestmög. mit klein. Anzahlung zu verkaufen.
Gehilfen led. Art sofort bestmög. zu verkaufen.
Landhäuser sofort bestmög. mit klein. Anzahlung zu verkaufen.
Hotels Wirtschaften, Pensionen, Webereien, Bäckereien zu verkaufen.
M. Wulm Herren-Telephon 5300.

Stetten-Gesuche **Kindertote Witwe** eines Arztes, 43 Jahre alt, sehr gebildet u. aus besserer Familie, möchte u. auf allen Gebieten des Haushaltes erfahren, sucht gegen etwas Taschengeld in frauenlosem Hause, am liebsten bei älterem Arzte mit Kindern
selbständ. Stellung mit Familienanschluss. Angebote unter Nr. 996 ins Tagblattbüro erbeten.
Gesucht wird auf 15. November Stelle als
- **Sanitätier** - 2. Mädchen beim Verkauf, wo nebenbei der Haushalt erledigt wird. Frau können vorzuziehen. Geil. Angebote sind zu richten an **Dr. Jochner**, Marienstr. Nr. 12, 11.

Garthof sehr gute, in Mittelbad. (Amstb.), mit 10 Fremdenzimmern. Als Anstalt sind 10 000 M. erforderlich. Alles nähere bitte Anst. Kellerstraße 14 b.

Diwan - Günstig. Matr. in Mohrhaar, Karol. Wolle und Seesack, prima, selbst angefertigt an den billig. Preisen. Möbelgeschäft Seiten, Waldstraße 7. Zahlungsvereinbarung.

Schranke 1-2 und 3-4 ohne Spiegel billigst bei **Möbelschmied** Zähringerstraße 29, Möbelgeschäft.

Spezialapparate aus auf Teilzahlung. **G. Anna**, Nachstr. 1, Hof 8, Straß.

Müllmaterial kann kostenlos abgeholt werden. Zu erfragen **Doderhoff & Widmann, H.-G., Kreisstraße 19.**

Kurse in Porzellan-Malen Kunstgew. u. Zeichnung und Entwerfen
Beginn Mitte Oktober
Kursgeld 12 Mk. monatl. bei 2 mal wöchentl. Unterricht. Extra-Kurs für Abendkurse. - Anm. nachm. von 2-5 Uhr bei **L. Böninger**, Stefanienstr. 96 (Atelier).

Schlafzimmer-einrichtung neu, hell, edel, fast gearbeitet, samt Zubehör, wegen Platzmangel zu verkaufen. Zu erfragen im Tagblattbüro.
Rüchen in größter Auswahl zu bedeut. ermäß. Preisen.
Schreibstische Diplomat, edel, in feinst. harter Ausführung. liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen unter Garantie.
P. Feederle, Möbelgeschäft, Durlacher Allee 58.

Violin-Unterricht **Englisch, Französisch** f. Anf. u. Fortgeschr. Einzeln und kl. Kurse bei **Julie Koebig**, am Schulort, in Etzleb. Durlach, Allee 5, IV.

Violin-Unterricht **Engl. Unterricht** Franz. zu billigen Preisen im **Italien. Hause**. **Kaufst.** Aufträgen unter Nr. 944 ins Tagblattbüro erbeten.

Gelbunterricht wird bei sehr mäßigen Honorar erteilt. Angebote unter Nr. 1005 ins Tagblattbüro erbeten.
Verschiedenes **Kammermusik.** Akademiker, Cellist, sucht Anschluss an gutes Trio u. Quartett. Angeb. u. Nr. 1001 ins Tagblattbüro erbeten.
Ein Kind wird in liebevoller Pflege genommen. **Frau R. v. Durlach**, Wilhelmstr. 5, III.

Waldkessel mit Feuerzügen, Zimmern, Emaillierblech u. ver. Reparaturen und Ersatzteile. **Ph. Kraus**, Gartenstr. 10. Ein gut erh. Aenderlingwagen ist bill. u. verk. **Wagenstr. 71, I. Stb.**

Haarwuchs **Cinige Anzüge.** Mantel, Smoking und Gehrock-Anzug, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1002 ins Tagblattbüro erbeten.

Vernichtet werden **Affen** für wie **Russen** **Schwaben** **Affen** um samt **Ublig** **Sicher** **Dose** 75 Pfg.

Peters Bubiköpfe sind Qualitäts-Arbeiten
G. Peters 72 Karlsruhe 72

Piano Harmoniums zu besonders günstigen Bedingungen
Lang Kaiserstraße 167 gegenüber Tietz.

Stellenangebote im **Karlsruher Tagblatt** melden sich zahlreiche geeignete Bewerber.

Seltene Gelegenheit! **Schlaf-Zimmer** poliert eleganter Form in erstklassiger Ausführung zu bedeutend herabgesetztem Preise zu verkaufen. Zahlungsvereinfachung
SITZLER Möbelschreiner und Lager Ludwig-Wilhelmstraße 17

Todes-Anzeige Sonntag vormittag 1/2 10 Uhr ist unser lieber Vater, Großvater u. Schwiegervater
Jakob Hook Friseur im 60. Lebensjahre sanft entschlafen. Knielingen, den 10. Oktober 1920.
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beisetzung findet Dienstag, den 12. Oktober 1920, nachm. 5 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Echter Bienen Honig pikant, wohlschmeckend
CARL ROTH Drogerie, Tel. 1504

